

# Volksmacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurze 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig, Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, 6 Pf. Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle, Postfach 5010; Dresden 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter.

17 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen für die nächste Nummer oder in der Zweigstelle Redaktion Nr. 217 35, Postfach 5010, Postamt 10, Dresden.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2 — Unterlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Samstag, den 31. Dezember 1932

Nr. 307

## Eine Mutter flagt an!

### Frau Hensch flagt die Nazis des Mordes an

Mit dem Blute des von den Nazimördern abgeschlachteten Dresdener SA-Mannes Hensch zieht die Hitlerpartei am Jahresende den Schlusstrich unter das Blutjahr 1932. In der Geschichte des deutschen Volkes wird dieses Kapitel 1932 als eines der schmerzhaftesten fortleben. So schwarz und blutig und schändlich, das wir in die Zeiten des 30jährigen Krieges zurückblättern müssen, um ein Beispiel zu finden für so viel Barbarei, Mord und Schamlosigkeit. Mit dem düsteren Schicksal des Dresdener Gemordeten geht ein Jahr dahin, in dem es nicht einen einzigen Tag gegeben hat, ohne politischen Terror und ohne Blutzergießen. Das ist das „Dritte Reich“ des Herrn Hitler.

Eine schmerzfüllte Mutter ist es, die unserm Volk am Jahresende nochmals die Hitler-Bewegung und ihre politischen Methoden vor Augen führt. Es ist die Mutter, die den SA-Mörder des einzigen Sohn genommen, die Mutter des in Dresden gräßlich abgeschlachteten SA-Mannes Hensch. Sie nimmt in der Dresdener Presse in folgender Todesanzeige von ihrem Sohn Abschied:

Herbert Moritz Julius Hensch, geboren am 25. April 1908 zu Dresden, durch Mörderhand gestorben Anfang November 1932. Nachdem ich sieben Wochen große seelische Qualen der Ungewissheit über den Verlust meines lieben und einzigen Sohnes Herbert gehabt habe, erreicht mich die erschütternde Nachricht von dem bestialischen Mord.

Ein nicht auszudenkender grauenhafter Mord ist an meinem innig geliebten Sohn verübt worden. Mit kalter roher Hand erschlagen, die Brust durchschossen, die Beine gebunden, der Körper in Säcke gehüllt, mit Steinen beschwert und dann von einer hohen Brücke in die Elbsperre geworfen. So lag mein armer Sohn halb zwei Monate in den kalten Fluten! Ein grauenvoller Tod, ein noch bestialischer Mord läßt sich wohl kaum noch erdenken!

Und wer sind diese elenden Mörder? In den Reihen ihrer eigenen Kameraden, seiner Parteigenossen, werden sie gesucht! Welch eine Rohheit! Und welch eine gekunkelte Menschheit hatte

meinen Sohn Sohn in seiner jahrelangen Parteiloyalität bei der NSDAP umgeben! . . .

Ich bedauere unendlich, daß ich mein liebes Kind nicht gewarnt habe,

in diesen Krisen zu verbleiben. Allen Müttern möchte ich in meinem unaussprechlichen Schmerz rufen: Schützt eure Kinder vor derartigen Elementen!

In großem Herzeleid Frau Klara Henschmann, verwitwet gewesene Hensch.

Potempa und Dresden, das sind die ragenden Inschriften des Dritten Reiches.

Das Leid und die Tränen der verlassen Frauen und Mütter um ihre erschlagenen Männer und Söhne, das ist das Misanthropie der Braunen Häuser und ihrer Führer. Potempa und Dresden haben gezeigt, daß die Hitler, Goebbels, Len und Röhm dennoch sehr gut schlafen. Darin lauter hören wir mit der schmerz erfüllten Mutter von Dresden zu rufen: „Schützt eure lieben Kinder vor derartigen Elementen“. Selbst, daß die braunen Mordbesten verurteilt werden.

Die Mutter des Hensch verkehrt mit der Mordgesellschaft nicht — Nazis bitten die Frau um Unterredungen und werden abgewiesen

Dresden, 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Die Dreifigkeit der Dresdener Mordgesellschaft im Gregor Strasser Haus kennt keine Grenzen. Sie geht soweit, daß die Burichen es gewagt haben, eine Abordnung zu der Mutter des ermordeten Hensch zu schicken. Die tiefgebeugte Mutter gab den Mordgesellschaft die einzig mögliche Antwort: Sie wies ihnen die Tür.

Was machten die intellektuellen Urheber der Mordtat an Hensch? Sie brachten es fertig, die Mutter des Ermordeten am Freitag zu einer „Ausprache“ in die braune Mörderhöhle einzuladen. Was die Burichen hier planten, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Mutter des Hensch würdigte sie keiner Antwort!

## Neues Jahr

Eine Neujahrsbesprechung  
Wieder liegt ein Jahr in den verflochtenen Zweigen gezeitigt, daß sie in ihre Licht ist.

Alle Ankünfte gegen Abwehrwillen der Millionen Körpern. Nur wenige wurden verlassen! Neue Kämpfe wogende Teil der deutschen großen Bewegung. Aller zu ihr beigetragen haben, und auch zu denen, die für sie gekämpft und gelitten haben, ist wohl jedem, der heute verantwortlich an der Spitze der Partei steht, Herzensbedürfnis.

Auch das neue Jahr wird die Sozialdemokratie in Feindschaft und unerbittlichem Kampf gegen alle wieder aufwärtstrebenden Kräfte der Finsternis sein. Es sind die gleichen Kräfte, die uns in den Weltkrieg mit seinem ungeheuren Elend und seinen schrecklichen Folgen geführt haben, die Kräfte, die seit Papen und der Gewaltaktion gegen Preußen wieder ihre Zeit für gekommen halten.

In dem Kampf gegen diese Zwiesel-Gestalten liegt die erste Etappe hinter uns. Sie dauerte nicht „vier Jahre“, die Papen in Deutschland regieren wollte. Sie fand schon nach wenigen Monaten ihr Ende. Der Mann, der sich einbildete, zu allem, selbst zum Verstand, das „Recht und die Macht“ zu haben, ohne jemals von dem Recht des Volkes zu sprechen, ist kläglich gescheitert. Der jähre Wille der deutschen Arbeiterbewegung führte zu seinem Sturz. Sein „Wille zur Macht“ und seine Rückversicherungsreden auf den Reichspräsidenten waren gegen die geschlossene Abwehrbewegung der Arbeiterschaft machtlos.

Papen ging, gehaßt von Millionen, die er durch Reden und Handlungen bis ins Innerste getroffen und verletzt hat. Er ist das lebende Beispiel dafür, daß der Wille zur Macht allein nichts nützt, wenn die deutsche Arbeiterschaft aller Richtungen geschlossen in Front tritt.

Das Fiasko des Papen-Regimes brachte den intellektuellen Urheber dieses Regimes, den General der Infanterie von Schleicher, auf den Reichsstanzenstuhl. In der Sprache der Herren Papen und Schleicher löste der „Freund“ den „Freund“ ab. Mit Schleicher kehrten bis auf Herrn Gans die alten Männer, die Freiherrn und Barone, wieder. Die Firma blieb die alte, nur mußte ihr Generaldirektor aus den Rufstufen hervortreten und dem Unternehmen jetzt auch seinen Namen geben. Seitdem sind mehrere Wochen ins Land gegangen. Zunächst zeigten die Herren das Bedürfnis, sich anders zu geben als in 12 Monaten vorher. Sie taten das Gegenteil von dem, was sie vorher unter Herrn von Papen beschlossen und gebilligt hatten. Sie hoben einen großen Teil der Verordnungen, zu denen sie unter Papen Ja und Amen gesagt hatten, in Bausch und Bogen auf. Sie beschlossen so zur Erhaltung des inneren Friedens! Ein Beweis, daß unter Papen nicht im Sinne dieses Friedens regiert worden ist.

Warum diese Selbstverleugnung? Sie hatte keinen anderen Zweck als die geschlossene Front der Arbeiterbewegung gegen die Papen-Regierung zu spalten. Dieses Ziel, Zentrum und christliche Gewerkschaften von den übrigen Organisationen, die zielbewußt gegen die Papen-Regierung und ihren Kurs kämpften, zu trennen, ist zweifellos gescheitert. Die Regierung Papen stütze sich nur auf die Deutschnationalen. Die deutsche nationale Schleicher-Regierung stützt sich auf die Deutschnationalen und auf das Zentrum. Ohne die Initiative, insbesondere des Zentrums, wäre Herr v. Schleicher wahrscheinlich niemals Reichskanzler geworden. So erlaubt es sich, daß Zentrum und christliche Gewerkschaften heute nicht mehr dort stehen, wo sie während der Papen-Regierung gestanden haben. Sie haben ihre Stellung gewechselt, obwohl die Regierung Schleicher politisch nur verhältnismäßig nicht anders ist als das Papen-Kabinett ohne Papen. Zwar brauchen wir uns heute nicht mehr tagtäglich für unser Geld und in jeder besten Weise von höherer Stelle des Reiches beschimpfen und herabsetzen zu lassen. Die politischen Methoden sind unter Herrn Schleicher andere geworden. Er operiert vorsichtiger und zurückhaltender. In der Sache aber hat sich nichts geändert! Wirtschaftspolitisch sehen wir heute den gleichen reaktionären Kurs wie vor der Reichsstanzensturz des Herrn von Schleicher und in der allgemeinen Politik charakterisiert der neue Reichsstand in der preußischen Gewaltverletzung das nationale Verhandlungsgebäude der gegenwärtigen Reichsregierung als: Blau! Schleicher ist ebenfalls auf dem besten Wege, die Sozialdemokratie zu diffamieren. Er geht diesen Weg, obwohl gerade er wissen sollte, daß die Sozial-

## Im neuen Jahr zu neuem Kampf!

### Genossinnen und Genossen!

Wieder liegt ein Jahr hinter uns; ein Jahr jüngerer Reaktion und beispiellosen wirtschaftlichen Niederganges. Das Letztere nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Nach einer Berechnung unseres bekannten Reichstagsabgeordneten Kurt Heinig leben rund 75 Prozent der Weltbevölkerung in Ländern mit entwertetem Geld und weitere 10 Prozent in Ländern mit zwangsgeregelter Währung. Alle Staaten der Welt haben Kriensdefizite in ihren Staats (Deutschland 950 Millionen allein im Reichshaushalt).

Wahrlich eine herrliche Reihung des kapitalistischen Systems! Je größer der Reichtum der Erde, desto grauenhafter die Not von Millionen. Und um in Deutschland das Maß des Elends voll zu machen, mit Hilfe Hitlers eine Regierung Papen, die den Verfall durch Lohn-, Gehalt- und Unterhaltungsabbau die letzte Konjunktur raubt.

Dazu eine politisch geistige Suche mit Namen Kommunismus und Nationalsozialismus als Heiler der deutschen Arbeiterschaft.

Nach an unserer Partei sind diese Erscheinungen nicht spurlos vorübergegangen. In fünf schwere Wahlkämpfe forderten von Euch, Genossinnen und Genossen, unerhörte Opfer! Opfer an Gut und Blut im wahrsten Sinne des Wortes. Aber alle in „Einheitsfront“ gegen uns kämpfenden Gegner haben ihr Ziel nicht erreicht!

Zeit und unerhört steht die Partei in allen ihren Gliedern!

Neu sind einige Wahlkämpfe abgefallen, aber der Kern der organisierten Sozialdemokratie steht, allen Dingen zum Trotz. Der Bezirk Mittelschlesien steht im dritten Vierteljahr 1932 mit je 10 Mitgliederzunahme an zweiter Stelle von 33 deutschen Bezirken.

Der Dank des Bezirksvorstandes gilt allen denen die durch unermüdete Arbeit dieses Resultat zumege gebracht haben, vor allem den Funktionären in Stadt und Land!

Wo sind jene Beschwister geblieben, die seit Jahr und Tag verkündeten: „Hitler kommt doch!“? Nein! Er ist nicht gekommen und wird nicht kommen!

Schon befinden sich seine Horden in der Zerlegung; ihnen den Rest zu geben, soll unsere Aufgabe im neuen Jahre sein. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis diese Kulturhande erledigt ist. Dasselbe gilt von den Romanisten, jenen unfreiwilligen Helfern der Reaktion und tausendfachen Verrätern an der Arbeiterklasse.

Nur wenn diese Krankheiten aus dem gesunden Körper des Proletariats verschwunden sind, kann die Arbeiterklasse zum entscheidenden Schlag gegen den Kapitalismus ausholen; aber auch nur dann!

Darum an die Arbeit, Genossinnen und Genossen! Überall da, wo sich in den fünf Reichswahlkämpfen des Jahres 1932 Blüten erwiesen haben, müssen diese im Jahre 1933 reiflos geschlossen werden. Mögen auch im neuen Jahr uns harte Kämpfe nicht erspart bleiben, sie sollen uns auf dem Posten finden.

Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg! Trotz alledem!

Der Bezirksvorstand.

demokratische während des Krieges und nach dem Krieges Hundertmal mehr Zeugnis für wahres Nationalbewußtsein abgelegt hat als irgend eine der Gruppen, die sich heute als „aufbauwillige Kräfte“ und Stützen der Nation feiern lassen.

So sehen wir auch in dieser Regierung Schleicher nichts anderes als ein Kabinett, das uns in jeder Beziehung, wenn auch mit generalfälliger List und Schläue, in vergangene Zeiten zurückführen möchte. Die Lebensart von dem „sozialen General“, die der gegenwärtige Reichsanwalt so gern hört, kann uns nicht beirren. Wir stehen gegen die Regierung dieses Entweders des Herrn von Papen und gegen diesen Urheber des Papenverfalls in schärfster Opposition. Der Wiederanstieg der Arbeiterklasse ist nur möglich gegen diesen „sozialen General“, gegen alle die ihn stützen und die er heute direkt oder indirekt finanziert. Wir führen den Kampf gegen die Schleicher-Regierung in sachlicher Opposition mit dem Ziel, den Einfluß der Arbeiterklasse zu stärken. Sie muß zurück zur Macht! Nicht Generale und nicht Barone, nicht Industriekapitalisten und nicht Junker können die Interessen der Arbeiter und Angestellten, der Kleinbauern und Gewerbetreibenden, der Arbeitslosen und Rentner und der ganzen Millionenarmee der Mühseligen, Beladenen, Hungernden und Darbenden vertreten.

Nur in ihrer eigenen Hand sind ihre Interessen gewahrt und gesichert.

Ein schweres Jahr liegt hinter uns. Ein nicht minder schweres steht vor uns. Um es wiederum zu bestehen, muß die Schlagkraft der stärksten Arbeiterpartei Deutschlands zur höchsten Vollendung gebracht werden. Das geschieht nicht durch langatmige Zeitungsartikel über taktische und organisatorische Fragen. Nichts liegt uns ferner, als die traditionelle Diskussionsfreiheit der Partei einzuschränken. Aber angeht die Feinde ringsum sind jedem einzelnen von uns in seinen öffentlichen Meinungsäußerungen Grenzen gesetzt. Sie beginnen dort, wo der Gegner aus dem geschriebenen oder gesprochenen Wort, Waffen gegen uns schmieden kann. Es gibt in der ganzen Welt keine zweite Partei, in der vor der gesamten Öffentlichkeit so offenerhandelt wird wie bei der Sozialdemokratie. Mit diesem Grundsatz wollen wir es im Allgemeinen auch in Zukunft halten. Aber wer kämpfen will — und das wollen wir — der breitet seine Pläne nicht auf offenem Markte aus.

Disziplin und Kampfbereitschaft waren stets die besten Waffen der Sozialdemokratie. Wir wollen sie auch 1933 hart und geschliffen halten. Das ist es, was die Partei des schaffenden Volkes im neuen Kampfsjahr braucht.

Erstellung der Reichstages offiziellen Statistik der Hitlerpartei in der Höhe.

In einem Seitenaufsatz „Die Frage an 1932 und 1933“ stellt Reventlow auseinander, daß diejenige unrichtig gehalten hätte, die mit einer Vernichtung der bürgerlichen Parteien rechneten. Bei den Novemberwahlen sei ein Teil des bürgerlichen Zuwachses der NSDAP, wieder dahin zurückzuführen, woher er gekommen sei. Dann heißt es wörtlich weiter:

„Das Frühjahr brachte im Reichstag ein Ereignis, dessen innere Bedeutung wohl meist nicht voll gewürdigt worden ist: die große programmatische Rede Gregor Strabers. Straber entwickelte mit ebensoviel Rührigkeit wie Belonnenheit den nationalsozialistischen Standpunkt zur Arbeitsbeschaffung und richtete im Anschluß daran die Aufforderung an die mit Arbeiterorganisationen verbundenen Parteien zu einer vorzeitigen, losen sachlichen Zusammenarbeit, damit möglichst schnell dem Ernährungsbedürfnis erfolgreich entgegengetreten werden könne. Bellanlich fand dieses Anerkennen keinen Widerhall. Man hat sich weiter auf Reden und Schreien und Kritik zurückgezogen.“

Biel hätte aber in dem seitdem vergangenen halben Jahre schon praktisch für die Behebung der Arbeitslosigkeit getan werden können, wenn der Parteienstandpunkt überwunden worden wäre.“

Offenbar ist diese „Ueberwindung des Parteienstandpunktes“ der NSDAP, auch nicht ganz gelungen. Darum läßt der frondierende Graf noch weitere, noch herrlicher klingende Ausführungen über Gregor Straber folgen, die mit der Erklärung schließen, der Gedanke der Einigung aller Arbeitnehmer werde nicht wieder verschwinden und die Arbeiterfrage werde alles überdauern.

In einem anderen Aufsatz desselben Blattes macht der Reichstagsabgeordnete Stöhr auf ein neu erschienenes Buch Reventlows neugierig, das den Titel führt: „Nationaler Sozialismus im neuen Deutschland“ und das angeblich „mit jeder Art von Herrtum und Führeranpruch unerbittlich zu Gericht geht“. Das stimmt genau zu dem Bericht Otto Strabers, nachdem sich Reventlow in der sogenannten „Hildesheim-Szene“ an den byzantinischen Intriguen für Hitler demonstrativ nicht beteiligt haben soll.

Indes, wer noch immer nicht bemerken will, daß zwischen Reventlow und der NSDAP, etwas nicht stimmt, dem muß folgende „Antwort auf mehrere Anfragen“, die in derselben Nummer des „Reichswirts“ enthalten ist, die Augen öffnen:

„Sie fragen mich, warum das Nationalsozialistische Jahrbuch für 1933 in dem Umschnitt, die Breiten der NSDAP, und auch sonst den „Reichswirt“ nicht nennt, auch in der Aufzählung nationalsozialistischer Schrifttum keine meiner Schriften anführt. Zu meinem aufrichtigen Bedauern kann ich Ihnen den Grund nicht angeben, obgleich ja nach dem Gehalt der Publikation ein Grund, richtiger: eine Ursache vorhanden sein muß.“

Reventlow steht also auch schon auf dem Index des Braunen Hauses; wenn die letzte Nummer seines „Reichswirts“ nicht eingetippt worden ist, dann wohl nur deshalb, weil Hitlers Arm so weit nicht reicht.

## Die Zerfetzung der NSDAP.

### Berfallerscheinungen überall — Nazis prügeln sich — Zahlreiche Austritte alter Nazis — Überall werden Betrügereien aufgedeckt

Harburg, 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Auch in Niederachsen hat die Nazisäuberung begonnen. In Harburg-Wilhelmsburg ist eine Garitur von Führern Hill und seine in der Verwirklichung verwickelten. Unwiderprochen konnte das sozialdemokratische „Volkswort“ feststellen, daß die NSDAP, die Partei verlassen. Noch später sieht es für sie in den Märkisch- und Heidebüchern aus. Dort ist überall ein merkwürdiges Abflauen der Bewegung zu verspüren, weil den großen Worten der Salentanz-Schwärze keine Taten gefolgt sind. Viele Renner, die Schenker und Eisenhütten am See mit Salentanzengängen „gezielt“ hatten, haben dieses „Schwärgel“ inzwischen entwertet und damit befunden, daß ihre Höfe und die Besitztümer wieder „jungenfrei“ sind. In Minus (Lube) und an anderen Orten haben sich Nazis untereinander in den letzten Wochen mehrfach gründlich verprügelt.

Neustrelitz i. Meckl., 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Scheibner, der kürzlich unter dem Druck der nationalsozialistischen Parteileistung sein Mandat niederlegen mußte, hat seinen Austritt aus der NSDAP, erklärt und sich Otto Strabers „Schwarzer Front“ angeschlossen. Scheibner lag in Mecklenburg-Strelitz die Aufnahme des „Schwarzen Front“ übertragen werden.

Halle, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Zerfetzung der Hitler-Jugend in Halle schreitet fort. Vor einigen Tagen trat ein Kommissar aus München an die Stelle des bisherigen Jugendführers. Die Folge ist, daß sich die Hitler-Jugend in zwei Lager gespalten hat, die sich gegenseitig bekämpfen und schlagen. Da auch die SA, die früher denartige Meinungsäußerungen „schlichtete“, nicht mehr ganz zuverlässig ist, ließ der Jugendbunde zur Kriminalpolizei.

In Schleswig-Holstein meutert überall die SA. Überall Korruption und Unterschlagungen

Kiel, 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Das Jahr 1932 geht in Schleswig-Holstein für Hitler und seine Partei unter den denkbar ungünstigsten Umständen zu Ende. Es traut und bricht in allen Ortschaften. In Kiel, Flensburg, Neumünster, Schleswig, Sülrum, Geesthagen, Eiderstedt, in jedem Ort, in dem die Nazis auch nur geringen Einfluß besaßen, ist es zur offenen Rebellion der SA und SS gekommen. In jedem Ort sind überall Korruptionen. Die Berichte über Unterschlagungen und Betrügereien der Nazis führen nehmen kein Ende. Die Führung der Partei und die Wehrorganisationen geben sich die irdenlichsten Mühen, die davonkommenden bei der Klage zu halten, aber es gelingt nicht mehr.

Im Gegensatz zu den Nazis entwickelt die Sozialdemokratische Partei eine große Aktivität. Eine kurz

vor Weihnachten abgeschlossene erste Werbeaktion brachte ihr nicht unbeträchtlichen Mitgliederzuzunahme. In Kiel allein konnte die Sozialdemokratische Partei die Zahl ihrer Mitglieder um 500 vermehren.

### Strabers Anhänger regen sich

Verherrlichung Gregor Strabers in Graf Reventlows „Reichswirt“ — Hitler-Politik ist verurteilt

In der neuesten Nummer des „Reichswirts“ übertrifft der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow seine Feder mit einer Verherrlichung Gregor Strabers, die zugleich eine einseitige Ver-

## Nazis überfallen eine Anstalt

### Sie entführen zwei Fürsorgezöglinge

Frankfurt a. M., 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Etwa zwanzig Nazis drangen in Frankfurt a. M. in eine Anstalt für Fürsorgezöglinge, besetzten das Hauptabteil, überfielen einen Erziehungslehrer, schlugen ihn nieder und demolierten die Einrichtung. Als der Direktor des Heimes erfuhr, floh die Nazis, gegen verschiedene Teilnehmer des Überfalles konnte Anzeige erstattet werden.

Am gleichen Tage holte dieselbe Gruppe von Nazis zwei Fürsorgezöglinge aus der Strahlenbacher Anstalt in eine Kaserne der Wehrmacht ab. Die beiden besetzten Fürsorgezöglinge gehören der Hitlerpartei an. Gegen ihre Ueberführung in eine außerhalb Frankfurts gelegene Anstalt hatte vorher der Scharführer der Hitlerjugend protestiert.

## Schleicher-Breuken unterdrückt Republikaner

### Zu Bürgermeistern gewählte Demokraten und Sozialdemokraten werden nicht bestätigt — Nazis werden sofort bestätigt

Halle, 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Die Achtung und Degradierung der Republikaner und Sozialdemokraten durch die schwarz-weiß-roten Breukenkommissare geht bis in die Bürgermeistereien über jedes Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden hinweg, fort. Unter Papen hat diese Praxis begonnen, unter Schleicher wird sie fortgesetzt.

In Eisleben ist bereits zweimal der Demokrat Dr. Appel aus Eigenen mit Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt worden. Jetzt ist ihm zum zweitenmal die Bestätigung durch den Breukenkommissar verweigert worden. Die aus Sozialdemokraten und der SPD-Opposition be-

stehende Stadtverordnetenmehrheit Schleibitz bei Halle wählte im Oktober den bisherigen Beigeordneten von Greiz, den Sozialdemokraten Dr. Hübler, zum Bürgermeister. Die Bestätigung ist bis heute noch nicht erfolgt.

Im Kreise Merseburg hingegen in Gräfenhainichen, wurde vor etwa drei Wochen ein neuer Bürgermeister gewählt. Innerhalb acht Tagen war die Wahl bestätigt und der Gewählte, ein Nazimann, in sein Amt eingeweiht. Auch die vor zwei Wochen erfolgte, nur durch einen schmählichen Kommunistenverrat möglich gewordene Bürgermeisterwahl in Hohenmölsen, Kreis Weißenfels, ist bereits bestätigt.

## Wahn-Europa 1934

### Von Hanns Seib

Deutsche Reichs-Verlag, Hamburg-Bergedorf

20] (Kochdruck verboten)

Brandt läßt das Blatt auf seine Arnie sinken. Er preßt ihm die Kehle zu. Weil er kein Vaterland vor dem Sprung ins schwarze Nichts retten will, muß er seinen Schwanz schwingen? Halbfranzose — der seinen Kopf auf der Gallblase legen würde, konnte durch dieses Opfer die Lebensfahrt eines Volkes geklärt werden? Lohnt es überhaupt noch? War er seinen Menschen zum Einzug herkommen — für nichts? — Des Autos wartet über die Aeneas des Champs Elysees. Die Scheinwerfer sind heruntergelassen, nur die gelben Seidenvorhänge sind geschlossen. Dumpfes Grollen von Menschenstimmen dröhnt an Brandts Ohren. dazwischen befehlende Rufe ordnender Polizisten.

Ein schwarzer Schatten streicht plötzlich über die geschlossenen Augenlider des Ministers, im gleichen Augenblick gleichendes Sonnenlicht! Wer reißt die Vorhänge auseinander...! Erhebt die Uhrzeit des Gerichts erkennt, das zwischen den Vorhängen vorläßt, trachtet der Schuß!

In derselben Sekunde krallt sich Brandts Rechte in eine Mannesgarbe.

Da fährt schon der zweite Schuß aus der Revolvermündung, nicht vorbei am Hals des Ministers.

Brandts linke Faust krallt dem Attentäter zwischen die Augen.

Der Wagen, vom Chauffeur sich gebrennt, karrt sich auf.

Der Mörder, schlagartig am Wagenrand und von Brandts Händen gewürgt, gibt sein Opfer nicht frei, die dritte Kugel dröhnt aus dem Lauf, zer-reißt den Kehlkopf der Straße.

Der Chauffeur hat den Attentäter von dem Wagen an der Haut gepackt. Brandts Oberkörper hängt wie aus dem Räder heraus, seine Finger krallen sich immer noch in die Kehle des jugendlichen Mörders.

Schreien hören beim Die Mörder küßt ein kaltes Stahlgewehr.

Man erkennt den Minister. Da springt die Lawine an: Brandt sollte ermordet werden! Die zehn Polizisten, die den Attentäter auf die Straße geschmettert haben und mit Gummiröhrchen arbeiten, sind nichts gegen die Woge, die anstürmt. Hundert Menschenleiber verflingen sich. Jede Faust will dabei sein, dem Nordstern das Leben aus dem Körper zu schlagen. Und wenn es nur ein Zugtritt ist, dem man dem Geiseln noch in das zu drei vererbte Gesicht verzieht!

Unverletzt steht zwischen Menschen gepreßt, Brandt auf dem Trittbrett. „Hoch Brandt! Frieden!“ — jagt es wie eine Springflut um ihn.

Zwei Dutzend Polizisten schieben den Minister ins Wageninnere. Mit einem Ruck springt das Auto los, links und rechts auf den Trittbrettern stehen die Polizisten mit hochbereiten Revolvern.

Der Polizeipräsident, bis in die Knochen erschrocken, telephoniert schon nach drei Minuten den Nordstern ins Palais de l'Elysee. Die Meldung wirkte wie ein Alarmglocke. Ein Chauffeur hat auf den Verleibiger des Friedens geschossen! Das konnte den losenden Löff zum Ueberlaufen bringen. Den Minister schon eine Erinnerung durch den Kopf: Jaurès! Vor zwanzig Jahren, an einem Samstag, hatte überhitzte Leidenschaft die Stimme des Volkes gemauschelt! Würden heute die Massen so jamn bleiben wie damals?

Während oben im großen Sitzungssaal des Palais de l'Elysee die Ministerherzen nach Heizung suchten, sprach unten im Zimmer der Palaiswache Brandt telephonisch mit Broucq. Sorge tragen — so lautete seine Stellung — daß die Massen nicht von der Empörung weggeführt werden! Keine Demonstrationen! Keine Aufmärsche!

Mit klaren und verhärteten Gesichtszügen bezieht Brandt den Sitzungssaal. Schneidend läßt er den erregten und weichen Worten Wortschwall und Händerände über sich ergehen. Mit leichten Drehen wirt er nur geküßte die Worte hin: „Das nächste Mal kommen die Schiffe viel leicht aus Arbeiterpöbeln!“

Es drängt gerade jetzt, bis Herr Lamoignon, wie ein guter Hirte, die angebliche Männerherde an den Hauptentwurf gruppiert. Er hat sozial Satirer Brandt auf den rechten Brandt auf den linken Strahl neben sich gezogen. Gegenüber steht der Generalfeldmarschall mit unbeweglichem Gesicht, neben ihm der Kriegsminister Jannetta mit erregt leuchtendem Schwarzbart. In seinen Einleitungsworten befragt der Präsident noch einmal das angelegte

Attentat und preist die Wege der Vorsehung, die einen schimmern. Ausgang vereinfacht. Seine Rede gipfelt endlich nach Art eines gewandten Vereinsvorsitzenden, der die verzankten Mitglieder an die heiligen Vereinstatuten erinnert, in einem dreifachen Appell: Würde, Pflicht, Einigkeit. Dann noch dreimal: Einigkeit.

Saint Brice hat seine große Rede begonnen. Der soziale Präsident hatte die Tafelrunde mit versöhnlichem Del gefalbt, die hille Verdandestraft des kultivierten Aristokraten zerfließt sofort wieder die Atmosphäre der Gefühle. Da steht wieder, von meisterlicher Dialektik aufgetürmt, die Mauer, die kein Gegenbeweis erschüttern kann. „...Italien mobilisiert! Herr Capoull scheut sich nicht, durch Bekämpfung seiner Luftflotte den Streit ins Rollen zu bringen. Wir werden mit denselben Waffen antworten! Der entschlossene Aufmarsch der französischen Luftstreitkräfte wird genügen, die moralische Waagschale wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Zugleich ist dieser Aufmarsch der unerlässliche Schutz, den unser Volk einem kalküllosen Feinde gegenüber mit Recht erwartet. Meine Herren, Italien mobilisiert!“

Jetzt erhebt sich Brandt. Mit halbauter, gleichmütiger Stimme beginnt er:

„Möglich, daß die Meldung unseres Botschafters den Italienern entspricht, jedenfalls läge sie durchaus in der Richtung einer Politik, die sich in Europa „zwangsläufig“ zu nennen beliebt. Aber solche Zwangsläufigkeit, meine Herren, müßte, geschähe kein Wunder, zur Zerrümmung Frankreichs, Italiens und Südamerikas führen, ja, sogar nicht noch andere Mächte, ist aus dem ergötlichen Spiel beteiligen sollten. Italien — heißt es — mobilisiert. Frankreich wird nicht mobilisieren!“ Er schweigt. Durch die Verammlung ging ein jäher Ruck. Saint Brice war schon im Begriff, sich zu erheben und den letzten Satz unglücklich zu machen, aber die beschwichtigende Hand des Präsidenten ließ ihn frömm bleiben.

„Ich traue Ihnen hinreichende Phantasie zu, meine Herren.“ — „Jah! Brandt lächelt vor, so daß ich Ihnen kein Schwärzengemäße eines kommenden Krieges aufzutollen brauche. Ob einem Volke diese Frauen jugenüet werden würden, muß jeder mit seinem Gewissen oder seiner Gewissenlosigkeit entscheiden. Aber das eine Rehi fest: jedes Volk wird heute und in Zukunft unerbittliche Rechenschaft fordern! In und nach künftigen Kriegen wurde das leider veräumt. An dieser Veräumnis brandt heute Europa!“

(Kochdruck folgt.)

# Wahntwiz!

Verlegenheitsmanöver der SPD.

Am Donnerstag vormittag hat die Polizei einen an den Berliner Plakatwänden angehefteten Kufruf entfernt. Er war unterzeichnet „Die Roten Frontkämpfer“ und enthielt wilde Drohungen gegen die Spitzel, die „revolutionäre Arbeiter, geheime Drucker oder Arbeiter, welche Waffen besitzen, der faschistischen Klassenjustiz verraten“. Die werktätige Bevölkerung wurde aufgefordert, die Namen und Adressen der Schufte mitzuteilen, und die Unterzeichner versprochen und gelobt, daß sie „mit diesen erbärmlichen (Subjekten) so abrechnen werden, wie sie es verdienen“. Weiter wird dann u. a. gefordert, daß in jedem Arbeiterhaus ein Büro, eine Geheimdruckeret der revolutionären Partei zu errichten sei.

Das Plakat war so wahnwitzig, daß auch der, der den politischen Verstand der Kommunisten so niedrig als möglich einschätzt, geneigt sein mußte, es für das Machwerk von rechtsstehenden Propagandateuren zu halten. Aber diese Auffassung wird durch das Verhalten des Berliner Kommunisten-Blattes auf's Stärkste erschüttert. Das Blatt beschränkt sich am Freitag auf den Abdruck des einer Korrespondenz entnommenen Polizeiberichtes über die Entfernung des Plakates. Mit keinem Wort zieht es die Echtheit des Kufrufs in Zweifel; mit keiner Silbe rückt es von seinem Inhalt ab. Es wendet nichts ein gegen eine Proklamation, die für Nationalsozialisten ein gesundes Fressen ist, weil sie ihnen die Möglichkeit gibt, die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrer Dresdener Schandtat abzulenken.

Es schweigt, obwohl ihm doch klar sein muß, einen wie wertvollen Dienst das Plakat gerade in diesem Augenblick der Regierung und den tagtäglich zu schärfstem Vorgehen gegen die Kommunisten behenden Rechtskreisen leistet. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, als ob der SPD, und den roten Frontkämpfern scharfe Maßnahmen der Behörden willkommen wären, durch die die Partei der Notwendigkeit entzogen würde, zu zeigen, wie sie ihren letzten Wahlerfolg im Interesse der werktätigen Bevölkerung auszunutzen vermöge.

Nun glauben wir einstweilen nicht, daß Herr von Schleicher auf die Dummheit der Kommunisten mit der noch größeren eines Verbots ihrer Partei und ihrer Reichstagsfraktion, wie es ein Teil der Berliner Rechtspresse fordert, antworten wird. Aber die Behörden sind ja im besten Zuge, der deutschen Sektion der dritten Internationale sonst allerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Sie arbeiten mit Ausweisungsbefehlen gegen Ausländer, die im Verdacht stehen, mit der kommunistischen Bewegung zu sympathisieren, sie lassen ein energisches Vorgehen gegen die sogenannten Hilfsorganisationen anhängen, kurzum der Polizei- und Verwaltungsapparat fängt an, eine lebhaft Tätigkeit auszuüben.

Als Begründung für diesen Eifer wird angeführt, daß die deutschen Volkswaffen eine gewalttätige Aktion planten und als Beweismittel namentlich gewisse Waffenfunde dienen. Aber Waffenfunde sind, was dem Reichskanzler nicht ganz unbekannt sein dürfte, auch bei anderen gemacht worden und trotzdem ist jederzeit gerade auf das Verbrechen des Herrn von Schleicher das Verbot der nationalsozialistischen „Hilfsorganisationen“ aufgehoben worden. Und was es nicht Herr von Schleicher selbst, der damals erklärte, man stärke die radikalen Bewegungen nur, wenn man ihnen die Möglichkeit gebe, an ihrer Gleichberechtigung zu zweifeln? Auch die verbrecherischen Anschläge, deren sich die SA-Leute nach der Juliwahl schuldig machten, können dem Gedächtnis der Behörden noch nicht erloschen sein. Sie haben ebensowenig wie die Waffenfunde zu irgendwelchen über die polizeiliche und gerichtliche Verfolgung hinausgehenden Maßnahmen Veranlassung gegeben. Es wäre mehr als bedenklich, wenn man den Kommunisten gegenüber andere Mittel anwenden wollte.

Ist die Regierung wirklich von Rutschvorbereitungen überzeugt, so hat sie zum mindesten die Aufgabe, bessere Beweise beizubringen, als bisher produziert worden sind. Aber selbst wenn solche einwandfreien Beweise vorliegen sollten, müßte sie auch den Anschein vermeiden, als ob sie die „Revolutionäre“ von Staats anders behandelte als die von rechts, ganz abgesehen davon, daß ihre Ausweisungsbefehle in jedem Fall nur als kleinliche und gefäßliche Schikanen wirken. Dabei ist das Recht zur Ausweisung mißliebiger Ausländer unbestritten; die Frage ist nur, ob und wann ein Staat von diesem Rechte Gebrauch machen soll, und der jetzige Reichskanzler täte gut, sich die „Schnorrer und Berschwörer“-Kampagne des seligen Bülow als warnendes Beispiel vor Augen zu halten.

Wie die Dinge indessen auch stehen mögen, die Vermutung liegt zur aika nahe, daß der Feldzug gegen die Kommunisten ebenso ein politisches Verlegenheitsmanöver ist wie das blödsinnige Auftreten derer, denen man jetzt an den Ragen mit. Die Kommunisten suchen sich von der Last der Verantwortung zu befreien, die ihnen ihre hundert Reichstagsmandate auferlegen, und die Regierung möchte sich die Sympathien der trotz der Milchbutter noch immer radikalen Rechten durch ein scharfes antimarkistisches Vorgehen erwerben. Wahrscheinlich weil sie annimmt, sich damit auch von dem zwar völlig unbegründeten aber unangenehmen Verdacht einer arbeitereigenen Orientierung reinwaschen zu können. Das Kabinett noch mehr als die Kommunisten hätte die Pflicht, die Gefahren zu erkennen, die durch solche Verschiebungen des politischen Kampffeldes heraufbeschworen werden.

## 900 Prozent Bürgersteuer in Nazi-Inhalt

So machen die Nazis ihre Wahlversprechen wahr

Ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk besonderer Art hat die anhaltige Nazi-Regierung der anhaltigen Einwohnerzahl beider. Am Freitag ließ die Regierung amtlich mitteilen, daß anstatt der bisher vorgesehenen 100 Prozent Bürgersteuer im Jahre 1933 900 Prozent die Erhebung kommen sollen. Als Begründung wird angeführt, daß die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen andernfalls ernsthaft in Frage gestellt sei und sich keine andere Möglichkeit ergebe, den Gemeinden schnellstens Geldmittel zu verschaffen, als durch die Bürgersteuer. Nachdem ein Vorschlag des Staatsministeriums, die Bürgersteuer sozialer zu stellen und von den höheren Einkommen eine Wohlfahrtsabgabe zu erheben, vom Reichsfinanzministerium als mit dem Finanzgleichgesetz unvereinbar abgelehnt worden sei, sei ein anderer Weg steuerrechtlich nicht verwirklicht.

## Kampffahr 1933!

Neues Jahr heißt neue Tat,  
Neues Jahr bringt neue Siege,  
Neues Jahr bringt neue Saat,  
Banner unsrer Freiheit, Siege,  
Stiege unsrem Heer voran,  
Sei das Sinnbild unsrer Treue,  
Die kein Feind erschüttern kann —  
Heute schwören wir aufs Neue —:  
Arbeit! den Feiernden —  
Brot! den Hungernden —  
Freiheit! den Unterdrückten —  
Es lebe der Sozialismus!  
So begrüßen wir Dich!  
Kampffahr 1933!

Neues Jahr sieht uns bereit,  
Fester schließen sich die Reihen,  
Stärker noch als Not und Leid  
Ist der Geist, dem wir uns weihen!  
Hitlers Vandsknechtlicher zerfällt,  
Der Faschismus ist geschlagen,  
Licht den Aufbau dieser Welt  
Uns entschlossen weiter tragen!  
Arbeit! den Feiernden —  
Brot! den Hungernden —  
Freiheit! den Unterdrückten —  
Es lebe der Sozialismus!  
So begrüßen wir Dich!  
Kampffahr 1933!

## Auch der Senat stimmt zu

Anleihe für Oesterreich endgültig angenommen

Paris, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Frankreichs Kammer und Senat sind am Freitag in die Ferien geschickt worden, nachdem der Senat die österreichische Anleihe mit 144 gegen 88 Stimmen gebilligt hatte.

Die Berichterstatter der beiden für die Anleihe zuständigen Senatstommissionen machten für die Befürwortung des Gesetzentwurfes Vorbehalte, mit denen sich die Regierung einverstanden erklärte. Der Auswärtige Ausschuss ließ zum Ausdruck bringen, daß in den Donaustaaten nichts Ernsthaftes und Solides ohne eine endgültige Vereinbarung mit den beiden Großmächten geschafft werden könne.

# Der Rachezug der Preußen-Kommissare

## 40 republikanische Beamte der Schulverwaltung gemäßregelt

Die erste Etappe des Rachezuges der Preußen-Kommissare gegen republikanische Beamte der preussischen Schulverwaltung ist beendet. Ungefähr 40 Beamte, in der Mehrzahl treue Republikaner, sind bis jetzt von der schwarz-weiß-roten Guillotine erfasst worden. Ungefähr die gleiche Zahl wird zum 1. Februar auf die Strafe gesetzt werden.

In der ersten Etappe des Rachezuges mußten durchweg Beamte der höheren Schulverwaltung ihre Gesinnung mit der Amtsenthebung bezahlen. In der zweiten Etappe werden insbesondere Beamte der Volksschulverwaltung aus dem gleichen Grunde in die Mühle geschickt. Allen lagen die deutschnationalen Kommissare wie zum Hohn Dank und Anerkennung für „treue Pflichterfüllung“.

Das Bedürfnis, auch die Öffentlichkeit über ihre „Säuberungsaktion“ — wie es in der deutschnationalen Presse heißt — zu unterrichten, haben die schwarz-weiß-roten Kommissare bis jetzt nicht gehabt. Wahrscheinlich weil mit dem gleichen Augenblick zwischen ihrer angeblichen Sachlichkeit und der Wirklichkeit ihres Handelns ein Widerspruch klappt, der jedem

## die Parteibuchwirtschaft der „grundtätig neuen Staatsführung“ der Preußenkommissare

deutlich vor Augen führen wird. Sie selbst behaupten und lassen finanzielle Gründe als Ursache für ihren Rachezug kopportieren. Wie können diese Mär! Sie offenbart sich darin, daß heute wie früher an die Stelle der gemäßregelten Republikaner zum großen Teil deutschnationalen Parteibuchbeamte treten sollen, und wenn die „überparteilichen“ Parteikommissare es wünschen, offerieren wir ihnen noch heute eine Liste, auf der ihre Anwärter für die freigeordneten und noch freizubehaltenden Stellen verzeichnet sind.

Die Methode, Republikaner zu gemäßregeln, um deutsch-nationale Parteibuchbeamte an ihre Stelle zu setzen, steht im

die ebenso wie Frankreich dort interessiert sind. Unter diesen Vorbehalten, die zugleich auf die Einhaltung der bestehenden Verträge und die Vorbereitung einer den Notwendigkeiten der Entwicklung angepaßten Neuordnung hingen, schloß die Kommission dem Senat vor, den Gesetzentwurf zu billigen. Der Finanzausschuss ließ durch seinen Berichterstatter erklären, daß er der Annahme des Gesetzentwurfes nur unter der doppelten Bedingung zustimme, daß der Ertrag der französischen Anleihe nicht zur Rückzahlung des Kredites der Bank von England diene und die neuen Titel nur an der Pariser Börse zugelassen werden, wenn die Modalitäten der Anleiheemission nicht im Widerspruch zu den in Frankreich üblichen Bestimmungen stehen. Auf Grund der beruhigenden Erklärungen von Paul-Boncour und Chéron nahm der Senat den Gesetzentwurf an.

Die ordentliche Parlamentstagung des nächsten Jahres beginnt am 10. Januar. Die Verfassung schreibt den Zusammentritt des Parlaments am zweiten Dienstag des Januar vor.

## Blutbilanz des Regimes Klages

Keine Sühne in Nazi-Braunschweig für die Nazimorde  
Gemeinmörder sitzt sicher in Bozen

Braunschweig, 30. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Der sozialdemokratische „Volkfreund“ stellt in seiner Freitag-Ausgabe folgende

Blutbilanz des Regimes Klages im Jahre 1932 auf: vier politische Morde, darunter ein Gemeinmord, sechzehn Mordtaten mit Schwerverletzten, vier Sprengstoffattentate, acht Anschläge auf Wohnungen und Häuser, darunter ein Anschlag auf eine katholische Kirche, eine große Anzahl Leichtverletzter, Sachbeschädigungen, Uebertätigkeiten. Von diesen Verbrechen hat kein einziges gerichtliche Sühne gefunden.

Soweit überhaupt eine Verfolgung eintrat — und das war nur in wenigen Fällen — wurde sie durch die Unmenschlichkeit hinfällig. Lediglich die Bombenanschläge hatten noch den Charakter einer Verurteilung.

Der flüchtige SS-Mann Raune, der vor einigen Wochen den schrecklichen Gemeinmord an seinem Kameraden Kampfe unweit Braunschweig beging, dürfte, mit falschen Papieren ausgestattet, ebenfalls nach Bozen geschickt sein.

Widerstand zu den gesetzlichen Bestimmungen. Sparen kann keiner Regierung vermehrt werden. Aber sparen, um auf diese Weise den Weg für eine gutturalenpolitik freizumachen, ist eine Methode, die wir nicht länger dulden werden. Noch gibt es Mittel und Wege, die dieser Sorte Staatspolitik Einhalt zu gebieten vermögen.

## Großes Bombenlager in Spanien entdeckt

Syndikalisten planten einen Umsturz

Madrid, 31. Dezember. (Eig. Funkbericht.)

Das am Freitag in Barcelona entdeckte Bombenlager ist nach amtlichen Feststellungen von Syndikalisten angelegt. Das Lager enthielt über 1000 schwere Bomben, 2000 Zünder, 50 Kilogramm Dynamit, zahlreiche Pistolen und Gewehre.

Amlich wird dazu mitgeteilt, daß die Syndikalisten in den nächsten Tagen einen Umsturz planten. Angeblich sollte dieser Umsturzversuch zusammen mit Offizieren und Soldaten verschiedener Garnisonen vor sich gehen.

## Grüner denunziert wieder

Seine Denunziation auch diesmal erlogen — Was geschieht mit dem Beleumder?

Der Senatspräsident im Preussischen Oberverwaltungsgericht, Grünher, der sich in den letzten Jahren wiederholt als Denunziant betätigt hat, hat jetzt wieder einmal seinen wahren Charakter enthüllt. Vor einiger Zeit richtete er an die rechtsstehenden Fraktionen des Preussischen Landtags einen Brief, in dem er schwere Vorwürfe gegen einen Kammergerichtsrat erhob. Der Kammergerichtspräsident stellte nach Prüfung des Sachverhalts Strafantrag gegen Grünher wegen Beleidigung. In diesem Verfahren wurde dann auch Anklage erhoben. Zu diesem Verfahren wurde Grünher die Erklärung ab, es habe ihm kein gelegen, dem Kammergerichtsrat Fränkel eine Pflichtverletzung, etwa „gar Rechtsbeugung“ vorzuwerfen. Im Einverständnis mit dem beleidigten Richter nahm der Kammergerichtspräsident nach diesem Rückzug des Denunzianten Grünher den Strafantrag zurück, so daß das Verfahren gegen Grünher eingestellt wurde. Im Gegensatz zu dieser Erklärung hat es Grünher denn für richtig gehalten, gegen den Kammergerichtsrat eine Anklage wegen Rechtsbeugung in der gleichen Sache zu erheben, ihn also eines Verbrechens zu beschuldigen, das mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft wird. Jetzt hat der Staatsanwalt nach Durchführung der vorgeschriebenen Ermittlungen das Verfahren gegen Fränkel mit der Begründung eingestellt, daß der Vorwurf der Rechtsbeugung völlig unbegründet ist. Und was geschieht mit dem ewigen Denunzianten Grünher?

## Die Sozialreaktion in Belgien

Unerhörte Massenbelastung durch neue Steuern

Die katholisch-liberale Koalitionsregierung Belgiens hat am Freitag eine lange Liste von neuen Einkommensteuern und Steuern auf Konsumartikeln veröffentlicht. Es wurden u. a. folgende Gegenstände zum Teil sehr erheblich, in einzelnen Fällen bis auf das Doppelte des bisherigen Maßes belastet: Kaffee, Tee, Zucker, Kakao, Tabak, Sirup, Margarine, Öll, Alkohol, Wein, Schaumwein, Bier und Ländölzer. Die Neubelastung soll dem Staat eine Nettoeinnahme von 500 Millionen Francs bringen. Die Ertragssteigerung der Einnahmen soll in den nächsten Tagen erfolgen. Die neuen Zölle und Steuern gehen hauptsächlich zu Lasten der arbeitenden Bevölkerung. Von einer Bürgerlichen-Regierung ist schließlich nichts anderes zu erwarten.



# WERTHEIM

## Großer Januar-Verkauf

### zu besonders billigen Preisen

#### Damenkleider

aus Tweed-Cheviot oder Waschsamt **4<sup>75</sup>** Serie I  
aus Woll-Bouclé mod. Formu. Farb. **6<sup>90</sup>** Serie II

#### Frauenkleider

aus Woll-Romaine, bis Gr. 52, Serie III **9<sup>75</sup>**

#### Nachmittagskleider

aus Flamenga, Bouclé oder Mooskrepp  
Serie I **12<sup>75</sup>** Serie II **15<sup>75</sup>** Serie III **19<sup>75</sup>**

#### Kinderkleider

Hängertorm Velour-Fantasie **95 Pf.** Serie I  
Hängertorm aus Waschsamt **1<sup>60</sup>** Serie II

#### Mädchenkleider

gute Wollstoffe ..... Serie III **3<sup>25</sup>**

#### Damenmäntel

engl. gemusterte Stoffe oder Ulsterqualität, ganz gefüttert ..... Serie I **8<sup>90</sup>**  
aus Bouclé, mit Pelzkrawatte, ganz gefüttert ..... Serie II **12<sup>75</sup>**  
aus Bouclé oder Velour-Diagonal, mit Pelzkragen, z. T. auf Steppfutter ..... Serie III **16<sup>50</sup>**  
a. Crewl, m. groß. Pelzschalkragen, z. T. auf Maroccainfutter, Serie IV **22<sup>50</sup>**

#### Damenblusen

mod. Streifen Flanell **1<sup>25</sup>** Serie I  
Charmeuse Tweedmuster **2<sup>75</sup>** Serie II  
Marocain viele Farben **3<sup>25</sup>** Serie III

#### Kleiderstoffe

Woll-Tweed entwürfend, Fantasie- u. Schottenmuster, weit unter Preis, Meter **98 Pf.**  
Bafaderen-Sireiten u. Bouclé-Schotten, für Kleider u. Kombinationen, weit unter Preis **1<sup>12</sup>**  
Mooskrepp reine Wolle, gute schwere Kleiderware, großes Farbsortiment, doppelt breit, Mtr. **1<sup>78</sup>**

#### Damenwäsche

Trägerhemd mit Stickerel ..... **36 Pf.**  
Nachthemd Wäschestoff, mit Stickerel ..... **98 Pf.**  
Schlafanzug Flanell, verschiedene Muster, ..... **2<sup>35</sup>**

#### Selbstbinder

reine Seide, moderne Muster  
Serie I **58 Pf.** Serie II **78 Pf.** Serie III **98 Pf.**

#### Handschuhe

Stoffhandschuhe Dam., Musterpaares, teils m. Ausstufung, farbig, teils mit 2 Druckknöpfen **48 Pf.**  
Trikot-Handschuhe 1. Dam., farbige, angeraucht, Gr. 6-9 **58 Pf.**  
Trikot-Handschuhe für Herren, farbige, stark angeraucht, 1. Druckknopf, Gr. 6-11 **58 Pf.**

#### Korsette

Büstenhalter Trikot, mit Rückenabschl. .... **35 Pf.**  
Hüfthalter Jacquard lange Form m. Gummitellen Hak. u. Osen **1<sup>65</sup>**

#### Lederwaren

Damentasche Leder, mit Schnapperbügel, Schiebegriff, Moiréfutter, Spiegel ca. 25 cm **1<sup>90</sup>**  
Bamentasche edel Saitjan, bezogener Bügel mit geflocht. Griff, Innenbügel, Spiegel ca. 25 cm **2<sup>90</sup>**

#### Seidenstoffe

Waschkunstseide schöne Druckmst., gute Kleiderware **38 Pf.**  
Bemberg-Georgekte Kunstseide, das weichste Gewebe ca. 96 cm breit ..... Meter **1<sup>25</sup>**  
Crêpe-Flamenga u. Hammerschlag, Kunstseide, gute Qualität, ca. 96 cm breit ..... Meter **1<sup>68</sup>**

#### Taschentücher

Herrentuch Indantoren, kariert, ca. 40x40 cm **12 Pf.**  
Damentuch Ballist, m. Schweizer Stik.-Ecke **15 Pf.**  
Damentuch Reinelein, m. Schweiz. Stik.-Ecke **25 Pf.**

#### Herrenmützen

Serie I **62 Pf.** Serie II **88 Pf.** Serie III **1<sup>28</sup>**

#### Gardinen, Decken

Faltenstores Güterfüll, euru, reich bestickt, mit Pressenabschl., ca. 150x250 cm **2<sup>90</sup>**  
Voll-Garnitur aparte Muster in verschiedenen Farbstellungen, ca. 100x280 cm **8<sup>90</sup>**  
Schlafdecke wollwollfrei, ca. 140x200 cm ..... **4<sup>75</sup>**

#### Hüte

Chenillemütze Handarbeit, in schönen Farben **85 Pf.**  
Filzlocke extra weit, schwarz und farbig **2<sup>45</sup>**

#### Schuhwaren

Laschen- u. Umschlag-schuhe rein Kamelhaar u. Wolle **1<sup>65</sup>**  
Spangenschuhe für Damen, Trossenabschl., Lack- oder schwarz ..... **3<sup>90</sup>**

#### Tischwäsche

Gummitischdecke mit kleinen Schönheitsflechern, ca. 100x140 cm 7, ca. 90x125 cm **58 Pf.**  
Damast-Tischdecke mod. farbig, besonders solide Qualität, ca. 130x160 cm **1<sup>95</sup>**  
Kunstseid. Tischdecke in vielen Mustern und Farben, II. Wahl ..... ca. 130x190 cm **2<sup>35</sup>**

#### Herrenartikel

Oberhemd weiß, mit Popeline-Einsatz ..... **1<sup>68</sup>**  
Nachthemd m. Umlegekragen u. farbiger Borte **1<sup>78</sup>**  
Herrenhut mod. Form, m. kl. Schönheitsflehl. **1<sup>78</sup>**

#### Knabenkleidung

Mantel aus Cheviotstoffen, gemustert, für ca. 2 bis 8 Jahre, für ca. 2 Jahre Steigerung 60 Pf. **2<sup>75</sup>**  
Anzug in verschiedenen Ausführungen, für ca. 2 bis 8 Jahre, für ca. 2 Jahre Steigerung 60 Pf. **2<sup>75</sup>**

#### Schürzen

Jumperschürze gibt u. gemustert, zum Ausschneiden **1<sup>10</sup>**  
Kleiderschürze fester Zeil., ohne Ärmel, bun. gam. **1<sup>65</sup>**

#### Modewaren

Jabotkragen Marocain, gestickt, große Form **48 Pf.**  
Schalkragen moderne Form, Hammerschlag, weiß und euru ..... **55 Pf.**

#### Sport-Anzüge

2teilig, Sportcheviots, neueste Musterung  
Serie I **13<sup>75</sup>** Serie II **18<sup>75</sup>** Serie III **22<sup>75</sup>**

#### Winter-Mäntel

für Herren  
moderne Muster, hochwertige Qualität  
Serie I **19<sup>75</sup>** Serie II **24<sup>75</sup>** Serie III **29<sup>75</sup>**

#### Beinkleider

gestreift  
Serie I **1<sup>45</sup>** Serie II **2<sup>90</sup>** Serie III **4<sup>90</sup>**

Sonderposten:

#### Strumpfgamaschen

für Damen, Wolle, Baumwolle und Kunstseide plattiert ..... **38 Pf.**

#### Damenstrümpfe

Bemberg-Luxus, fehlertref ..... **98 Pf.**

#### Futterschlüpfert

für Damen, mit kunstseid. Decke **78 Pf.**

#### Unterkleider

für Damen, gefüttert ..... **98 Pf.**

#### Futterhosen

für Herren, schwere Qualitäten 1.78 **98 Pf.**

#### STADTHEATER

Sonntabend, 19 bis geg. 22.30  
**Die Fledermaus**  
Sonntag, 18 bis gegen 23  
Die Meistersinger von Nürnberg  
Montag 19.3. bis geg. 23.00  
**Die Fledermaus**

#### LOBETHEATER

Täglich 20.15-22.30  
**Die Töchter der Erzengel**

#### GERHART-HAUPTMANN

Täglich 20.15-22.10  
**Auslandreise**  
Sonntag (Neujahr) 15.30-17.30  
Wir fahren mit Dieter ins Märchenland

#### Odertor-Lichtspiele

Welsstraße 53/55  
Ab heute das große  
Neujahr-Programm  
W. Fritsch u. Camilla Herz in  
**Der Frechdachs**  
Dazu:  
**Pat u. Pataton in Schritt u. Tritt**  
Morgen 21 Uhr:  
Gr. Jugend-Vorstellung  
Allen unseren Besuchern  
ein gesundes neues Jahr

#### Druckerei Volksrad

273 moderne Druckmaschinen  
Bebel 7 Heststraße 11

Freitag, den 9. Januar, 20 Uhr  
Großer Konzertsaal

#### 6. Abonnements-Konzert der Schles. Philharmonie

Dirigent: Prof. Dr. Dobron Soltis: Wilhelm Kempff (Klar.)  
Mozart, Regér, Schubert  
Karten in der Geschäftsstelle und Abendkasse

#### Bensch, Oswitz

Neujahrstag: **Großer Tanz**  
Sowie Montag: **Großer Tanzkonzert**

Am Sonntag, den 1. Januar:  
**Billiger Tag im Zoo**  
Eintrittspreise 50 Pf.  
Kinder unter 12 Jahren 25 Pf.

#### Genossen

deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

# LIEBICH

Heute **2** Vorstellungen  
**4<sup>15</sup>** **8<sup>15</sup>**

**Heinz Fuß** konferiert das Neujahrprogramm

**4 Frères Gerard** die populärsten Pariser Comras

**Brasile Comp.** 4 weltbek. Schlagertraktant  
**Iren und Lucien** singende Musik

**Lou's Comedy Tier-Revue** Ein Lachen von Anfang bis Ende

**OLGO** Rechenphänomene  
**Jenny und Leon** russische Meisterkünstler

**4 Corally Fours** die besten Springer der Welt

**2 Savonas 2** Antipodenspiele  
**Triolo u. Santos** Zwei komische Herren

**10 Minuten Lohengrin!** Fleischmann-Zschoppe, Fuß-Freder, Mühl

Eintrittspreise für das Vollprogramm:  
nachmittags ab 30 Pf. abends ab 50 Pf.

#### Gesellschaftshaus Glätz

Mittwoch, den 10. Januar, 8 Uhr  
Sonderkonzert  
Eintrittspreise 50 Pf.  
Kinder unter 12 Jahren 25 Pf.

#### Gewerkschaftshaus

Heute Sonnabend  
Großer  
**Silvester-Rummel**  
Konzert im Restaurant  
Festball im kleinen Saal  
Sonntag, den 1. Januar sowie jeden Sonntag  
Freikonzert im Restaurant  
Tanz im kleinen Saal  
Allen unsern verehrten Gästen und Besuchern  
unseres Hauses  
alles Gute im neuen Jahre!  
Die Geschäftsleitung.

#### WAPPENHOF

Heute Sonnabend in allen 36ten:  
**Breslauer Silvester-Feier**  
betitelt: „Raus von unserm Rathaus“  
Herliche Dekoration  
Bester Teil - 3 Balkkapellen  
Vorverkauf Mk. 1.25, Abendkasse Mk. 1.50  
Tischbestellungen und Vorverkauf nur im Wappenhof  
Fernsprecher 561 82  
4.15 Uhr Morgen Sonntag: 8.15 Uhr  
Das ausgezeichnete  
**Riesen-Neujahr-Programm**  
Nachm. 40 Pf. abends 75 Pf. einschließlich BALL

Arbeiter, Angestellte, Beamte!  
Unterstützt den kleinen Gewerkschaftler  
durch den Besuch der  
**Zentral-Gaststätte und Ballsaal**  
Wendisch 2022, Tel. 20427, Besse Gewinnung, Sonntag  
Vorverkauf 4 Lotterien für Gewinnung d. Volkswacht  
haben bis 7 Uhr abends zum Tanz freien Eintritt.

#### Ullrich's Gesellschaftshaus, Kl. Hochborn

**Großer Silvesterball**  
Homer/Stimmung/Feenhalle Saalbeleuchtung  
Neujahrstag **Großer Familienball**  
Gleichzeitig wünscht allen werten Gästen, Vereinen  
und Bekannten ein gesundes neues Jahr.  
Georg Tille, Oekonom Franz Kaul und Frau.

#### Engwichts Festsäle + Schmiedefeld

Heute Sonnabend:  
**Gr. Silvester-Rummel**  
Sonntag: **Großer TANZ**  
Küche und Keller bieten das Beste.  
Gleichzeitig wünschen wir allen Freunden und Bekannten  
ein gesundes neues Jahr!  
Gustav Engwicht und Frau.

#### Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh.: H. Wittke, Zimpeler Str. 37  
Straßenbahn-Linien 1, 11, 9, 18  
Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besucht dieses schöne Lokal.  
Billige Preise / Angenehm. Aufenthalt

#### Heinrichs Gaststätte, Andersdenstr. 39

**Großer Silvester-Rummel**  
unt. Mitwirk. der Club-Kapelle, Ertrikl. Speisen u. Getränke.  
Es laden ergebenst ein Familie Heinrich.  
Auch wünschen wir allen Gästen u. Bekannten ein frohes Neujahr!

#### Brauerei und Ausschank

**Zum großen Meerschiff**  
Reuschstraße 28 (2 Min. v. Königsplatz)  
Nur eigene Biere, gute Küche.  
Herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahre  
allen werten Freunden und Bekannten  
Familie Vogel

Breslauer Nachrichten

Bilanz eines Sturmjahres

Ein jeder hat es schon einmal versucht, manche haben es — dem sorglosen Kaufmann gleich — getan: eine Bilanz der Ereignisse und der Ergebnisse für das vergangene Jahr aufzustellen.

Eine große Fülle von Ereignissen und Erlebnissen ist für jeden einzelnen im Verlauf eines Jahres enthalten. Der lärmende Tag, die Hast der Arbeit, die Verzweiflung der drückenden Arbeitslosigkeit, der rasende Ablauf des Zeitgeschehens geben heute kaum noch einem Menschen im Laufe eines Jahres Zeit und Muße, über Sinn und Wider Sinn all der Geschehnisse nachzudenken.

Seit Kriegsende, einschließlich des Jahres 1923, das wir nebenstehend noch einmal kurz in Erinnerung rufen, war kaum ein Jahr so ereignisreich als das hinter uns liegende. Vom ersten Auftreten des Herrn Patschowski im Kommunistenprophet Anfang dieses Jahres bis zu dem vorgestrigen Tage, an dem die Eisernen Front nicht weniger als 127 amnestierte Freiheitskämpfer wieder in ihren Reihen begrüßen konnte, liegt ein sturm- bewegtes politisches Jahr.

Nur zwei solche Erinnerungen herausgegriffen und ihr habt das Jahr angedeutet, das im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte bedeutet. Weltgeschichte in einem Jahre. Was man früher in Jahrzehnten erlebte, drängt sich heute zusammen auf Jahre und mitunter noch längere Zeit. In früheren Zeiten bestimmte oft ein Ereignis den Charakter eines Jahres.

Was wir einmal nur die Ereignisse dieses Jahres, wie wir sie hier in Breslau erlebten, Revue passieren. Gleich zu Beginn dieses Sturmjahres wurde die Reorganisation unseres Parteikörpers beendet, die letzten Schäden der unheilvollen Spaltung liquidiert und so die Grundlagen für all die schweren Kämpfe geschaffen.

Immer schärfer wurden gerade hier in Breslau die Auseinandersetzungen mit den Nazis. Das Kleinbürgertum wild faschisiert, Landsknechtsbanden maßen sich immer mehr breit. Der Widerstandswille der Breslauer Arbeiterschaft war aber gleichzeitig dadurch nur gestärkt.

Der 20. Juli brachte besonders hier in Breslau große Verbitterungen, Blutterror der Nazibanden, Überfälle auf unsere Genossen und Kameraden, die heiße Schlacht am 31. Juli. Ist dieser Sommer so leicht zu vergessen? Keine Entspannung folgte, bereits in den Ferien traf uns die Nachricht von der schon wieder erfolgten Auflösung des Reichstages.

Unvergesslich wird es in der Parteigeschichte dieses Jahres bleiben, daß unsere Funktionäre nach all diesen schweren Kämpfen noch immer die Kraft fanden, noch im Monat der letzten Wahl eine großangelegte Werbekampagne mit großem Erfolg für die Partei durchzuführen.

Die eindrucksvolle Begrüßungsfeier am vorgestrigen Abend war weit mehr als ein Akt selbstverständlicher solidarischer Verbundenheit mit den Opfern der Sondergerichte. Sie war das treffliche Symbol für den Abschluß dieses Kampfes, und Sturmjahres. Sie war Abschied und gleichzeitig Auftakt für ein neues Jahr, das vielleicht an Kämpfen noch reicher sein kann.

Das war 1932. Nicht aus chronologischer Pedanterie sind diese Aufzeichnungen hier gemacht worden, sondern um einmal das Schwergewicht der politischen Ereignisse aufzuzeigen und die ganze Schmellegigkeit in unserer Zeit darzulegen.

Vor zehn Jahren

Erinnerung an unvergeßliche Zahlen

Die Zeit der Jahreswende nimmt man oft zum Anlaß, Betrachtungen über Vergangenes anzustellen. Der bevorstehende Beginn des Jahres 1933 ruft Erinnerungen an das nun zehn Jahre zurückliegende Inflationsjahr 1923 wach, daß in die Geschichte eingegangen ist und das heute und für alle Zukunft nicht vergessen werden darf, da es an Aufregungen kaum geringer war, wie das eben zu Ende gehende Wahljahr 1932.

Mit Schnappreisen von 5900 bis 16 500 Mark lag es an. 150 Mark zahlte eine Breslauer Firma für zurückgebrachte Branntweinflaschen und der Preis für ein Kubikmeter Gas bejifferte sich auf 121 Mark. Rindfleisch konnte man für 460 Mark und Leberwurst für 210 Mark das Pfund erstehen.

Ein amerikanischer Dollar wurde an der Berliner Börse mit 8004,93 Mark gehandelt und ein Zentner Steinkohle kostete 2400 Mark. Wer 300 Mark erübrigen konnte, der vermochte mit diesem Betrage gerade einen anständigen Kinoplatz zu erstehen und wer ein Gerstenkornhandbuch brauchte, der mußte 480 Mark aufwenden, um diesen Kauf tätigen zu können.

In einem solchen Rahmen ist es auch notwendig, an die Lohnverhältnisse zu erinnern die sich im Laufe des Jahres 1923 zu einer Katastrophe entwickelten, weil alle Erhöhungen in keinem Falle Schritt hielten mit den Preisen und jede Zulage wertlos war, wenn sie in die Hände des Werttätigen kam. Die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter schwankten am Beginn des Jahres zwischen 322 und 287 Mark pro Stunde und der wöchentliche Frauenzuschlag wurde auf 5000 Mark herausgeholt. Brauereiarbeiter erhielten einen Wochenlohn von 18 800 Mark und die Metallarbeiter gingen mit Stundenlöhnen, die an 400 Mark herankamen, nach Hause.

Das war, wie gesagt, am Anfang des an Aufregungen reichen Jahres. Mitte März stand die Dollarnotierung auf 20 787,90 Mark und die Breslauer Produktenbörse notierte 100 Kilo Auszugsmehl mit 140 bis 160 000 Mark.

Man fing mit der Addition der Nullen an. Bis zum Juni war der Gaspreis längst auf 1060 Mark gestiegen und für den Dollar zahlte man inzwischen 88 240 Mark. Das einzelne Exemplar einer Zeitung konnte man für 250 Mark erstehen.

Der Oktober ließ die vorhergehenden Monate weit hinter sich zurück. Ein Bierpfund-Marktbrot 16 800 000 Mark, ein

Zentner Kohlen 117 000 000 Mark, ein Brief im Fernverkehr 2000 Mark, ein Dollar 263 157 894 Mark. (Kann auch noch jeder mit, oder streift die Erinnerung?)

1. 11. 1923: Eine Zeitung 1 200 000 000 Mark (heißt 1 Milliarde 200 Millionen), ein Brot 12 000 000 000 Mark, ein Dollar 128 675 000 000 Mark, eine Goldmark 31 029 761 905 Papiermark. Schon drei Wochen später galt der Dollar 2 513 700 000 000 Mark, die Billionenzeit hatte also begonnen.

Am nächsten Tage lag der Dollar auf 4 189 500 000 000 Mark und die Goldmark hatte einen Kurs von 1 000 000 000 000 Papiermark. Und schließlich tauchten Anfang Dezember recht zaghaft die ersten Rentenbankscheine auf.

Die Erinnerung an diese Zeit stimmt um so wehmütiger, wenn man sich heute überlegt, daß gewissen Volksteilen eingepreßt werden konnte, die Sozialdemokraten seien die Schuldigen an den Ereignissen dieses Inflationsjahres. Es bedarf an dieser Stelle keiner umfangreichen Beweisführung des Gegenteiles, es genügt der Hinweis auf jene, die sich durch diese Inflation gesund geföhnt haben. Es hat in der jüngst vergangenen Zeit an Vorkäufen interessierter „nationaler“ Kreise nicht gemangelt, die ganz gern wieder einmal ein Inflationschen erlebt hätten. Das waren die gleichen Leute, die heute gern noch einmal ihre Hypothesen und ähnlichen großen Schulden schnell und billig losgeworden wären. Ausgerechnet der Sozialdemokratie, deren gesamte Anhängererschaft durch die Inflation wirtschaftlich auf das Schwerste getroffen und niedergedrückt wurde, versuchte man das Verbrechen der kapitalistischen Kreise anzuhängen. Und während man im letzten und vorletzten Jahre den Kurs immer wieder auf eine neue Inflation zu neuem versuchte, redete man dem nationallistischen Mob gleichzeitig die Schauermärchen von 1923 vor. Und obgleich dieses den Nazis nachlaufende Volk sah, daß die kapitalistisch-nationalistisch-sozialistischen Kreise für die neue Geldentwertung rüsteten, glaubte es den gruseligsten Schwindeln von der Schuld der SPD am Jahre 1923. Der Volksmund hat zur Beurteilung solcher Massenpsychosen ein hartes, aber um so wahreres Wort geprägt: „Gegen Dummheit hilft kein Mittel und wenn man gleich eine ganze Apotheke ausreißt!“

Der Beginn des neuen Jahres kann deshalb nur unter der Devise eines verschärften Kampfes gegen den Unverstand der Massen stehen!

Ausgep'ündert in der Krullstraße

In der vergangenen Nacht nach Schluß der Polizeistunde suchte ein aus dem Westen des Reiches zugereister Krankenpfleger ein Lokal in der Krullstraße auf, wo nach alterhand Betrieb herrschte. Da man unter einigen anderen Gästen bald herausbekommen hatte, daß der Ortsfremde Geld bei sich hatte und von Beruf Krankenpfleger war, markierte einer der Gäste den wilden Mann und veranlaßte damit den Krankenpfleger zur Hilfeleistung. Diese Komödie hatte offenbar dazu beitragen müssen, festzustellen, ob der Fremde auch tatsächlich Geld bei sich hatte. Als der Krankenpfleger dann das Lokal verließ, fielen zwei Männer, die vorher ebenfalls im Lokal waren, über ihn her, schlugen ihn nieder und brachten ihm erhebliche Verletzungen bei. Sie nahmen ihm auch einen Betrag von 30 Mark ab, den er bei sich hatte und verschwanden ungehindert. Der Verletzte, der bei der Polizei Anzeige erstattete, veranlaßte dadurch ein Eingreifen der Polizei, das jedoch bisher nicht zur Ermittlung der Täter geführt hatte.

Ein weiterer Raubüberfall wurde gestern abend in der Löwenherger Straße 1 verübt. Als kurz nach 20 Uhr eine Bewohnerin des Hauses zurückkehrte, wurde sie, während sie die Haustüre öffnen wollte, von einem maskierten Mann angefallen, der ihr die Handtasche mit 100 Mark Bargeld sowie einige Pakete entriß. Der Täter konnte ungehindert entkommen.

Unter Zoo am Jahresende

Amanda trillert für den Rundfunk — Rückblick auf 1932 Wieder ein Gmugelege — Winterharte Pelikane und Flamingos Neujahr billiger Tag!

Wenn der Zoo am Jahresende auf die Entwicklung seines Tierbestandes zurückblickt, so muß er trotz einiger unvermeidlicher Verluste sehr zufrieden sein. Vor allem waren seine Zucht-erfolge so reichhaltig wie bisher noch kaum jemals. Es gab Kängurü bei den Löwen, Königstigern, Leoparden, Pumas, Streifenhirschen, Braunbären und Waschbären, um nur die „besseren“ Raubtiere zu nennen, ferner bei vier verschiedenen Affen, bei den Zebras, Kamelen, Damas, Guanacos, Mufflons, kaukasischen Steinböden, Rot- und Damhirschen, Wapitis, Sitas und Sambarschirren, Rentieren, Zebus, Wasserbüffeln und vielen anderen Arten. Und dann gab es noch schließlich drei ganz besondere Zuchterfolge, nämlich bei den Wieselbären, den See-löwen und schließlich vor kurzem noch bei den Ameisenbären. Ueber die große Schwierigkeit der künstlichen Aufzucht von Lore, der kleinen Seealwin, ist öfter berichtet worden, und unsere Besucher haben mit rührender Teilnahme ihre Entwicklung verfolgt. Zurzeit ist der kleine Ameisenbär unter Sorgenkindern, da seine Ernährung viel Kopfschmerzen macht. Amanda, so ist das kleine Wesen genannt worden, weil man es trotz seiner unmöglichen Figur und kleinen bläulichen Augenlein wirklich lieben muß, ist übrigens sehr anschlussbedürftig und leidet in Ermangelung geeigneter Objekte an jedem erreichbaren Menschenknecht in die Höhe. Da das interessante Jungeskind und die noch interessantere, laut trillierende Stimme des kleinen Ameisenbären offenbar nur wenige Wochen erhalten bleibt, und da man ja schließlich auch nie wissen kann, ob Amandas Tage nicht schon gezählt sind, so wurde denn Amanda nicht nur gefilmt, sondern ihre liebliche Stimme wurde auch auf Schallplatten aufgenommen, damit sie später im Rundfunk wiedererklingen kann. Ende Januar wird der Verein der Freunde des Zoos seinen Garten einen biologischen Klimabend veranstalten, an dem diese und ähnliche Schallplatten mit vorgeführt werden sollen.

Unsere alte Zuchtbärin hat diesmal für Winterlager, das später im Januar immer zur Wochenstube wurde, mehrmals an verschiedene Stellen ihres Käfigs verlegt, schließlich aber wieder den alten Platz erwählt. Ebenso wird sich diesmal der Gmugege, dessen Frau inzwischen wieder zwei der riesigen dunkelgrünen Eier

das Schwergewicht der politischen Ereignisse aufzuzeigen und die ganze Schmellegigkeit in unserer Zeit darzulegen.

Je weiter wir dem Ende dieser kapitalistischen Gesellschaft zustreben, desto ereignisvoller wird diese Zeit. Daß wir diese Zeiten verstehen, daß wir sie richtig zu werten wissen, darauf kommt es an. Eine Bilanz macht man heute nicht mehr in selbstgefälliger Zufriedenheit, man macht sie vor allem um bessere Dispositionen für die Zukunft zu treffen. Und weil wir in diesem schweren Kampfesjahre nicht umsonst gekämpft haben wollen, müssen wir den Kampf im kommenden Jahre mit verstärkter Energie weiterführen. —ig.

Geschäftseinbrecher arbeiten

In ein Geschäftslokal in der Tauentzienstraße ist in einer der letzten Nächte eingebrochen worden. Die nächtlichen Besucher nahmen einen Smoltinganzug, einen schwarzen Anzug, vier graue Anzüge, 10 Paar schwarze und braune Halbschuhe, 34 Paar Socken, Taschentücher, Bettwäsche, mehrere Herrenhüte, eine Daunendecke sowie mehrere Kopftücher als Beute mit. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beziffert sich auf etwa 1000 Mark.

Wegen Blutschande verhaftet

In Deutsch-Lissa wurde gestern der Arbeiter S. von der Kriminalpolizei festgenommen, da er auf Grund von Anzeigen überführt werden konnte, sich in der letzten Zeit mehrmals an seiner 19 Jahre alten Tochter vergangen zu haben. Er gab auch bei seiner Vernehmung die Straftat zu und wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Wenn schon Silvester

gefeiert werden soll, dann trifft man sich

im Gewerkschaftshause

Im Restaurant: Freikonzert Im kleinen Saale: Tanz Im großen Saale: Kino Alle Nebenräume geöffnet! Wer also

unter Gesinnungsfreunden

diesen Abend verleben will, geht ins Arbeiterheim!



# Schöffmord bei Grünberg aufgeklärt Täter erschießt sich auf der Flucht

Der Raubmord an dem Schöff Paul Sarnowski aus Neusalz, der in der Nacht zum 9. Oktober in seinem Auto bei Grünberg erschossen und brennend aufgefunden wurde, hat eine sensationelle Aufklärung gefunden. Bei einer Verfolgung von Einbrechern in Berlin am Luisenpark erschoss sich einer der Verfolgten, der 30jährige Arbeiter Eugen Pieper auf der Flucht, als er sah, daß er nicht mehr entkommen konnte.

Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde seine Begleiterin, die 20jährige Emma Trachmann festgenommen und dem Polizeipräsidenten zugeführt. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Pieper, der im Hause Alte Jakobstraße 29 mit dem Mädchen unangemeldet wohnte, fand man neben Aufzeichnungen seiner Straftaten auch in einem Brief die sensationelle Selbstbezüglichung, daß Pieper in der Nacht zum 9. Oktober bei Grünberg den Schöff Paul Sarnowski erschossen hat und die Trachmann, die aus Scherensdorf bei Grünberg stammt, Zeugin der Tat gewesen sei. Das Mädchen hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

## Gemeinsam in den Tod

### Liebesdrama in Striegau

In Striegau spielte sich gestern ein Liebesdrama ab. Der 27jährige Sohn des Besitzers der Urbaumühle erschoss auf dem östlichen Grundstück seine 27jährige Braut J. Birle und verletzete sich hierauf selbst lebensgefährlich. Er wurde schwer verletzt aufgefunden und ins Krankenhaus überführt. Soweit bis jetzt aus hinterlassenen schriftlichen Aufzeichnungen zu entnehmen ist, wurde die Tat im gemeinschaftlichen Einverständnis begangen, jedoch sind die Beweggründe bisher unbekannt.

### In Zode gebrochen

Der Landwirt Jakob Kurz aus Guttentag, der mit dem Drehen von Getreide beschäftigt war, geriet mit den Rädern in das Hölzgeräbe. Er wurde von der Welle erfasst und mehrmals herumgeschleudert. Die furchtbaren Verletzungen — durch einen herausstehenden Nagel wurde ihm auch noch der Leib aufgeschlitzt — führten nach wenigen Minuten qualvoller Schmerzens den Tod herbei.

### Sohnnachrichten

Die schlesischen Karpfenzüchter hatten dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu Weihnachten einen Karpfen geschickt. Bei dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes deutscher Karpfen- und Schleienzüchter, E. W. von Heemstedt, ist jetzt, wie die „Schlesische Zeitung“ zu berichten in der Lage ist, folgendes Dankschreiben des Reichspräsidenten eingegangen: „Für die Aufmerksamkeit, durch die Sie mich auch dieses Weihnachts wieder erfreut haben, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Der schöne schlesische Karpfen hat mir und den Meinen ausgezeichnet gemundet. Daß mein warmes Interesse und meine Sorge auch in Zukunft den Nöten der Teichwirtschaft des deutschen Ostens gelten wird, davon bitte ich Sie, überzeugt zu sein.“

**Glogau.** Studienrat Schenkt Gehalt den Erwerbslosen. Ein Studienrat in Glogau hat sein erstes Monatsgehalt des neuen Jahres in voller Höhe vorwiegend unter Familienväter der Arbeiterklasse ohne Unterschied der Konfession und Parteizugehörigkeit verteilt, die schon länger als ein Jahr erwerbslos sind. Der Spender, der selbst Familienvater ist, hat an seine Stiftung die Bedingung geknüpft, daß sein Name nicht genannt werden dürfe.

**Grunau.** Die Winterhilfe hat zu Weihnachten ermöglicht, alle Erwerbslosen zu erfreuen. Es wurden an jeden 20 Pfund Mehl, Bohnen und Kleidungsstücke verteilt, wofür an dieser Stelle gedankt sei.

**Reiße, Kinderlegen.** Die Malermeisterwitwe Schmolle in Reiße-Neuland, deren Mann im Spätsommer dieses Jahres infolge eines Schlaganfalles gestorben ist, hat Drillingen das Leben geschenkt. Aus der Ehe waren schon sechs Kinder hervorgegangen.

## Aus der Umgebung

### Wer ist der Lump?

Herr Hannak, einst „Eroberer des flachen Landes“ und nachmalig verantwortlicher Redakteur der „Sozialistischen Arbeiter-Zeitung“ fühlt sich durch eine Bemerkung in unserer Ausgabe vom 22. Dezember getroffen und fährt daher großes Geschick auf. Er möchte gern, daß wir ihn verlegen, damit er sich die Kosten eines aussichtslosen Prozesses sparen kann und nennt daher den hierfür verantwortlichen Redakteur „den gemeinsten Lumpen und Ehrabschneider, den es in der Arbeiterklasse gegeben hat.“

Hierzu vorweg die Feststellung, daß uns eine Persönlichkeit wie Hannak nicht beleidigen kann und wir gar nicht daran denken, lächerliche Gerüchte in Anspruch zu nehmen, um uns hierüber auseinanderzusetzen. Damit aber nun nicht etwa unterstellt wird, wir hätten Grund, uns zu brüden, werden wir dem Offenen Brief Hannaks antworten und hoffen, hierauf eine ebenso ausführliche Rückantwort zu erhalten.

Hannak hat sich als kleiner Geschäftsmann durch die Vermittlung von Parteifunktionären geräuschvoll vor der Parteiführung einen Kredit von 1000 Mark beschafft. Da er aber an sich nicht so derlich kreditwürdig war, brauchte er Bürgen. Mit der ihm eigenen Beredsamkeit gelang es ihm, drei Bürgen zu stellen und zwar: erstens seinen zu 100 Prozent schwertriebsbeschädigten (aber auch nicht auf Kosten gebetteten) Schwager, zweitens den Parteisekretär Genossen Gustav Schiffer und drittens den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Genossen Janotta. Das Hannak ohne eigene Schuld seit dem 31. Oktober nicht mehr zu zahlen in der Lage ist, kann sein. Einen SPD-Bankrott, wie er in Selbstüberschätzung behauptet, hat es jedoch jedenfalls nicht gegeben. Selbst am Ende ist es aber doch wohl, daß die Einstellung der Tilgung seines Kredits zu der Zeit erfolgte, als die „Eroberung des flachen Landes“ durch die SPD mit seiner Hilfe in Aussicht genommen werden sollte. Darauf, daß man in einem solchen Fall als anständiger Mensch — vielleicht auch sozialer als Sozialist — ungeachtet der neuen Parteigrenzung die betreffenden SPD-Funktionäre zum mindestens irgendwie verpflichtet von der, hoch offenkundig durch die SPD-Gründung verursachten, Zahlungsunfähigkeit verständigen, ihnen wenigstens ein Wort des Bedauerns mitteilen konnte, daß sie nunmehr blieben müssen: da rauf kann Herr Hannak, der andere in der bei ihm nicht wundernehmbaren Maßlosigkeit mit Lump und Ehrabschneider beschimpft, nicht im Traum.

Tatsache bleibt also, Hannak konnte oder wollte nicht mehr zahlen; sein Schwager und die verhassten SPD-Funktionäre aber dürfen und sollen bezahlen, wofür Hannak sie kann nicht nur vollst. sondern sogar persönlich mit Fred bewirkt.

Wir überlassen es daher der Entscheidung unserer, und allenfalls einiger Leser aus der SPD, wer hier der Ehrabschneider, wer hier der Lump ist.

**Brodau.** Pflichtfeuerwehr. Im Monat Januar 1933 haben die Mitglieder mit den Nummern 1—91 Dienst. Die Übung findet am Mittwoch, den 4. Januar 1933, um 18 Uhr, statt. Sammelplatz vor dem Schuppen.

**Brodau.** Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 25. Dezember bis 31. Dezember 1932 wurden folgende strafbaren Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Einbruchdiebstahl 1; Übertretungen: Kraftfahrzeugverkehr 1.

**Domschau.** Geflügeldiebstähle. In der Nacht zu Freitag wurde bei dem Gutsherrn Traumann der Stall erbrochen und neun Gänse sowie neun Enten gestohlen. Die Diebe schleppten das Geflügel bis in die Sandgrube, wo es abgeschlachtet und dann weiter „abtransportiert“ wurde. — In der nächsten Nacht wurde bei dem Arbeiter Seibt ebenfalls der Stall erbrochen und vollständig ausgeräumt. Dies ist innerhalb acht Tagen bereits der dritte Diebstahl in Domschau. Wahrscheinlich handelt es sich immer um dieselben Langfinger.

**Marxshöh.** Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft. In Zieles Galtshaus fand am 28. Dezember die fällige Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft Marxshöh statt. Bevor die Tagesordnung behandelt wurde, nahm der Vorstand Stellung zu der Vollmacht des Genossen Simon, der von seinem Vater beauftragt war, an der Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand entschied natürlich, daß Genosse Simon nur mit beratender Stimme an der Generalversammlung teilnehmen dürfe. Beschließende Stimme könnte mit einer Vollmacht nicht erreicht werden. Die Rechnungslegung 1931/32 ergab einen Reingewinn von 158 Mark. Von der Ortsneuschuld in Höhe von 2100 Mark sind 300 Mark getilgt, so daß noch eine Schuld von 1800 Mark verbleibt. Auf Vorschlag des Vor-

## Vorbereitung des Denkens auf die Tat

Von Hermann Kranold-Steinhaus

Genosse Carl Landauer hat ein Buch („Planwirtschaft und Wertehygiene“, München 1931, Dunder & Humboldt, VI und 223 Seiten, brochiert 9 Mark, gebunden 11,50 Mark) veröffentlicht, in dem er den Versuch macht, vom Standpunkt einer antimarxistischen Nationalökonomie die Grundzüge einer Wirtschaftstheorie der sozialistischen Gesellschaft zu entwickeln. In Deutschland sind zwar diejenigen Sozialisten nicht sehr zahlreich, die sich von der Theorie des Wertes und Mehrwertes in der Gestalt, wie Marx sie schuf, losgesagt haben und auf anderen Wegen zum Aufbau einer Theorie des Wirtschaftsprozesses zu kommen versuchen. Aber in England hat der Marxismus als System der ökonomischen Theorie immer eine untergeordnete Rolle gespielt.

Zu denjenigen, die ohne Bindung an die Wertlehre des engeren Marxismus sozialistische Ideen zu begründen versuchen, gehört auch Carl Landauer. Sein Buch macht diesen Versuch insofern ganz und gar von marxistischer Methode aus, als auch ihm die Kritik der Leistungen und Fehlerquellen der bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaft (ober, wie er sagt: der freien Wirtschaftstheorie) als Ausgangspunkt dient. Diese Kritik berührt besonders die Rolle des Monopols und die Arbeitslosigkeit als periodisch wiederkehrende Fehlleistung größten Umfangs, und sie stellt (in der Hauptsache wohl richtig) an Beispielen dar, zu welchen Schwierigkeiten und zu wie unvollkommenem Funktionieren der Versuch führt, die schließlich Fehler der freien Wirtschaft durch planwirtschaftliche Elemente bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung des kapitalistischen Charakters dieser Wirtschaft zu verbessern. Daraus folgt die Notwendigkeit einer positiven Darstellung, wie nun im ganzen des Gedankensbildes einer sozialistischen Wirtschaft alle diese Probleme aussehen. Dabei geht Landauer sich mit Recht nicht, sich dem Vorwurf auszuweichen, daß er die Methode des utopischen Gedankenerperimentes anwendet, um einen Wegweiser durch das Gebiet der ökonomischen Zukunft zu haben. Einige Schlussabschnitte geben dann noch bemerkenswerte Anwendungen der gewonnenen theoretischen Erkenntnisse auf die Probleme des wirtschaftstechnischen und des sozialpolitischen Uberganges zum Sozialismus.

Die einzelnen Ergebnisse, zu denen Landauer kommt, mitzuteilen und sich mit ihnen kritisch auseinanderzusetzen bzw. ihnen zuzustimmen, mangelt es hier an Raum. Für meine Person pflichte ich den Hauptthesen des Buches bei, wenn ich auch im einzelnen nicht überall meine Zustimmung würde geben können. Ich glaube, daß im Lager der deutschen Sozialdemokratie diese meine Stellung wohl praktisch so ziemlich das weitestgehende Maß von Zustimmung ist, das Landauer finden wird, und daß von da ab bis zu dem Pol derer, die ganz und gar andere Überzeugungen haben, eine Reihe zahlloser Abstufungen sich finden wird. Deshalb scheint es mir im gegenwärtigen Augenblick richtiger, auf die Bedeutung der in diesem Buche unternommenen Untersuchung hinzuweisen und zu zeigen, weshalb gerade jetzt eine kritische und aufbauende Beschäftigung mit solchen Gedanken besonders wichtig erscheint.

Die augenblickliche Lage der sozialistischen Bewegung in Deutschland (und nicht nur dort) scheint, wenn man den Maßstab der Wirkung politischer Macht auf den wirklichen Gang der Dinge in der Gesellschaft anlegt, eine Etappe in einem langhingeszogenen Rückzugskampf zu sein. Zu dieser Meinung wird man besonders dann neigen, wenn man den Einfluß sozialistischer, wenn auch total irreführender Trübe in der Masse der NSDAP nicht hoch einschätzt und die politische Leistungsfähigkeit der SPD weitaus niedriger als ihren (aus der Verzweilung der Massen in der Dauerkrise entsprungenen) Wahlerfolg taxiert. Ich will also nicht betreiten, daß der Kapitalismus, wenn auch freilich stark mit staatssozialistischen Einschlägen durchsetzt, durchaus eine Chance hat, aus dieser Krise lebendig wieder herauszukommen. Trotzdem muß man doch auch durchaus mit der Möglichkeit eines kapitalistischen Zusammenbruchs rechnen und daneben auch damit, daß vielleicht ein Ausbruch mit unerwarteter Schnelle kommen könnte, in dem ein leichter, aber entschlossener Anstoß die Entwicklung entscheiden ins Sozialistische umdrehen könnte. Die diese Chance des Sozialismus im gegebenen Augenblick auch auszuweisen mag, eins ist sicher, kommt sie, kann sie machtpolitisch ausgenutzt werden, dann darf es nicht zum zweiten Male passieren, daß die sozialistische Bewegung ohnmächtig dasitzt, weil ihre eigenen Ideen über die sozialistische Gestaltung der Wirtschaft noch nicht soweit geflärt sind, daß die organisatorische Tat im unwiederbringlichen Augenblick sofort einsetzen kann. Deshalb ist Klärung dieser Ideen dringend geboten, und deshalb ist es ein Verdienst, wenn ein in Wirtschaftstheorie wie Wirtschaftspraxis so grundlich gebildeter und urteilsfähiger, selbständiger Kopf wie Landauer an die Sache herangeht.

Dazu kommt noch die Notwendigkeit, das Verhältnis unserer Ideen zu denjenigen von Karl Marx und Friedrich Engels zu klären. Dieser Punkt ist etwas delikater Natur, aber auch er muß einmal behandelt und die Behandlung bis zur Klarheit geführt werden. Daß wir damit so wenig vorwärts kommen, hat darin seinen Grund, daß es uns hamentlich von amateurliberalen

handen werden bis 158 Mark Reingewinn dem Rezerfondo überwiesen, der jetzt 1090 Mark beträgt. Auf Antrag eines Ausschussmitgliedes wird dem Vorstand und Rechnungsführer Entlastung erteilt. Die Bilanz war demartig kompliziert zusammengestellt, daß sie für den Laien überhaupt nicht fassbar war, was auch von verschiedener Seite bemängelt wurde. Auch die Bereinigung von Steuern seitens des Elektrizitätswerts Schlessen ist noch sehr unklar, von keinem der Vorstandmitglieder ist bekannt, wie hoch sie eigentlich der Preis einer Kilowattstunde ab Werk beläuft. Bei den Vorstandswahlen wird der Landwirt R. Gimmter als Vorsitzender wiedergewählt. In Stelle des ausscheidenden Ausschussmitgliedes Richter wird Genosse Lohn neu gewählt. Der Rechnungsführer Lehner Speer ist wahrscheinlich seit Gründung der Genossenschaft auf Lebenszeit angestellt. Bei Berichtigungen erzielt der Mindestverbrauch von drei Kilowattstunden, die größtenteils die arme Bevölkerung betrifft, eine lebhaftige Debatte. Rechnungsführer Speer erwies sich hier als besonderer Vorkämpfer der Großabnehmer, jedoch wurde dessen ungeachtet der Mindestverbrauch auf zwei Kilowattstunden festgesetzt.



## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt  
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartschhaus (Neubau), Zimmer 170-174  
Telephon 3946/6, 3961  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-11 u. 16-18 Uhr

**Sacrau.** Unsere Frauerversammlung fällt im Monat Januar aus.

**Alten-Sägewitz-Nadwanitz.** Monatsprogramm der Arbeiterkameraden: Sonntag, den 1. Januar, 9 bis 11 Uhr: Volksspiele im Heim. An den nachstehenden Tagen von 2 bis 4 Uhr nachmittags: Dienstag, den 3. Januar: Jungen, Basteln. Donnerstag, den 5. Januar: Mädel, Handarbeit. Dienstag, den 10. Januar: Jungen, Lieberstunden. Donnerstag, den 12. Januar: Mädel, Singen, Geselligkeit. Dienstag, den 17. Januar: Jungen, Basteln. Donnerstag, den 19. Januar: Mädel, Handarbeit. Dienstag, den 21. Januar: Jungen, Geselligkeit. Donnerstag, den 26. Januar: Mädel, Lieberstunden. Dienstag, den 31. Januar: Jungen, Basteln. Außerdem jeden Sonntag, normittag von 9 bis 11 Uhr: Geselligkeit, Tanz und Spiel für Mädchen und Mädel. 5. Januar, nachmittags 3 Uhr: Falken-Vollversammlung. Eltern sind eingeladen.

Seite. So gern als ein Akt der Feigheit ausgelegt wird, wenn wir jetzt, in den Tagen der schließlichen Hege gegen die Marxisten, von der einen oder anderen Grundanschauung von Marx abrücken. Demgegenüber sei vor allem betont, daß die sozialistische Bewegung in Deutschland immer marxistisch sein und bleiben wird in dem Sinne, daß sie in Marx und seinen Mitarbeitern ihre eigenen Bahnbrecher erblickt und sich ihnen gegenüber nicht einmal bloß als Testamentsvollstrecker, sondern ganz klar als Erbe fühlt. Aber worüber wir hinaus müssen, das ist, daß die Ansichten von Marx und Engels, sei es auch in Grundfragen, uns ein für allemal binden. Die Gesellschaftswissenschaft, die Wirtschaftswissenschaft und Systeme wissenschaftlicher Erkenntnis, geschöpft aus Erfahrungen; sie sind daher in doppelter Hinsicht entscheidungsfähig, einmal durch den Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu verstehen, jedoch auch durch die Erweiterung und Veränderung des Erfahrungsmaterials. Deshalb kann eine politische Partei, die die Ausfertigung ihrer Ziele und die Erreichung der Wege zur Erreichung dieser Ziele von der Wissenschaft erwartet, nicht gleichzeitig auch auf einem gegebenen Standpunkt der wissenschaftlichen Entwicklung halt machen und das, was nachher kommt, von dem Bereich ihrer Willensbildung ausschließen wollen. Seit den Zeiten des kommunikativen Manijeskes, des „Kapitals“ und des „Anti-Dühring“ hat sich aber das Antlitz der Wirtschaftswissenschaften, wie dasjenige der Gesellschaftswissenschaften methodisch und im Erfahrungsgesicht weitgehend verändert; wir müssen das anerkennen, wenn wir an dem berechtigten Ehrgeiz, durch die Wissenschaft auch in der Politik uns leiten zu lassen, festhalten wollen. Das allein ist im Grunde auch marxistisch. Deshalb ist es immer wieder geboten, in Abständen neuerlich Bilanz zu ziehen und Wahrheiten von gestern, die heute Irftümer geworden sind, auszuwickeln, ehe sie Klöße am Fußgelenk der Bewegung von morgen werden.

Nun wird aber der wissenschaftliche Prozeß in praktisch bedeutungsvoller Zukunft nicht abgeschlossen werden. Und es gibt in der Ökonomie gewisse besonders fruchtbare Gebiete, auf denen wir noch auf lange Zeit hinaus darauf gefaßt sein müssen, daß die Hochleute bis ins Tiefste uneinig sind. Das ist für eine Partei, die ihre Politik in Ziel und Taktik wissenschaftlich orientieren will, ein besonders möglicher Umstand, ja, die wissenschaftliche Orientierung würde mit dem Ziel auf lange Sicht in einer langen Reihe kurzfristig wirksamer Entschlüsse Politik zu machen, völlig unerkennbar werden, wenn es nicht gellngt, bestimmte für diesen Kampf grundlegende Positionen des Ideensystems unabhängig vom Stand des Kampfes der Theorien aufzubauen. Dahin gehören das System der Verteilung der Güter in der sozialistischen Gesellschaft auf der einen und die Theorie vom Wert auf der anderen Seite. Hierzu liegt eine Reihe von Versuchen vor, auf Grund der verschiedensten Werttheorien die gleichen oder doch ganz ähnliche Forderungen und Forderungen für Aussehen und Leistung der kommenden sozialistischen Ordnung zu begründen; von ihnen ist zum Beispiel neben den verschiedenen Spielarten der marxistischen Werttheorie auch Landauers Versuch einer, mit der subjektiven Theorie des Wertes zu arbeiten. Der Versuch ist meistens gleich beim ersten Anlauf so gut gelungen, daß das zweite, radikalere Verfahren, der Aufbau einer Theorie und Wirtschaftstheorie des Zukunftsstaates unabhängig von jeder werttheoretischen Betrachtung, jedenfalls nicht als von vornherein aussichtslos erachtet werden kann. Daraus ergibt sich die Forderung, daß alle Versuche, die schließlich darauf hinauslaufen, den Sozialismus werttheoretisch neutral zu machen, jedenfalls für die praktische Arbeit für den Sozialismus sehr wichtig werden können und deshalb gefördert werden müssen. Auch aus diesem Grunde ist Landauers Buch sehr zu begrüßen, es trägt zu diesen Bestrebungen etwas Nützliches bei.

Das können „bloß“ theoretische Betrachtungen zu sein; aber wir Sozialisten haben, denke ich, aus der Erfahrung gelernt, daß die richtige Theorie in der Praxis eine mächtige Führerin zum Guten und zur Kraft bedeuten kann. Eins der bedeutendsten Momente des heutigen politischen Tageskampfes ist ja, daß beim Bürgertum Theorie seit Jahrzehnten noch nie so tief im Ruts fand, wie jetzt; und wenn die Hoffnungen, daß es bald besser werden könnte, deshalb nur als so gedämpfte Melodie in uns erklingen wollen, so in erster Linie deshalb, weil wir das Gefühl nicht loswerden können, daß die Welt vernünftiger Verlassener Menschen in den Abgrund stürzen müsse. Um so mehr ist es Sache des Sozialismus, der die Welt der arbeitenden Menschen vor diesem Schicksal retten will, seinerseits das Banner der Vernunft und der Wissenschaft erst recht zu erheben.

## Wir stützen die Republik



Wir stützen die Republik

# PROSIT NEUJAHR 1933

Allen werten Gästen  
Freunden und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**

H. Wittke und Frau  
Erholungsstätte AOK, Zimpel  
Zimpeler Straße 37

Gesellschaftshaus  
»Wratislawia«  
Mauritiusplatz 4 / Gebr. Pietsch  
Allen unseren werten Gästen, Vereinen,  
Freunden und Bekannten wünschen wir  
**ein gesundes neues Jahr**

Unserer werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten  
**zum neuen Jahre  
die herzlichsten Glückwünsche**  
Erich Gude und Frau  
Friseur · Bärenstraße 22

Unserer werten Kundschaft sowie Freunden und  
Bekanntem  
**ein Prosit Neujahr**  
Wilhelm Gondok und Frau  
Zigarrengeschäft, Oelsnerstraße 13

**Ein gesundes neues Jahr**  
wünschen  
Heinrich Berger und Frau  
Friseur, Mehlgasse 60

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**  
Fleischermeister Adolf Hoffmann und Frau  
Schottwitz bei Breslau

Gaststätte  
**Alexander Wojtko**  
Klosterstr. und Filiale Sonnenstr.  
Allen meinen werten Gästen  
und Bekannten  
**zum neuen Jahre  
die besten Glückwünsche**

Die besten Grüße zum Jahreswechsel  
allen meinen Gästen und Bekannten  
Franz Pawletta und Frau

Allen meinen Parteigenossen,  
Gesinnungsfreunden und Bekannten  
**zum Jahreswechsel  
herzlichste  
Glückwünsche**  
Georg Srowig und Frau  
Trebütz

Viel Glück zum Jahreswechsel  
wünschen allen Gästen und Bekannten  
F. Reichelt u. Frau, Vergnüg.-Park, Kl.-Gandau

Allen unseren werten  
Kunden und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**  
Fleischermeister E. Göhlich und Frau  
Klettendorf bei Breslau

Allen unseren werten Gästen, Freunden  
und Bekannten  
**ein recht gesundes neues Jahr!**  
P. Lorenz und Frau,  
Gaststätte, Steinauer Straße Nr. 34

**Ein gesundes frohes Jahr!**  
wünscht allen werten Gästen,  
Freunden und Bekannten  
Paul Lamert und Frau  
Brigittenal 16

Allen werten Gästen, Vereinen,  
Freunden u. Bekannten wünscht  
**ein frohes  
und glückliches neues Jahr!**  
Familie Giennitz  
Getreide-Korabrennerei Willmanstr. 18

**Zum neuen Jahre**  
allen unseren werten Kunden, Freunden u. Bekannten  
**die besten Glück- und  
Segenswünsche**  
Alfred Ermer und Frau  
Fleischermeister · Margaretenstr. 11 · Telefon 54431

Meiner verehrten Kundschaft, sowie lieben Gästen  
**ein frohes, gesundes neues Jahr**

A. Fred Finke i. Fa. W. Burghardt  
Getreide-Dampf-Brennerei und Gaststätte  
Mehlgasse 13/15

Allen meinen werten Gästen, Freunden und  
Bekanntem, sowie allen Sportlern, Vereinen  
und Verbänden  
**ein recht fröhliches  
und gesundes neues Jahr!**  
Heinrich Mosig nebst Familie  
Gaststätte „Stadt Leipzig“, Ursulinerstraße 2/4

Allen unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**  
Hermann Görlich und Frau  
Löschestraße 13

Meinen werten Gästen und Bekannten wünsche ich  
**ein recht frohes neues Jahr**  
Hermann Knorr Gaststätte Posener Str. 61  
Sonnabend: Große Silvester-Feier

Gerichtskretscham Klein-Gandau  
Großer Silvesterrummel  
im festlich dekorierten Saale, verbunden mit diversen  
Gratisüberraschungen. Leben und Trübel ohne Ende!  
Am Neujahrstag: Vornehmer Familien-Tanz  
Solide Preise! Neue Kapelle!  
Gleichzeitig allen Gönnern und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**  
Hans Rathmann und Frau

**Glück und Segen**  
zum neuen Jahre wünscht  
**Hans Carow**  
konz. Buchmacher  
Ring 8

**Theodor Stolle · Gesellschaftshaus**  
Breslau, Gräbener Straße 252/58 · Fernsprecher 828 24  
Heute, zum Jahreschluss:  
**Große Silvesterfeier**  
mit Familientanz. Eintritt 30 Pf.  
Morgen, zum Jahresanfang:  
**Großer Neujahrball**  
Gleichzeitig wünschen wir allen werten Gästen,  
Freunden und Bekannten sowie Verwandten ein  
recht gesundes und frohes neues Jahr!  
Theodor Stolle und Frau

Allen Gästen, Gewerkschaftsmitgliedern, Partei-  
genossen, sowie Freunden und Bekannten wünscht  
**ein frohes neues Jahr**  
B. Urbanke und Frau  
Margaretenstraße 30

**Prosit Neujahr!**  
wünsche ich meiner werten Kundschaft,  
allen Verwandten und Bekannten  
Josef Thienel, Schuhmacherwerkstatt  
Hildebrandtstraße 4

Viel Glück zum Jahreswechsel  
wünschen allen Freunden, Gästen und Bekannten  
Georg Mansel und Frau  
in Firma Hermann Vogt & Sohn  
Carlowitz, Trachenberger Straße

Willi Hentkes Festsäle  
Breslau-Cosel  
Telefon 55889  
„Zum Lindenpark“  
Heute  
Silvester-Ball  
Morgen Neujahrstag öffentlicher Tanz  
Allen unseren werten Gästen, Freunden u. Bekannten  
wünschen ein recht gesundes neues Jahr!  
Willi Hentke und Frau

Allen unseren werten Gästen,  
Vereinen und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**  
Gustav Heinze und Frau  
Posener Straße 39

Allen unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten wünschen ein  
**fröhliches neues Jahr**

Willibald Medler und Frau  
Gaststätte, Hubenstraße 95, Telefon 35579

Allen meinen geschätzten  
Kunden wünsche ich  
**ein gesundes neues Jahr**  
Lederhandlung  
**Walter Neuser**  
Neumarkt 19

Allen werten Gästen,  
Freunden u. Bekannten  
**ein Prosit Neujahr**  
Reinhold Klaus u. Frau  
Friedrich-Karl-Straße Nr. 32

**Ein gesundes neues Jahr**  
wünschen allen Gästen, Freunden und Bekannten  
Reinhold Schumann und Frau  
Westendstraße 26

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
wünschen  
**ein gesundes neues Jahr**  
Bäckermeister Paul Fiebig und Frau, Hubenstr. 109

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht seinen werten Kunden und Bekannten  
Alfred Kusche und Frau  
Messergasse 11

Allen werten Gästen,  
Freunden u. Bekannten  
**ein frohes  
neues Jahr**  
Clara Martin  
Breslau-Dürrgoy  
Allen unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**  
P. Soblich und Frau  
Fleischermeister / Sacrau  
Allen meinen werten Gästen  
**ein gesundes und  
besseres neues Jahr**  
Arnold Schneider u. Frau  
(„Zum Oderstrand“)

**Schiebwerder** Telefon 46158  
Sonnabend, den 31. Dezember:  
im kleinen Saal:  
Große Silvesterfeier mit Familientanz  
im großen Saal:  
Große Silvesterfeier der Straßenbahner  
Ein recht gesundes, frohes, neues Jahr  
wünscht allen Gästen und Bekannten  
Familie Küsler  
Zum neuen Jahre wünscht allen werten  
Gästen und Bekannten viel Glück  
Gaststätte Wilhelm Runge,  
Theresenstraße 11, Ecke Lewaldstraße

**Gesellschaftshaus „Zur Erholung“ Wolschwitz**  
Heute Silvester und morgen Neujahrstag  
**Großes Tanzvergnügen**  
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
sowie Vereinen  
**ein recht gesundes neues Jahr!**  
Adolf Pietsch und Frau

Allen meinen geschätzten Kunden und Freunden  
**ein gesundes und frohes  
neues Jahr!**  
Friseurgeschäft K. Kempe,  
Fränckelplatz 3

Meiner werten Kundschaft  
in Leipe-Petersdorf und Umgegend  
**ein recht gesundes neues Jahr!**  
Arthur Wagner und Frau  
Bäckermeister  
Leipe-Petersdorf, den 1. Januar 1933

**Herzlichste Glückwünsche**  
zum neuen Jahre  
allen Kunden, Gästen und Bekannten  
Richard Kirsch und Frau  
Gaststätte und Fleischerei, Steinstraße 195  
Sonnabend: Große Silvesterfeier

Großer Silvesterrummel  
in der Gaststätte Mariannenstraße 17  
verbunden mit musikalischer Unterhaltung, wozu  
ich ergebene einlade. Auch wünsche  
**ein gesundes Neujahr**  
allen Gästen und Bekannten  
Paul Heinrich nebst Frau

Allen unseren werten Gästen, Freunden und  
Bekanntem wünschen  
**ein gesundes frohes Jahr**  
Otto Kuhla und Frau  
Familien-Lokal / Tel. 34504  
Breslau-Dürrgoy, Camener Straße Nr. 72

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht allen Freunden und Bekannten  
Paul Patzner und Frau  
Alter Wenzel - Ausschank, Blücherstr. 3  
Schönes großes Vereinszimmer zu Hochzeiten  
— Guts Küche —

wünscht ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
**Ein gesundes neues Jahr**  
Scheloske & Sohn, Dampfmlkerei  
Breslau-Klein-Tschand  
Breslau, 1. Januar 1933

Allen werten Gästen und Bekannten wünschen  
**ein gesundes Neujahr**  
Frau Scholz und Sohn  
Posener Straße 11

Ernst Böhm und Frau  
Gaststätte Jahnstraße 42, Ecke Lorenzgasse  
wünschen allen ihren werten Gästen,  
sowie Vereinen, Freunden u. Bekannten  
**ein frohes neues Jahr**

**Ein Prosit Neujahr**  
wünscht seiner werten Kundschaft  
Georg Sarnes, Friseur  
Enderstraße 6

**Zum Jahreswechsel**  
allen meinen werten Kunden, Gästen und Bekannten  
die besten Glückwünsche!  
Ferdinand Schubert, Likörfabrik  
Breslau 5, Gräbener Straße 60  
Ecke Hohenzollernstr., Tel. 282 83  
Filiale: Gertrudenstraße 22, Ecke Scheitniger Straße  
Filiale Katharinenstraße 3

**Ein glückliches neues Jahr**  
wünscht seinen Gästen  
Treitel, Kipke - Ausschank, Lange Gasse 62

Allen meinen geschätzten Gästen, Freunden  
und Bekannten  
**ein gesundes, besseres  
und erfolgreiches neues Jahr!**  
Konditorei und Café  
Max Hönsch u. Frau  
Breslau 1, Kaiserstraße 6  
(an der Freiheitsbrücke)

**Gesellschaftshaus Robert Jansch**  
Pohlanowitz  
wünscht allen werten Gästen, Be-  
kannnten und Vereinen ein  
**gesundes, zufriedenes neues Jahr!**

Allen werten Gästen u. Bekannten wünscht  
**ein glückliches neues Jahr**  
Marie Lörche,  
Osten-Quelle, Schönstraße Nr. 17

Allen werten Gästen, Vereinen,  
Freunden und Bekannten  
**ein gesundes neues Jahr**  
Gustav Klenner und Frau  
Kreuzstraße 44

**Ein frohes neues Jahr**  
wünscht allen meinen Kunden  
Irene Herrmann „Zur kleinen Markthalle“  
Bergstraße 18  
Besonders empfehle ich meine Pfannkuchen Dtz. 45 Pf.  
Bitte auch im neuen Jahre um gütige Unterstützung.

Unseren hochverehrten Kunden, Freunden  
und Bekannten  
Schuhmachermeister  
**die besten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!  
Karl Krasse und Frau  
Westendstr. 51 · Tel. 281 25  
Andersstraße 19  
Breslau-Deutsch-Lissa, Dyhernfurth Str. 16



Ein aufregender Silvesterabend

Der letzte Tag des alten Jahres führt sich in ein weiches Festgewand. Der Schnee leuchtet in die abendlichen Fenster des Schriftstellers Peter Carsten. Der Haß den Reiz seiner Nippstöße melancholisch in die Luft und läßt seine Gedanken spazieren gehen durch die Ereignisse des letzten Jahres.

Sein Bild haftet auf dem Telefon. Ah, es vermöchte wohl Worte zu einem Ohr zu sagen. Man braucht nur zu drohen. Das Räuschen springt viermal mit einem harten Laut zurück. Der Hörer berührt die Ohrmuschel. In den Drähten klingelt es. Wer sich wohl werden mag, wenn man aus Geratetwoh die Nummer wählt. ? Schließlich gibt es immer die leichteste Ausrede: Gählig verbunden! Von fern her kommt eine zitternde Stimme: „Du bist’s“

„Ja“ (Das mag Lustig werden, denkt Peter Carsten.) „Ja hab' gemußt, dich du anrufen würdest, Gott, welche Angst habe ich ausgestanden! Ich dachte schon du würdest ...“

„Gott, antwort'! Jetzt ist alles wieder gut. Du mußt mich nicht falsch verstehen. Das Geld: weicht du ...“

„Ah Gott, da kann niemand helfen ... niemand“, antwortet eine klagliche Stimme. „Er weiß keinen Ausweg mehr.“

„Mein Fräulein, vielleicht ... man sollte ihn suchen gehen“

„Wo? Wo? ...“ Im zweiten „Wo“ schwingt schon eine Hoffnung mit.

„Man müßte überlegen. Sagen Sie, kann ich vielleicht helfen? Ich komme zu Ihnen. Warum klingeln Sie, „Ja“ so ungewiß? Wo ist Ihre Wohnung? ...“

Der Schneefall ist dichter geworden. Eine weiße Schicht legt sich an die Scheiben der Straßenbahn und hindert die Sicht. Langsam gleiten die Häuser zur Seite vorbei. Peter Carsten steht hinter dem Führer und wartet vergeblich darauf, daß der Messinghebel den Kontakt 12 erreicht. Hier ...

„Bis sind die geraden Hausnummern. Andre Seite. Endlich Nummer 71: Ein graues Mietshaus. Kein Mensch ist zu sehen. Hat sie Nummer 71 gelagt? ...“

„Aufmerksam Sie die Straße. Hier im Hause wohnt doch eine Frau, ein Fräulein ... was weiß ich ... den Namen kenne ich nicht mal.“

Der Portier zieht die Tür mit einer nicht mißzuverstehenden Gebärde bis auf einen kleinen Spalt wieder zu. „So hören Sie doch! Ich habe vor einer Stunde mit einer Dame telefonisch gesprochen.“

„Ja, natürlich. Sie meinen die Bergern ... ein jung pariertes Fräulein, sie hat sich diesen Lassen angeschlossen hat. Man muß sie doch! Ich habe vor einer Stunde mit einer Dame telefonisch gesprochen.“

„So hören Sie doch! Ich habe vor einer Stunde mit einer Dame telefonisch gesprochen.“

„Ja, natürlich. Sie meinen die Bergern ... ein jung pariertes Fräulein, sie hat sich diesen Lassen angeschlossen hat. Man muß sie doch! Ich habe vor einer Stunde mit einer Dame telefonisch gesprochen.“

„Der Brief! Der Brief! Und dann: zwei Jahre hat er kaum Arbeit gehabt. Da sieht er Tag für Tag in der Filmbörse und wartet, ob ihn jemand als Artijst gebrauchen kann. Irgendwas hat er Frau und Kinder sitzen. Er möchte zu ihnen zurück. Aber die Schwiegereltern zögeln vor ihm die Türe zu. Sogar treibt einen ja zur Verzweiflung. Er ist so weis, wissen Sie. Und so ein Silvesterabend, da haben die Menschen keinen Mut, den Schritt ins neue, graue Jahr zu tun.“

„Sagten Sie nicht etwas von Geld ...“

„Haja ... gestern wollte er mindestens hundert oder achtzig Mark von mir haben. Soviel besitze ich aber nicht. Ich habe ihm geholfen ... die ganze Zeit; Gott, ich bin so an ihn geraten ...“

„Der Schaffner klopft an die Scheibe: „Kausstrühe!“ Sie steigen aus. Das Schneetreiben hat nachgelassen, die Straßen aber sind laut geworden. Papierklappen hängen in den Ästen der Bäume. Der bunne Karneval der Silvesternacht rollt rechts und links vorbei. Zwei Menschenbilder, die vor Stunden noch nichts voneinander wußten, sehen sich an. Sie verstehen nicht, wie andre lärmeln und lachen können. Der Weg führt sie über einen freien Platz vor einem breiten Hofeingang. Im Neuland finden sich zwei Fußspuren. Peter Carsten betrachtet sie aufmerksam.

„Vom Hofe aus sehen Sie in einem Zimmer Licht. Fräulein Berger sagt mit der einen Hand vor die Augen, mit der anderen hält sie sich an Carstens Arm. „O Gott! Er ist zu Hause!“

Die Gloden der Stadt heben zum zwölften Schläge an. Gedämpfte Prozessionsdrängen herüber. Am Fenster des erleuchteten Zimmers erscheint ein Schatten. Der Mann öffnet das Fenster und schreit mit einer vom Alkohol mischlungenen Stimme: „Prosit Neujahr!“ Eine weiße Gestalt tritt neben ihn. Eine helle Fräulein rufft ebenfalls „Prosit Neujahr!“ Dann stoßen sie an und umarmen sich.

Fräulein Berger hat ein herzliches Gefühl. Sie verzehrt einen Augenblick regungslos. Peter Carsten stützt sie und führt sie wie eine Kranke auf die Straße.

„Es rührt einem das Herz ab ... aber man muß es wohl tragen“, sagt sie, bevor sie in die Straßenbahn einsteigt.

„So ist das Leben“, antwortet Peter Carsten. Es fällt ihm gerade nichts Geistreicheres ein. Sie macht eine kurze, erledigende Handbewegung.

Hans Heinrich Strätner.

Neue Neujahrswünsche

„Liebe Menschen! Laßt uns am Ende des Jahres nicht viele Worte machen; denn der Worte wurden schon viele geredet, und eine besondere Heilsamkeit läte was vielleicht mehr noch als eine andere. Wenn man nämlich für sich in der Stille dieser letzten, von der Jahresfrist absonnenden Stunden die Schluslektüre macht, was bleibt? ...“

wurden gegen Zahlen ausgewechselt; das ist alles. Das Krieges-Melodien und die Angst vor der Beständigkeit der Werte haben sich nachgelassen. Sie ballen sich über unsere Tagen zusammen wie grausliche Gewitterwolken; wenn die losbrechen, legen sie uns unter Donner und Blitz und in einem Plagregen hinein, dem kein Schirm und kein Wettermantel standhalten. Tag und Tag, ja, Stunde um Stunde gehen diese Entlabungen, davon sich unsere Zeitungen in langen, peinvoll langen Spalten füllen. Danach meinen wir wohl, es sei nun vorbei, und müchten aufatmen. Aber es blieb dieselbe laulende Schwindelelei; neue Gewitter ziehen heran, eine Kette — unübersehbar. Und sie darf auch nicht, darf nicht abreißen; das wird uns in aller Wirtnis klar; denn das bedeutet die Katastrophe, das Chaos der Worte. Noch laufen, rennen, fliegen sie im ausgleichenden Betriebswert einer Geselligkeit, eingekluft in die Reihe ihrer Begriffsbahnen — doch wehe, wenn ein ganz großer, ganz rücksichtsloser, ganz zielener Weltverleugerschwarm plötzlich das große „Halt!“ gebietet. Dann knallte und presste diese ganze Wort begriffsmasse mit Ach und Krach in einen heillosen Klumpatz zusammen. Und das Ende voll Schrecken wäre da. Doch ängstigt euch nicht; die Weltverleugerschwärme haben andre Sorgen und Pläne. Und der letzte, unübersteigbare Worterford ist noch lange nicht erreicht.

Aber ich frage euch, liebe Menschen: Was wird nach uns sein? — „Die Sintflut!“ lacht ihr. O nein, ein andres Menschengeschlecht, aus einer Besinnungslosigkeit frant und sich geboren — die Entel, an denen unsere Sünden heimgesucht werden: Die Zukunft!

Vielleicht versuchen wir dennoch, bevor die tödenden Worte, die große und kleinen, uns allen Blick verhüllen, — ein klein wenig nur uns zu befinnen auf das, worauf es ankommt, antommen sollte — auf die Tat. Allein die Tat verheißt das Wort! Versuchen wir es, ein Mögliches an gutem Willen, an Wahrhaftigkeitsmut aufzubringen, und nicht zuletzt ein gut Teil Liebe! Befinnen wir uns so auf uns selbst — und auf die andern! Damit wir, wenn wir jetzt unsere Jahresbilanz ziehen, wenigstens den Vorzug auf die neue Seite buchen können: fortan unsere Pflicht zu tun!

Aus den Worten wachse die Tat und aus dieser eine erneute Menschheit! Das sei die Schwelle, über die wir nun schreiten wollen! In die kommende Wertung des Lebens!

Karl Schneider-de Witt.

Neujahr — das schönste Fest der Chinesen

Bei den Chinesen ist Neujahr das höchste Fest. Es fällt seit undentlichen Zeiten in den Februar und sogar die chinesische Revolution vermochte trotz ihrer Europäisierungswut dem chinesischen Silvester nicht das abendländische Datum zu geben. Revolutionen haben Staatseinrichtungen, den Regierungsapparat und nicht zuletzt die Mode von der Wurzel aus umwälzen können — aber uralte Sitten und Festgebräuche sind — das bewies der chinesische Silvester — der Gewalt nicht gewichen. Dem Volk mit den Füßen sind nur wenige freie Tage im Jahr geschenkt. Es will keine Fester machen, das Februarfest gegen einen Neujahrstag am 1. Januar austauschen. Der Chinese arbeitet das ganze Jahr über und hält nur während des Jahreswechsels auf Ruhe. Die Leute um den Hoangho leben in derart dichter Zusammendrängung, in wirtschaftlicher Not härtesten Ausmaßes, daß der Vater keine Familie nur durch intensivste Arbeit ernähren kann. Von Sonnenaufgang bis in die tiefe Nacht pflüht er da unten die Weizenfelder. Er hat keine Pflügen, er hat keine Maschinen. Er hat keine Pflügen, er hat keine Maschinen. Er hat keine Pflügen, er hat keine Maschinen. Er hat keine Pflügen, er hat keine Maschinen.

Die große und kleinen, uns allen Blick verhüllen, — ein klein wenig nur uns zu befinnen auf das, worauf es ankommt, antommen sollte — auf die Tat. Allein die Tat verheißt das Wort! Versuchen wir es, ein Mögliches an gutem Willen, an Wahrhaftigkeitsmut aufzubringen, und nicht zuletzt ein gut Teil Liebe! Befinnen wir uns so auf uns selbst — und auf die andern! Damit wir, wenn wir jetzt unsere Jahresbilanz ziehen, wenigstens den Vorzug auf die neue Seite buchen können: fortan unsere Pflicht zu tun!

Aus den Worten wachse die Tat und aus dieser eine erneute Menschheit! Das sei die Schwelle, über die wir nun schreiten wollen! In die kommende Wertung des Lebens!

Karl Schneider-de Witt.

Die Dichter dieser Zeit

Ich beneide die jungen Dichter dieser Zeit, wenn ich auch nicht die meine, die nur einer Meile in Peking und an den Ufern der Große Kanal für schöner und wichtiger halten als den Menschen. Ich beneide die jungen Dichter, denen aus den Bewegungen der Zeit mächtige Gänge zuwachsen, die den Strom und das Feuer enthalten die ihre Worte wie Signale hinauswerfen und die treuesten Kameraden dieser treulosen Zeit sind.

Wäre ich ein Dichter, ich würde nichts anderes sagen als die Bewegungen der Zeit, die Sehnsucht der Armen, den Willen zum Neubau der Erde, den Abscheu vor Mord und Krieg, ich würde aber nicht darin mich erschöpfen, sondern Visionen aufsteigen. Niemand würde ich ein besondere Mensch sein wollen, durch kein Zeichen hervorgehoben. Ich würde nie von mir reden, sondern von den großen Dingen der Erde, deren Anblick unaussprechlich in mir ruht, und wenn es geschieht, daß die Zeit mich beläzt mit besonderen Schmerzen außer dem Schmerz des Dichters, alles in meinem Herzen zu fühlen und nur wenig davon sagen zu können, so würde ich mein Leben wie eine Fackel entzündend, um die Lebensläufe, die im Dunkel vergehen, an das Licht zu bringen.

Nögen die Zeiten die der unsern folgen, unsere Bemühungen verfallen, die allein darauf zielen, aus der Erde eine menschenwürdige Behausung zu machen — mögen sie die Dichter verlassen, die die tödende, von keiner Eitelkeit und Unaufrichtigkeit beschmutzte Stimme der Massen sein wollen und der brennenden Wünsche und Sehnsucht von heute — dies ist ihre Aufgabe in dieser Zeit, nichts anderes.

Ich würde nicht danach verlangen, in einem vollen Saal von Menschen begrüßt zu werden, die nie aus ihrer Ruhe aufwachten und in der Dichtung nur eine süße, schnell und unbeschwerlich verdaute Speise erblickten — ich würde allein darauf sehen, dem Chaos, das uns umgibt, wunderbar hell und mächtige Gänge der Hoffnung und Ermutigung zu entziehen, die dem Mangel voranzutreiben und nicht die hohle Bedauernsgegenheit, sondern die Zukunft meinen. Die Menschen dürfen ermatten, die Dichter dieser Zeit darf es nicht. Seine Aufgabe ist schwer. Er muß wie alle andern das Chaos überwinden, und es besteht nicht nur aus ungeheurer aufgehäufter äußerer Schwierigkeiten, sondern noch mehr aus einem Berg von Resignation und Verzweiflung über die scheinbare Ausschichtslosigkeit aller Bemühungen. Wenn die andern sich austehen im Anblick friehlicher Dinge und ihrer Ermattung nachgehen, darf der junge Dichter seine Kraft nicht verlieren, sondern muß sein Herz zur Geburtsstätte großer Gefänge machen, die Verzweiflung zerbrechen, die Resignation aus dem Herzen reißen und die Vision des noch ungebornen Lebens in neuen Bildern vor die müden Augen stellen. Wir alle nehmen die Nacht, wenn sie kommt, als die Zeit des Schlafes und der Finsternis hin, der Dichter muß in ihr schon die Helligkeit des Morgens erblicken und sie in seinem Herzen zum Lönen bringen.

Wer ist es, der diese Gefänge in die Ohren schmettet, die durch Granddonner, Kriegsmusik und laut geschriene Lüge fast zu stumpf wurden?

Ich habe unter den jungen Dichtern dieser Zeit noch nicht den gefunden, der mit brüderlich glühendem Herzen Gefänge anstimmt, der, wie groß auch sein Talent sei, sich nur als Kamerad fühlte und jeden Schmutz des Ausermählteins ablegen würde, einen Dichter, bewegt wie Schiff vom Sturm der großen Bewegungen und zugleich verwurzelt in seiner unauslöschlichen Überzeugung von der Veränderlichkeit der Dinge und Zustände. Was ich gefunden habe, sagt mir, daß die jungen Dichter nicht brennen, sondern nur ein kleines Feuerchen unterhalten, das ausreicht, um eine kleine Schmelze zu unterhalten, die ein wenig Ruhm einbringt. Aber Feuer reicht nicht aus ihren Herzen.

Genossen Dichter, hervor aus euren Einfamkeiten, damit ich Brüderlich am eurem Schutze der Arm der Masse lege!

Walter Bauer.

Der tranke Stempelbruder

Sein Aufleben tat ihm schon der Leib weh, doch er sagte sich, das wäre weiter nichts als das lästige Gefühl des Hungers. Man hätte ihm von Kindheit an eingeprägt, daß man sich in solchen Fällen ruhig der Hand des Höheren überlassen sollte. In der Kinderstube war das der Vater gewesen, in der Schule der liebe Gott. Der aber würde ihm nun helfen?

Als er sich im Arbeitsamt noch schlechter fühlte, fragte er einen andern Bekannten, was er tun solle. Dieser antwortete züßigen Gewissens, er wolle einen Arzt mit dem er befreundet sei, der für alle Fälle ein Rezept ausgeben würde. Das letzte Wort konnte sei unser Stempelbruder nicht merken, doch den Namen und die Adresse des Arztes merkte er sich und ging hin.

Der Arzt sah ihn minutenlang in die Augen und erkundigte sich nach seinen ersten Liebeserlebnissen und den ersten Eigenarten seines Vaters. Darauf erhielt er keine Antwort. „Junger Mann“, fuhr der Arzt eifriger fort, „wie es scheint, sind Sie nicht verheiratet? Wie ... Eine Freundin haben Sie auch nicht? Wie ... Also, Ihr Fall ist sonnenklar! Sie brauchen eine Frau! Jamboli! Eine nette, hübsche, heitere Frau! Wie?“

Dem Stempelbruder tat der Leib so weh, daß er vorzog, sich zu verabschieden und gerade Wegs zu einem Arzte zu laufen, der „praktischer“ sei, sein wollte. Auf dem Postamt sah er im Telefonbuch nach, fand einen Arzt in der Nähe und ging hin.

Dieser Arzt, ein noch junger Mann mit einem hübschen, glatten Gesicht und in einem flotten Leinenkitzel, begrüßte unsern Stempelbruder mit lauter Fröhlichkeit und lächelte dabei so freundlich, als lernte man sich nicht im Sprechzimmer, sondern auf einem Baße kennen. Kaum hatte sich der Kranke ausgesprochen, da sprach der Arzt schon von „Drüsenentzündungen, Gallenstein-gefahr und angegriffenem Lungenflügel.“ Demgegenüber behauptete der Stempelbruder, er habe sein Leben lang mit der Galle nichts zu tun gehabt, und seine Lunge sei kerngesund. „Nacht nichts, mein Lieber!“ sagte lächelnd der Arzt, „alla gute Gesundheit ist meistens ein Zeichen für einen schlechten Arzt! Ihre Gesundheit ist einbildung! Leben Sie einige Zeit streng diät, machen Sie eine kleine Höhenkur bei mir, dann eine Gallensteinkur in Karlsbad, und im Winter gehen Sie nach Davos.“

„Und Sie meinen, die Krankenkasse wird das alles bezahlen?“ fragte der Stempelbruder.

Darauf sah der Arzt aus wie ein in die Hölle gerufener Engel und nickte mit böser Stimme also nachnehmend: „Fassen Sie gefälligst auf! Der Kassenarzt wohnt eine Treppe höher! Verstanden?“

Nach einer Operation

„Also, mein Herr“, sagte der Kranke auf der Polizeiwache, Sie wähen Anzeile erhalten gegen Schachtelweizen. Ich habe der Ihnen vor einem halben Jahr einen Antrag auf Kredit gestellt und der heute dafür kein Geld haben wollte, wegen Erpressung. Worin besteht nun die Erpressung?“

# Brutale Gewaltherrschaft in Polen

## Neue brutale Gewaltaktion der polnischen Regierung gegen die ukrainische Minderheit

Die Tätigkeit der ukrainischen Terroristen hat in Ost-Polen eine große Vergeltungsaktion der polnischen Behörden gegen die ukrainische Bevölkerung zur Folge.

Täglich werden in den drei ost-polnischen Wojewodschaften Massenverhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche ukrainische Organisationen geschlossen.

Unter den Verhafteten befinden sich vor allem Studenten und Vertreter der ukrainischen Intellektuellen. Der sozialistische „Kobornik“ schreibt am Donnerstag zu dem ukrainischen Problem, daß das gegenwärtige polnische Regime nicht gewillt ist, die ukrainische Frage auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Verständigung zu lösen. Die Pilsudski-Regierung, die von den Ukrainern Loyalität verlange, vergesse, daß Loyalität nur eine Folge der Verständigung und nicht deren Vorbedingung sein könne. Die polnischen Reaktionen aus dem Pilsudski-Lager verdächtigen die Ukrainebewegung als „deutsche Intrige“. Das sei eine bewusste Freisetzung der öffentlichen Meinung. Die Pilsudskisten hätten im Verhältnis zu den Ukrainern tausendmal mehr Sünden auf dem Gewissen.

### Polenbege im Ostmarken-Rundfunk

Protest Polens in Berlin

Warschau, 31. Dezember. (Eig. Funkbericht.)

Die am Mittwoch vom Ostmarken-Rundfunk veranstaltete Sendung über die Zustände an der ostpreussisch-polnischen Grenze haben in der polnischen Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen. Man erblickt darin eine offizielle Einleitung der deutschen Grenzrevolutionskampagne. Inzwischen hat die polnische Regierung ihren Berliner Gesandten beauftragt, im Auswärtigen Amt gegen die antipolnische Aktion der deutschen Rundfunkstation zu intervenieren. Polen will u. a. darauf verweisen, daß an der erwähnten Sendung auch Vertreter der Reichsbehörden, nämlich der Landrat von Marienwerder, Ulmer teilgenommen haben. Außerdem wird per polnische Rundfunk bei der Reichs-

Rundfunkgesellschaft protestieren, da er in der Sendung einen Verstoß gegen das deutsch-polnische Rundfunkabkommen erblickt, in dem sich beide verpflichtet haben, von aggressiven und feindseligen Sendungen im Rundfunk abzusehen.

### „Frontsoldat“ Rube

Der Führer der nationalsozialistischen Fraktion im Preussischen Landtag, Wilhelm Rube, hat sich vor kurzem in seiner Landtagsrede als Vertreter des Frontsoldatentums gegen den Reichszentralrat von Schleicher gewandt, nachdem der Letztere unter Mithilfe der Feldmarschalls v. Madenien die militärischen Verdienste des Generals Rymann auf das historische Maß reduziert hatte.

Wir waren so unglücklich, uns dazu einmischen zu lassen, dessen Mund überfüllt zu sein pflegt der Frontsoldatentum und heroischem Geist — anzusehen; der Erfolg war kläglich!

Der vor uns liegende, von Herrn Rube höchst selbst anerkannte und unterzeichnete „Kriegskammern-Auszug“ stellt fest:

1. daß Herr Rube bei Kriegsausbruch im hoffnungsvollen Alter von 27 Jahren stand,
2. daß Herr Rube leistungsfähig war, sich aber zur Verteidigung des Vaterlandes nicht stellte, sondern sich reklamieren ließ für den Beruf eines Parteibeamten der Deutschen Konfessionellen Vereinigung,
3. daß Herr Rube jedoch am 5. Juli 1917, als der letzte Mann draußen an der Front gebraucht wurde, vom Schicksal ereilt und „in den Reihen“ gerufen wurde,
4. daß Herr Rube aber über Breslau nicht hinauskam, sondern nach einundzwanzig Tagen Soldatentums sich am 26. Juli 1917 erneut für den Parteibeamtendienst reklamieren ließ und
5. bis zum Kriegsende im Büro der Konfessionellen seiner „Soldatenpflicht“ genügte.

Im übrigen laut Kriegskammern-Auszug:

Führung: gut.  
Strafen: keine.

Schweig. BfA. hat alle Ursache, in voller Befehung anzutreten. Union lomb. — Astoria in Deutsch-Pisa. Hier sollte ein Sieg Astorias fällig sein.

### Arbeiter-Sportklub Breslau e. V.

Bereitschaft ab Silvester (nur für unsere Mitglieder) eröffnet. Eingang: Platz der Republik (an der Graupenstr.) Das Bundesmitgliedsbuch oder Vereinsausweis ist mitzubringen.

Arbeiter-Sportklub Breslau e. V. Jugendleiter! Jahresversammlung der Sportlerjugend 21. Januar 1933 Gewerkschaftshaus.

### Freie Turnerschaft Breslau

Jahres-Funktionärsversammlung am 18. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6. Vereins-Generalversammlung am 25. Januar, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal.

Technische Leiter aller Abteilungen. Jahresberichte sofort an die einzelnen Vereinsturnwarten schicken.

Alle Kinderturnwarten am 4. Januar, 19 Uhr, Besprechung in der Liegnitzer Halle.

Die Vereinsklassen setzen ihren Betrieb am 4. Januar wieder fort. Es beginnen die Männer. Die Turnerinnen folgen am 11. Januar von 19.30 bis 21.30 Uhr. Die Kinder üben gemeinsam jeden Mittwoch von 18 bis 19.30 Uhr.

2. Männerabteilung. 9. Januar Jahres-Funktionärsversammlung 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. 14. Januar, 20 Uhr. Generalversammlung im Gewerkschaftshaus.

5. Männerabteilung. Am 3. Januar erste Turnstunde. 6. Januar: Bezirksleiterabrechnung, Turnhalle. 13. Januar: Funktionärsversammlung um 21 Uhr im Eisenhammer. 20. Januar, 20 Uhr: Generalversammlung im Eisenhammer. Anträge bis 13. Januar einbringen.

7. Frauenabteilung. 5. Januar: Vorstandssitzung. 12. Januar: Abteilungsversammlung.

### Arbeiter-Sport

#### Fußballvorbereitung für den 1. Januar

Die Spiele beginnen sämtlich um 14 Uhr. Es spielen Sturm — Union in Maria-Höfen. Von diesen beiden Mannschaften sind immer gute Spiele zu erwarten. Es wird deshalb in Maria-Höfen einen spannenden Kampf geben, dessen Ausgang völlig offen ist. Südost — Tasmania in Klettendorf. Eine Neuaufgabe des Bezirksmeisterchaftsspiels ist zu erwarten. Ob Südost dabei wiederum zu einem glatten Erfolg kommt, muß abgewartet werden. 1928 — 1929 in Kaldschewitz. Den Reultaten der letzten Sonntage entsprechend gibt man 1928 die größeren Aussichten auf Sieg. Serta — Rapid in Gräbchen. Ist die jetzige Form Serta von Beständigkeit, dann müßte ein Sieg möglich sein. Freie Sportfreunde — Wader am Westpark. Die Spielergebnisse in der letzten Zeit, die beide Mannschaften erzielt haben, lassen ein offenes Spiel mit nur knappen Torunterchieden erwarten. BfA. — Adler in Ostasien. Es ist sehr leicht möglich, daß Adler diesmal über BfA. Sieger bleibt, wenn sich die Ostasien abermals den Scherz erlauben und mit Erfolg antreten. Keherowitz — Rothföhren. Rothföhren hat eine sehr gute Formverbesserung aufzuweisen und sollte hier den Sieger stellen. Stern — Einigkeit in Gräbchen. Die Aussichten sind als offen zu bezeichnen, nämlich, daß Stern die Platzkenntnisse ausnützen kann. Oswig — Rotweiß in Oswig. Rotweiß müßte, wenn auch erst nach Kampf, einen Sieg erringen. Herold — Diana in Sactau. Herold dürfte diesmal knapp gewinnen. Herrmann — Doernitz in Herrmannsdorf. Doernitz dürfte im ersten Spiel des neuen Jahres um eine Niederlage nicht herumkommen. Lanisch — Kamellen in Lanisch. Lanisch scheint durch die neue Aufstellung an Durchschlagkraft stark gemindert zu haben, so daß auch ein Sieg über Kamellen möglich erscheint. Blaugelb — Janowitz in Grünheide. Berausgabe Blaugelb die Kräfte nicht wieder nur in der ersten Halbzeit, dann müßte ein Sieg über Janowitz fällig sein. Freiheit — BfA. in

**BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER**

IST DIE

**BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN!**

FILIALE: **BRISLAU**  
Margaretenstraße 17

Wassersport  
Freie Schwimmer Breslau, Abteilung Süd, Montag, den 2. Januar, 20 Uhr, Sonnenstraße 99: Vorstandssitzung. Sonnabend, 7. Januar, 20 Uhr: Generalversammlung.

### Gewerkschaftsbewegung

#### Forstarbeiten und freiwilliger Arbeitsdienst

Die Sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages für Sicherung der Existenz der Forstarbeiter.

Die Sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages hat folgenden inzwischen vom Landwirtschaftsausschuß des Preussischen Landtages einstimmig angenommenen Antrag eingebracht:

„Bei der Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes mehrten sich die berechtigten Klagen. In vielen Fällen werden selbst in staatlichen Betrieben alle Familienväter, die seit vielen Jahren als freie Arbeiter tätig waren, entlassen und dafür junge, unverheiratete Arbeiter und Jugendliche, deren Eltern teilweise wirtschaftlich so gesteuert sind, daß die erwachsenen Söhne einem Erwerb nicht nachzugehen brauchen, eingestellt. So ist zum Beispiel eine Anzahl Waldarbeiter, die in den ostpreussischen Forsten zum Teil länger als 20 Jahre beschäftigt waren und fast ausnahmslos Erzhäter großer Familien sind, entlassen worden; die von ihnen bisher verrichteten Arbeiten werden jetzt im freiwilligen Arbeitsdienst erledigt. Diese völlig unverständlichen Maßnahmen rufen für die alten Arbeiter große logische Härten hervor, deren schnelle Beilegung von uns verlangt werden muß. Wir beantragen daher:

Der Landtag wolle beschließen: „Der Reichskommissar wird ersucht, die regulären Waldarbeiten von dem freiwilligen Arbeitsdienst auszunehmen und diese, wie bisher, von freien Arbeitskräften ausführen zu lassen.“

### Werbungsstellen für Kriegsbeschädigte

Nach Eingang der Steuerkarte für 1933 stellen die erwerbstätigen Finanzamt den Antrag auf Erhöhung der Werbungsstellen entsprechend dem Grade der Erwerbsminderung, der auf dem gegenwärtig gültigen Rentenbescheid vermerkt ist. Wie wir vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten hierzu erfahren, genügt ein kurzer schriftlicher oder mündlicher Antrag unter Beifügung der Steuerkarte und des Rentenbescheides. Da die Berganfertigung erst mit dem Tage der Eintragung auf die Steuerkarte in Kraft tritt, ist die sofortige Erledigung dieser Formalität zweckdienlich.

### Henkner's Festsäle - Morgenau

#### Heute: Großer Silvester-Ball

2 Kapellen in beiden Sälen 2 Kapellen

1. Neujahrstag: TANZ

Allen wertigen Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten

ein gesundes neues Jahr

Familie Henkner.

Allen unseren wertigen Parteigenossen, Freunden, Gästen und Vereinen wünschen

### ein gutes Neujahr

Heinrich Klante u. Frau, Hochstr. 7

### Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre

Geschwister Pfortner

Ein frohes und gesundes neues Jahr wünschen ihren wertigen Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten

Hermann Kipke und Frau  
Frankfurter Straße 174

### Gesellschaftshaus Silesia, Markt 54

#### Heute: Großer Silvesterball

Anfang 7 Uhr Ende 7 1/2

#### Neujahr: Großer Festball

Anfang 5 Uhr

Ein frohes gesundes Neujahr wünschen allen unseren wertigen Freunden und Gästen

Karl Schmidt u. Frau  
Breslau-Burgstraße, Tel. 43983

### Ein gesundes neues Jahr

wünschen allen unseren wertigen Gästen, Freunden, Bekannten und Vereinen

A. Hanke und Frau  
Leuthenstraße Nr. 54/56

Allen unseren wertigen Gästen, Freunden, Bekannten u. Vereinen

### ein gesundes neues Jahr

Familie Koschel (Sängerslust)

Wünsche meiner wertigen Kundschaft

### ein frohes neues Jahr

Adolf Warkus  
Fleischermeister Alsenstraße 68

Ein fröhliches und gesundes neues Jahr wünschen allen ihren lieben Gästen, Freunden und Bekannten

Alfred Grünast und Frau  
Gasthof und Ausspannung zu den 5 Linden  
Rosenthaler Straße 24

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre meiner wertigen Kundschaft

Erste Breslauer Wurst-Konservenfabrik  
Rudolf Dietrich  
Breslau 1, Oklawer Straße

### Endergarten Enderstr. 12/16.

Allen unseren wertigen Gästen, Freunden u. Bekannten die besten Wünsche für das neue Jahr

Kurt Koack und Frau

Allen wertigen Gästen, Vereinen und Bekannten

### ein gesundes neues Jahr

Oskar Malty und Frau  
nebst Scholz und Frau  
Westendstraße 37

Allen wertigen Gästen, Vereinen, Freunden und Bekannten

### ein frohes und gesundes neues Jahr

Familie Springer / Gaststätte Jahnstr. 13

Viel Glück und Segen im neuen Jahr wünscht seinen Freunden, Gönnern und Kunden der Werkstätten

Schlesischer Krüppelfürsorgeverein zu Breslau e.V. (Krüppelheim)  
Gärtnerweg 11 und Tautenzienstraße 31  
Fernruf 436 67 Postcheckkonto 6544

Allen w. Parteigenossen, Gästen u. Bekannten

### ein Prosit Neujahr!

Pauline Zanke,  
Gaststätte, Friedrichstraße Nr. 41  
Sonnabend: Großer Silvester-Rummel

Verzogen nach Kaiser-Wilhelm-Straße 46 neben Hut-lichauer

### Zahnarzt Dr. Aschkowitz

Fernruf 274 64  
Privat- und Kassenbehandlung 9-1 3-6 7-8

Verzogen nach Kaiser-Wilhelm-Straße 61, I.

### Dr. Herbert Zellner

Frauenarzt

In allen Krankenhäusern zugelassen

### Dr. Köhler

(Chirurgie, Urologie)  
Kaiser-Wilhelm-Straße 29  
Fernruf 39076

### Auktion

9. Januar 1933 — Pfänder bis 51 400

### Leihhaus Langner

jetzt Schillerstr. 2, hpt., Ecke Kaiser-Wilhelmstr.

### Brotsammlung der Stadtmission

Breslau 17, Bodelschwighweg / Fernruf 608 97

Sie besorgt von allem Unbrauchbaren, Unmodernen, Unschönen Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, auch zerbrochene, Bücher, Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Bodenrummel u. a. m.

Auf Benachrichtigung durch Karte oder Fernruf wird alles kostenlos abgeholt

Der Erlag kommt zur Abdeckung der Stadtmission zugute!

### Brauchst Du Geld, Sei ohne Sorgen, Leihhaus Wachtel Wird Dir borgen

Geld auf Pfänder aller Art  
Schmiedebrücke 64/65, I. Etage — Tel. 242 19

Sie haben nicht nötig in die Stadt zu laufen, nur im Schabhaus

### Karl Bieber

Friedr.-Wilhelm-Str. 58 kaufen.

Mein Prinzip: Quantität, billig u. gut! Gewissen erhalten 5/1, Rabat.

### Betten

gebremst und neu Spotbillig

12 Monatshefte und 4 Bücher

### Urania

Dr. Wachtel

30. Beleg, durch die Gewerkschaften u. Vereine u. a. m. zu beschaffen.

Reichensberger Straße 35

Hörbericht der Rundfunkwoche

Eberio nicht, wie treffend hat ein Leser der „Volksmacht“ in einer Fußnote an die Redaktion, die am Dienstag veröffentlicht wurde, seinem Unmut über den weihnachtlichen Stimmungsbildungs Ausdruck gegeben, mit dem die Schließliche Rundfunkwoche das Weihnachtsprogramm anfüllte. Einer weiteren Besprechung dieses Programmschnittes bedarf es also nicht mehr. Auf höherem Niveau — wenigstens in einzelnen Teilen und im Vergleich mit den Weihnachtsdarbietungen des Vorjahres — stand das Programm der beiden Feiertage. Auch hier bildete das Grundthema die Melodie, die frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit, die Referenten und Sprechlautoren, jeweils mehr oder weniger geschickt, mit neuem Text versehen. Dem Kritiker blieb nicht weiter übrig, als eine Auswahl zu treffen. Daß er sich dabei vor allem an die Themen hielt, die ihm am vielversprechendsten erschienen, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Daraus ergibt sich jedoch auch, daß die dabei ermittelten Urteile keinesfalls auf das Gesamtprogramm der Weihnachtsstage übertragen werden dürfen.

Besonders hervorzuheben möchten wir den unverhältnismäßig bescheiden angelegten Vortrag „Erlösererwartungen in den Kulturkreisen der antiken Welt“ von Madame-Profrator Dr. Herbert Preister. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und anerkannter Offenheit setzte Professor Preister die historische Bedingtheit der christlichen Religion auf und verstand es unter Bezugnahme auf viele beweisfähige Hinweise klarzulegen, wie gewisse Grundanschauungen der christlichen Religion sich bereits 3000 Jahre vor Geburt Christi in anderen antiken Religionen vorgebildet finden. Das gilt insbesondere für den Marienkult (Zungiräische Geburt des „Erzählers“), die Erlösergestalt (Schlehtin) und in gewissem Sinne auch für die Aufklärung des Abendmahls, die in hohen Umrissen bereits im Dionysos-Kult zu erkennen ist. Professor Preister schloß seine dann weiter den Kampf der christlichen Religion gegen die eben angeführten anderen Erlöser-Religionen der antiken Welt, der schließlich mit dem Siege des Christentums über diese endete. Zweifellos hat Professor Preister recht, wenn er diesen Sieg des Christentums damit erklärt, daß die christliche Religion an ethischem Gehalt die übrigen Erlöser-Religionen weit übertrage. Für den Arbeiterhörer ist die aus diesem Vortrag gewonnene Erkenntnis wichtig, daß die christliche Religion letzten Endes unter dem Einfluß verschiedenster Religionsvorstellungen sich gebildet hat. Damit verliert sie für uns den Einheitscharakter und stellt sich als ein durchaus vergangenes Verweid dar, das allerdings durch die Kirchen bis heute, je nach dem Standpunkte des Beschauers, eine mehr oder weniger große Macht darstellt. Befand sie jedoch, daß im Rahmen einer Rundfunkkritik so schwierige Fragen natürlich nur notwendig angedeutet werden können und diese zu ihrer Klärung grundlegender Untersuchungen bedürfen.

Eine Hörfolge von Dr. Wilhelm Krämer „Das schlesische Jahrhundert besingt“ Weihnachtsfeier“ hörten wir am Vormittag des ersten Feiertages. Von Jakob Kühne bis hin zu Johann Christian Günther hatte Dr. Krämer die schlesischen Dichter des 17. Jahrhunderts in ihren weihnachtlichen Dichtungen sprechen lassen und versucht mit dieser Zusammenstellung zugleich ein Bild dieser, unter den Nachwirkungen des 30jährigen Krieges leidenden Epoche zu zeichnen. Verbindende Zwischentexte skizzierten kurz die religiöse Grundhaltung der einzelnen Dichterpersönlichkeiten und ergaben so in ihrer Gesamtheit eine Analyse der recht oft sich wiederholenden religiösen Strömungen der Zeit. Leider reichten die Andeutungen nicht aus, um beim Hörer plastische Vorstellungen zu erwecken. Lediglich der Eindruck des bewegten, ruhelosen, chaotischen, des „schlesischen Jahrhunderts“ blieb haften. Es wäre vielleicht doch besser gewesen, wenn Dr. Krämer die eine oder andere Dichtergestalt herausgegriffen hätte und sie eingehender dargestellt hätte. Die Auswahl der Dichtungen ergänzenden und untermalenden Musik war nicht immer glücklich.

Erwähnt werden muß noch ein Vortrag von Mario Kramer, „Neue Wege zu deutscher Innerlichkeit“, der sich auf eine oberflächliche Skizzierung einer Reihe von deutschen Geistesgeschichte beschränkte und dem Ganzen durch mystische Ausdeutungen etwas Gewicht zu geben versuchte.

Zu Hans von Sülzens Hörspiel „Abenteuer in der toten Röhre“, das am Donnerstag unter der Sprechleitung Dr. Herbert Englers gefendet wurde, ist nicht viel zu sagen. Seit Billingers „Raubnacht“ sind geheimnisvoll wirkende Naturkräfte, Spuk- und Gespensterromantik wieder große Mode geworden. Hans von Sülzen kennt die Konjunktur und weiß sich danach zu richten. Eine alte Sage um die Schwedenmühle im schlesischen Gebirge dient ihm als Motiv für eine recht simple Handlung, in der mystische Zauberkräfte und sonstige dunkle Mächte eine Rolle spielen. Dr. Herbert Engler hatte sich große Mühe gegeben, durch Bereitstellung eines umfangreichen akustischen Apparates die notwendige geheimnisvolle Atmosphäre wirksam werden zu lassen. Es wisperte in den Balken, es knarrten die Stufen, es jaulte, brumnte, schrie, piff und heulte, daß einem Hören und Sehen verging. Doch vergebens. Man blieb kühl und war weit davon entfernt, das Gruseln zu lernen. Recht amüsant war dagegen die „Schokoladentante“, ein Hörspiel mit Musik von Herbert Engler, in dem die Geschichte der Schokolade oder besser, ihrer Einführung in Deutschland durch eine Reihe fröhlich kolorierter, kulturhistorisch interessanter Hörbilder dargestellt wurde. Sehr nett gelang vor allem die Hörfolge einer Ratssitzung eines mittelalterlichen Magistratskollegiums, bei der die Gründung einer „Schokoladenstube“ zur Debatte stand und ein weiteres Bild, das den lebhaften Betrieb in einer solchen schilderte. Engler hatte eine ansprechende Musik dazu geschrieben und vor allem mit der reizvollen Schularie ein kleines Kabinettstück geschaffen. Friedrich Reinicke als Kassierer hätte mehr darauf sehen müssen, daß die Sprache nicht von der geräuschvollen Musik abgedeckt wird.

Auf ein besonderes Thema für die Vorträge der Woche hatte man auch diesmal wieder verzichtet und dafür in zwangloser Reihenfolge allgemein interessierende Themen zur Behandlung gestellt. Heber den „Richter von heute“ sprach sehr sachlich und gut informierender Landgerichtsdirektor a. D. Georg Langer und versuchte die „Vertrauenskrise der Justiz“ und die schiefe Stellung, in die der Richterstand während der letzten Jahre gekommen ist, zu erklären. Er wies sehr richtig darauf hin, daß zwar im Jahre 1919 der jungen Republik eine neue Verfassung gegeben worden sei, die übrigen Gelebe aber noch aus der kaiserlichen Zeit kämmt. Hieraus hätten sich für die Rechtsprechung eine Reihe

unerquidlicher Umstände entwickelt, die dadurch noch verstärkt wurden, daß zwar die Richter den Eid auf die neue Verfassung abgelegt hätten, aber zum recht großen Teile noch in den Anschauungen der Vorkriegszeit befangen gewesen wären. Bewußte Verfassungsverletzungen bei der Rechtsprechung hielt Landgerichtsdirektor Langer beim deutschen Richterstand nicht für erwiesen. Wie er auch sonst immer wieder betonte — ob mit Recht, mag hier dahingestellt bleiben — daß der deutsche Richter fast ohne Ausnahme nach bestem Wissen und Gewissen urteile. Es wäre recht verdienstvoll gewesen, wenn Herr Langer an der These der nationalsozialistischen Richter Stellung genommen hätte, daß bei der Rechtsprechung ein Unterschied zwischen national- und nichtnationalen Urteilen bestehen müsse. In der „Stunde der werktätigen Frau“ berichtete Marga Hahn aus der Praxis der Berufsberaterin und gab den Eltern heraufstrebender Jugendlicher eine Reihe Ratschläge, wie sie selbst schon durch entsprechende Erziehung ihrer Kinder diesen die Berufswahl erleichtern könnten. Der Leitgedanke ihrer Ausführungen war der, daß in allererster Linie Anlage oder Fähigkeit und erst in zweiter Linie die Berufsaussichten bei der Berufswahl jugendlicher Schülertinnen zu berücksichtigen seien. Zum Schluß wies die Referentin noch ausführlich auf die Arbeit der Berufsberatungstellen hin und empfahl vor allem die psychologische Beratungsrufe. Von dem „Rückblick auf die künstlerischen Ereignisse des Jahres 1931/32“, den der Berliner Journalist Hans Jassme in „Zeitschrift“ gab, hatte man sich entschieden mehr versprochen. Jassme beschränkte sich auf eine oberflächliche Zusammenstellung der Film-, Theater-, Oper- und Kabarettremisen des letzten Jahres, ohne jedoch nur eine grundlegende Bemerkung zu machen. Gediegene journalistische Arbeit dagegen stellte der „Rückblick auf die wirtschaftlichen Ereignisse“ dar, den Martin Darge gleichfalls in „Zeitschrift“ vor uns entwarf. Das Wertvolle an seinen Ausführungen war auch diesmal wieder die unmißverständliche Kennzeichnung gewisser Entwicklungstendenzen im Ablauf der Wirtschaft.

Die letzten Hörfolgen der Rundfunkwoche waren die beiden Hörspiele „Die Töchter der Töchter“ von Paul Barnay und der Premierenspieler, zur Wiederholung. Heute Sonntag, 20.12.1931, um die folgenden Tage gelang der hiesige Hölzerleser „Kunst und Kultur“ von Hölzerleser und Hölzerleser in der Interpretation von Hölzerleser und Hölzerleser zur Aufführung. Sonntag, 20.12.1931, um die folgenden Tage gelang der hiesige Hölzerleser „Kunst und Kultur“ von Hölzerleser und Hölzerleser in der Interpretation von Hölzerleser und Hölzerleser zur Aufführung. Sonntag, 20.12.1931, um die folgenden Tage gelang der hiesige Hölzerleser „Kunst und Kultur“ von Hölzerleser und Hölzerleser in der Interpretation von Hölzerleser und Hölzerleser zur Aufführung.

Die letzten Hörfolgen der Rundfunkwoche waren die beiden Hörspiele „Die Töchter der Töchter“ von Paul Barnay und der Premierenspieler, zur Wiederholung. Heute Sonntag, 20.12.1931, um die folgenden Tage gelang der hiesige Hölzerleser „Kunst und Kultur“ von Hölzerleser und Hölzerleser in der Interpretation von Hölzerleser und Hölzerleser zur Aufführung. Sonntag, 20.12.1931, um die folgenden Tage gelang der hiesige Hölzerleser „Kunst und Kultur“ von Hölzerleser und Hölzerleser in der Interpretation von Hölzerleser und Hölzerleser zur Aufführung.

um neuen Jahre Mit neuem Mut Zu neuem Schaffen Voran aus eigener Kraft durch Maren Städtische Sparkasse zu Breslau

Sendung Breslau (325) Zwischensender: Gleiwitz (253,4) Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge, 6.15: Gymnastik, 6.35: Konzert, 8.15: Wetter für die Landwirtschaft, 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, 11.30: (Di., Do., 11.50) Wetter, 13.05: Konzert, 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten, 14.05: Konzert, 14.45: Schallplatten-Werbedienst, 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börsen.

Sonntag, 1. Januar 6.35: Hamburg: Hafentanz. Die Gloden vom Großen Michel. Als Einlage: Flaggenparade der deutschen Reichsmarine im Kieler Hafen. 8.15: Morgenkonzert (Schallplatten). 9.20: Lied der deutschen Studenten in dieser Zeit. Text von E. Buchhorn. Musik von G. Enders. 9.30: Schachfunt. 9.50: Glöckchengläut. 10.05: Evangelische Morgenfeier. 11.00: H. Th. Koegel: Neujahrsgruß an Auslandsdeutsche. 11.30: Leipzig: Bachkantate. Gott, wie Dein Name, so ist auch Dein Ruhm. 12.00: Mittagskonzert der Funkkapelle. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Dr. Stulzig: Wilhelm Busch der Maler und Zeichner. 14.25: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 14.40: Kinderfunt: Das letzte Herz. Hörspiel. 15.30: Bologna: Deutschland-Italien. Fußball. 2. Satzzeit. 16.10: Einführung in die Oper des Abends. 16.35: Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert. 17.50: Einführung in die Oper des Abends und Bekanntgabe des Personenbelegungs. 18.00: Die Meisterlinger von Nürnberg von Rich. Wagner. ca. 19.20: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Sportergebnisse des Sonntags. ca. 20.40: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23.00: Berlin: Langmusik der Kapelle S. Röh.

Montag, 2. Januar 15.35: Das Buch des Tages: Bild in Zeitstrahlen. 16.00: Major a. D. Dr. jur. Wille: Die Reichswehr im Jahre 1932. 16.20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: F. Marszalek. 17.30: Landw. Preisbericht; anchl.: Dr. Stumpf: Astronomischer Rückblick und Ausblick an der Jahreswende. 17.55: Dr. Seifert: Berichte aus dem geistigen Leben. 18.15: Fünfundszwanzig Minuten Französisch. 18.40: Der Zeitdienst berichtet. 19.00: Univ.-Prof. Dr. Janitsch: Die geographische Einheit Europas. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Otto Stranz zum Gebenten. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: F. Marszalek. 20.00: Wien: Was wollen Sie tanzen? Mitw.: G. Roder (Gelang). — Orchester H. Dostal — Tanzkapelle S. R. Rönngold. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.25: Funktechnischer Briefkasten. 22.35: S. Lucas: Die Breslauer Volkshochschule.

Dienstag, 3. Januar 11.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 15.40: Kinderfunt: Bewegungsspiele. Die Hochzeit im Walde. 16.10: Konzert. Ethik. Baumerh-Diomedes (Soprano), Margot Hoff (Violine), Martha Rinkel-Gähner (Klavier). 17.10: Die Comedian Harmonists singen. Konzert auf Schallplatten. 17.30: Landw. Preisbericht; anchl.: Das Buch des Tages: Englische Erzähler. 17.50: Will Vesper liest aus eigenen Werken. 18.20: Der Zeitdienst berichtet. 19.00: Beleuchtung von Rundfunkbüchern. 19.10: G. Wirsing: Der einhellige Wirtschaftsraum. Deutschland und Europa. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Abendmusik auf Schallplatten. 20.30: Rückblick auf das Hörspiel-Programm des Jahres 1932. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.25: Politische Zeitungschau. 22.45: Hiersburg: Sättonwert des Städtischen Orchesters.

Konzerte, Theater, Veranstaltungen. Musiktheater (Opernhaus). Heute Sonntag 10 Uhr: Die Fledermaus. Die nächsten Aufführungen der in der Jahrestagung der Schlesischen Bühnenvereine am 10. und 11. Dezember in Breslau abgehaltene Schlesische Bühnenvereine. Sonntag, 12. Dezember: Die Fledermaus. Musiktheater (Opernhaus). Heute Sonntag 10 Uhr: Die Fledermaus. Die nächsten Aufführungen der in der Jahrestagung der Schlesischen Bühnenvereine am 10. und 11. Dezember in Breslau abgehaltene Schlesische Bühnenvereine. Sonntag, 12. Dezember: Die Fledermaus.

Antiföher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietzern. Die letzten über Ingolstadt und Deutsch-Österreich ausgetretenen Schneefälle breiten sich nordwärts aus und dürften auch unserem Bezirk zum Teil Schnee bringen. Ein durchgreifender Wetterumschlag scheint sich vorzubereiten. Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung teils wolfiges, teils heiteres Wetter, Temperaturen um Null, stellenweise Schneefall.

Das Wetter im Ströme. Von den nächstehenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über: Temperatur, Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Neuschnee), Schneehöhe, Schneehöhe, Schneehöhe. Sonntag, 3. Januar: Heiter, SW 2, 8, bereit. St. und Röhrl. mäßig. G. 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Mittwoch, 4. Januar. 16.00: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher. 16.30: Th. Karlovič: Pflege des Unterhaltungsspiels in Jugendvereinen. 16.45: Das Buch des Tages: Neue oberflächliche Bücher. 17.00: Kammermusik I. Ausf.: B. Plewig (Klarinette), K. Geba (Fagott). 17.20: Landw. Preisbericht; anchl.: K. A. Urban: Geschichten vom Jagd. Wie der Jagd zu seinem ersten Christbaum kam. 17.40: Kammermusik II. Ausf.: B. Plewig (Klarinette), K. Geba (Fagott). 18.00: Rund um den Erdball. Weltreisebericht von Dr. Frischhals. 18.25: Architektur: Aramer: Die Bauparabewegung. 18.45: E. Romel: Internationaler Arbeiterkongress seit 1920. 19.05: Abendmusik des Orchesters der Gleiwitzer Berufsmusiker. ca. 19.35: Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Stuttgart: Sinter Abend. 22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.35: Th. B. Jacob: Aufführungen des Breslauer Stadttheaters. 22.50: Berlin: Langmusik der Kapelle Herbert Fröhlich.

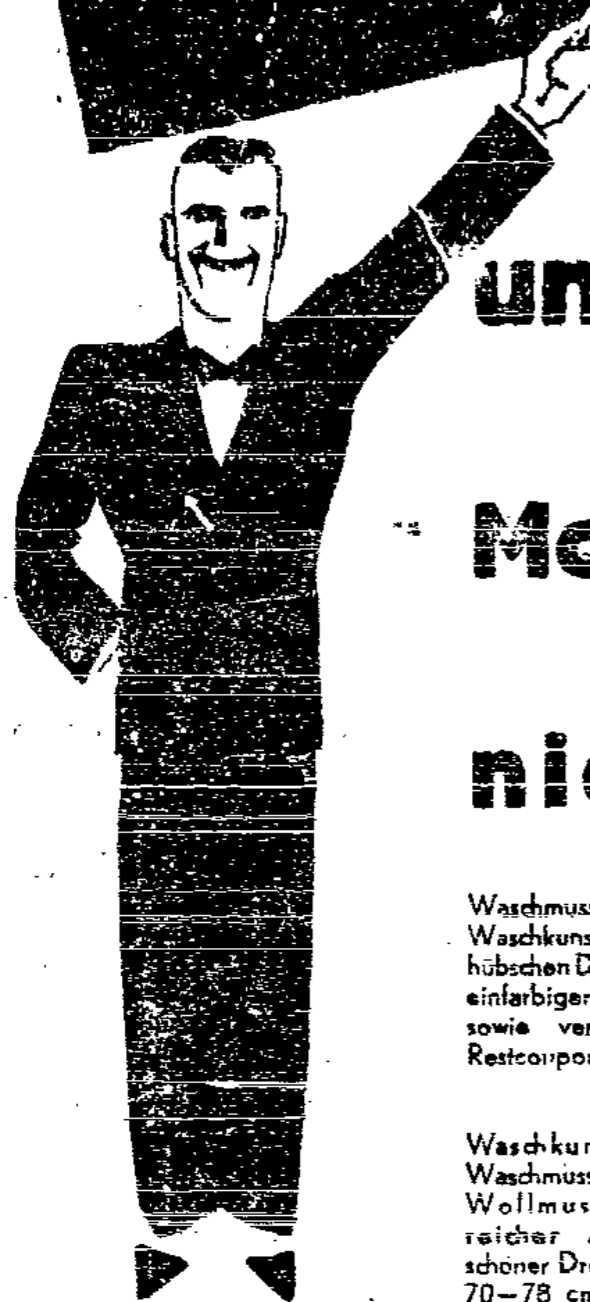
Donnerstag, 5. Januar. 11.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 15.30: Mit Eltern ins Waldenburger Bergland. Wanderer von E. Fröhlich. 16.40: Das Buch des Tages: Historische Betrachtungen. 16.00: Klaviermusik schlesischer Komponisten. E. A. Weibel. 16.30: Berlin: Unterhaltungskonzert des Orchesters Alois Pachatz. 17.30: Landw. Preisbericht; anchl.: Runderbau: Eine Handvoll Bücher. 18.00: Anna Baleien: Ein Werkdenkmal in Schölen. 18.20: Der Zeitdienst berichtet. 18.35: R. Smolinsky: Gemerkwürdiger Zeitgeist. 19.00: Dr. von Grumbkow: Die politische Lage Deutschlands in Europa. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Abendmusik auf Schallplatten. 20.00: Univ.-Prof. Dr. Lohmeyer: Die geistige Bedeutung Deutschlands für Europa. 20.30: und in dem Schneegebirge. Functopostzeit vom Winter. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.20: John Minutem Ciperants. 22.30: Oberingemar Kleinberg: Reflektionen.

Freitag, 6. Januar. 8.30: Mira von Hollander-Musik: Hochblätter für die Saustreu. 15.40: Jugendfunt: Der Mann, der die Sprache der Vögel versteht. 16.00: Bilder. Ausf.: Jella Braun-Fernwald (Kb.). Am Flügel: K. Jattwig. 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: F. Marszalek. 17.30: Landw. Preisbericht; anchl.: Univ.-Prof. Dr. Rosenkold-Sulz: Die technisch-naturwissenschaftliche Zivilisation der Gegenwart. 18.00: Franziskanerchor Breslau-Carionit: Deutsche Weihnacht der Franziskaner. 19.00: D. L. Brandt: Die Anachete als Bericht der Geschichte. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Der Zeitdienst berichtet. 20.00: Abendkonzert der Funkkapelle. Leitung: F. Marszalek. 20.50: Abendberichte. 21.00: Der General und das Feld. Schauspiel von S. Frank. 22.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.35: Berlin: Langmusik. Kapelle D. Joch.

Sonntag, 7. Januar. 16.40: Die Mine der Woche. 16.00: Kurates Gürtel: Die Missionsfrage in der weispanischen Situation von heute. 18.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: F. Marszalek. 18.00: Das Buch des Tages: Historische Ereignisblätter. 18.15: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturzusammenfassung. 18.45: Aus der alten Röhre. Abendmusik der Funkkapelle. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Der Zeitdienst berichtet. 20.00: Mahtranda. Mitw.: Hans Frind (Soprano) — Schöne Musik. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.35: Berlin: Langmusik der Kapelle Saton Gernack. Anchl.: Langmusik der Kapelle Fredrich-Dehmann und Egon Jaffel. Als Einlage: Aus dem Sportplatz in Berlin: Frau Helen-Sandkollurater des Breslauer Brandenburger Athletik-Sport.

Achtung! Sonderangebote! Lorenz, 2 Röhren - Gleichstrom - Empfänger mit eingebautem Lautsprecher 58 M. Lorenz, 2 Röhren - Wechselstrom - Empfänger ohne Lautsprecher 65 M. Telog, 4 Röhren - Schwinggitter - Empfänger mit eingebautem dynamischen Lautsprecher 150 M. Ähnliche Gelegenheitsangebote in guten Marken-Fabrikaten erhalten Sie bei Fritz Janner, Breslau I, Poststraße 88 und Neuenhaffner 5. Tel.: 2111. Einmalige und regelmäßige, zuverlässige, rasche und kostengünstige. Gleichzeitig all meinen geschätzten Kunden und Freunden ein gesundes und besseres neues Jahr!

**Für einen Brückenteil  
der  
normalen Preise**



haben wir die  
gesamten Lagerbestände in

**Wasch-, Woll-  
und Seidenstoffen**

eines in geschäftlicher Umstellung  
befindlichen Konfektions-Hauses  
aufgekauft, die wir ab

**Montag, den 2. Januar  
auf Extra-Tischen (1.Stock)  
zu entsprechend  
niedrigen Preisen**

wie folgt, zum Verkauf bringen:

Waschmusselin und  
Waschkunstseide in  
hübschen Druckmust.,  
einfarbiger Vollvoile,  
sowie verschiedene  
Restcoupons,

**28 Pf.**  
Meter

Bedruckt. Wollmussel.,  
Vollvoile, Waschseid  
und Selinak, wollene  
u. halbwooll. Kleider-  
tweeds, sowie einwoill.  
Blusenstreifen,

**75 Pf.**  
Meter

Waschkunstseide,  
Waschmusselin und  
Wollmusselin in  
reicher Auswahl  
schöner Druckmuster,  
70-78 cm breit,

**38 Pf.**  
Meter

Reinseid. Teft, reinseid.  
Crêpe de chine, ein-  
farb. u. bedruckt, kunst-  
seid. bedruckt. Vivacoin  
u. Frotte, sowie 130cmbr.  
reinw. Kleiderstoffe,

**1.25**  
Meter

Wollmusselin, Voll-  
voile u. Waschkunst-  
seide in geschmack-  
voll. Druckmust., sowie  
einfarb. halbwoollen.  
Kleiderpopeline,

**58 Pf.**  
Meter

Große Posten ein-  
farbiger reinwoollener  
Kleiderstoffe, vor-  
zügliche Qualitäten  
in modernen Farben,  
130 cm breit,

**1.95**  
Meter

**Mengen-Abgabe  
vorbehalten!  
Proben-Versand  
ausgeschlossen!**

**Vergessen Sie nicht:** Bei Bielschowsky jetzt auch Vogue- und Ullstein-Schnitte.  
Verkauf im 1. Stock, Kleiderstoff-Abteilung

**BIELSCHOWSKY**

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Montag - Dienstag - Mittwoch

Viele 1000 schöne, spottbillige

Subtil.

**Ruffen**

Lagerreste, Abschnitte und Kupone  
in besonders günstigen Längen, alles gute  
und prakt. Gebrauchsstoffe, die Sie jetzt

1000 Stück große  
Gesichts- u. Küchen-  
Handtuch-Reste  
ca. 45-100 cm groß und  
darüber, nur gute Drill-  
und Körper-  
Qualität, zum  
Aussehen  
Stück 38, 25  
**15 Pf.**

**ganz billig kaufen können**

- 1 Posten  
**Flüchzend-Reste** z. Ausbessern,  
auch für Handtücher, gute halb- und  
reinein. Qual. z. Ausw. St 15, 18 **5 Pf.**
- Feine Hemden-Reste**  
80 cm breit, pa. Qualität, in Längen  
von 1-2 Meter im Rest Meter **22 Pf.**
- Betttüchen - Kattune - Reste**  
ganz gute hochwertige Qualitäten  
Deckbettb. m 85 Pl. Kissenbreite m **45 Pf.**
- Bettlinen-Reste**  
130 cm breit, ganz schwere Qual., in  
Läng. v. 4.10 Meter, im Rest Meter **65 Pf.**
- Laken-Kreasreste**  
130 cm breit im Rest Meter **68 Pf.**
- Laken-Bausreste**  
150 cm breit, schwere Qualität  
im Rest Meter **78 Pf.**
- Linon- u. Bettwäls-Reste**  
ganz gute, pa. Qual. z. Ausbess. von  
Bettwäsche, 130 cm breit, in Längen  
von 1/2 - 1.90 Met., im Rest Met. 68 **49 Pf.**
- Weiße Molton-Reste**  
70 u. 80 cm br., prachtvolle, mollige  
Qualität im Rest Meter **48 Pf.**
- Weiße Körperbarchent-Reste**  
80 cm breit, gute hochedle Qual., in  
Längen von 1/2 bis 4 Metern,  
im Rest Meter **56 und 48 Pf.**
- in Längen v. 1/2, b. 1.40 m, i. Rest m **32 Pf.**
- Hemdenbarchent-Reste**  
mollige Strapaz-Qualitäten, in Läng.  
v. 1/2 bi. Metern, i. Rest m 54, 49 **29 Pf.**
- Züchtungsstoff-Reste**  
waschecht, Deckbettbreite Meter 75  
Kissenbreite Meter **39 Pf.**
- inici-Reste**  
gute Qual., gar. echirt u. lederdicht  
Deckbettbreite 1.85, Kissenbr. Mtr. **95 Pf.**
- Bedamast und Wallis**  
für Deckbett. u. z. Ausbess. 130 cm br.  
erstkl. Mako Qual. im Rest Meter **95 Pf.**
- Bedamast- u. Wallis-Reste**  
erpr. Qual., schöne Muster, Deckbettb.  
Mtr. 1.25, 98 Pl., Kissenbr. Mtr. 68 **58 Pf.**
- Bedruckte Wascham-Reste**  
mit kleinen Schönmustern, herrl.  
Muster im Rest Met. 78, 68 **45 Pf.**
- Zwirn-Cheviot-Reste**  
doppelseit. bedr. Qual., viele Tweed-  
Muster Länge b. 1 1/2 Met., i. Rest Mtr. **32 Pf.**
- Hauskleiderstoff-Reste**  
beste Strapazier-Qualitäten  
im Rest Meter 85 **58 Pf.**
- Schlafanzug-Fiancilereste**  
Flanell u. Batist, Sireen, u. auch i. den  
mod. Blaucmuss., im Rest Mtr. 55, 42 **28 Pf.**
- Velour-Reste**  
für Morgen-Röcke, und Kleider  
sogar im Rest Meter 58 **38 Pf.**
- Schürz- u. zephir-Reste**  
116 cm breit, auch für Berufsmäntel  
u. Kleider geeignet, i. Rest Mtr. 75 **58 Pf.**
- Mod. Tweedstoff- u. Busen-  
streifen-Reste** in dkt. u. mittel-  
gründigen Mustern im Rest Met. 58 **48 Pf.**
- Große Reste  
**Wochenend-Hemdstoffe**  
in angerauter Qual., im Rest Mtr. 48 **38 Pf.**
- Schürzenleinen-Reste**  
ganz gute, 116 cm breit, prachtvolle  
Qual. und Muster im Rest Meter **58 Pf.**
- Oberhemd- u. Popeline-Reste**  
gute Muster, kleine Schönmustern  
im Rest Meter 58 **42 Pf.**
- nl. O. bernem. - Perkal-Reste**  
zum Ausbessern und Ergänzen für  
Serviteurs usw. je n. Gr. i. Rest Mtr. 38 **28 Pf.**
- Feine Wäschebarchent-Reste**  
glattfarbig, in lila, hellblau, rosa  
im Rest Meter **38 Pf.**
- Glattfarbige Satin-Reste**  
in vielen Farben und schwarz  
im Rest Meter 58 **38 Pf.**
- Acia-Travis-Wäschekunst-  
seiden-Reste** feinfarb., 80 cm br.,  
pa. weichtließ Qual., im Rest Meter **110**

**Gardinen- und  
Leinen-Flügel**  
verschiedene Breiten, zum  
Teil paarweise gewebt, Tüll,  
mit kleinen Fehlern **58 Pf.**  
St. 1.85, 1.45, 95

Einzelne  
**Madras- u. Leinen-  
Flügel**  
Tüll sowie Madras **25 Pf.**  
Flügel 1.25, 95, 45

**Querbehänge  
(Lambrequins)**  
gewebt Tüll, Madras, Ripa,  
Leinen, mit kleinen  
Fehlern St. 1.75, 1.25, 75 **45 Pf.**

**Gardinenmüll- u.  
Voile-Reste**  
weiß und bunt  
im Rest **35 Pf.**  
Meter 85, 55

Kleines Quantum einzelne  
**Halbstores** mit  
kleinen  
Fabrikfehlern, gewebter Tüll,  
Gitterstoff und  
Elatine Stück 1.45, 95 **58 Pf.**

**Flammenrips-  
Reste** prachtv. Muster u.  
Farben,  
nur kleine Reste, **10 Pf.**  
Rest 65, 35

**Möbelrips-Reste**  
bunt gemustert,  
ca. 130 cm breit,  
in Längen von  
zirka 5 Meter,  
i. Rest Mtr. 80, 68 **48 Pf.**  
einfarb. Meter

Reste und Coupons von  
**Möbelstoffen** zirka  
130 cm  
br., bis 4 m lg., gute Gobeline-  
u. Fantasiegewebe,  
je nach Qualität **95 Pf.**  
Meter 1.75, 1.50

**Möbelkattun-  
Reste** ca. 90 cm breit,  
bis 6 Meter lang,  
schöne Muster, **48 Pf.**  
im Rest Meter 58

80 cm breite  
**Möbelsatin- und  
Krepp-Reste** b. 5 Mtr.  
lang, in  
schön., gedruckten  
Mustern  
im Rest Meter 85 **65 Pf.**

Große Mengen  
**Wachstuch-Reste**  
auf Barchenttüchen, schöne  
blau-weiße Muster,  
verschied. Größen  
im Rest Meter **80 Pf.**

**Läuferstoff-Reste**  
ca. 67 und 90 cm breit, bis  
6 Mtr. lg., Bouclé, Haargarn  
u. a. Qualit., glatt gestreift,  
usw., kleine Schönmuster  
bis ca. 75% unter Preis!

Sämtliche Seiden- und reißwollene  
Kleiderstoff-Reste  
bis 60% herabgesetzt!

Einige Tausend  
**Wäschesticker-  
Reste**  
in guten u. besten  
Qualitäten,  
3-10 cm breit  
im Rest  
Mtr. 25, 28, 18, 12  
**8 Pf.**

Zum Ausbessern  
von  
Herren-Trikot-  
Schlupfern usw.  
**Fabrikfehl-  
Reste**  
je nach Größe  
Stück 25, 15, 10  
**5 Pf.**

**MESSON  
WALDSCHMID**

Nach langem, schwerem Leiden verschied am  
28. Dezember 1932 unser Parteigenosse  
**August Hildebrand**  
im Alter von 75 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Sozialdemokratische Partei Deutschlands**  
Ortsverein Groß-Breslau  
Beerdigung: Dienstag, den 3. Januar, 15 Uhr.  
Halle 3 (Krematoriumshalle) in Gräbchen.  
Trauerhaus Promnitzstraße 28. **Distrikt 9.**

Verband der Bahngasmittel- und Getränkearbeiter.  
Am 29. Dezember 1932 verschied unser lang-  
jähriges Mitglied, der, feine Kollege  
**Ernst Kuhnert**  
im Alter von 75 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.  
Beerdigung: Montag, den 2. Januar 1933, nach-  
mittags 3 Uhr, Pohlmannwitzer Friedhof.  
Trauerhaus: Niedergasse 4.

**Wohnungen**  
**Stube u. Küche**  
mit Beigelaß auf Wunsch  
auch etwas Garten,  
sowie zu vermieten.  
Miete monatlich 22.- Mark.  
**P. Zappe,**  
Schänborn bei Breslau.  
Siedlung.

**Kleine Wohnungen**  
im Zentrum geistig ein-  
stellige Wohnungen von Berlin,  
Potsdam u. a. nur von  
Dr. Fritz 3. Dienstge,  
fest 4. Dienstge.

**Proletarier!**  
Beseitigt die Hindernisse im  
Sprachunterricht. Lerne die  
Weltsprache Esperanto,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verwendet wird

**Konkurrenzlose Preise**  
Ausschaltung des Zwischenhandels  
Moderne Armband-Uhren

Echt Silber 900 gest. <b>5 bis 40</b> Reichs-Mark	Gold-Plaque 10 Jahre Garantie <b>6 bis 45</b> Reichs-Mark	Echt Gold 985 gest. Met. Z. <b>9<sup>50</sup> bis 20</b> Reichs-Mark
--	--	---

Katalog mit 200 Abbildungen gratis u. franko

Marken-Uhren Gold 585 gest. <b>20 bis 150</b> Reichs-Mark	Taschen-Uhren von 2.- an Echt Silber von 10.- an Wecker 2.- an	Sprungdeckel Gold-Plaque 19 Jahre Garantie <b>24 bis 55</b> Reichs-Mark
--	--	---

Qualitäts-Marken-Uhren  
Mätha- und Muga-Präzision  
300 Muster 15-150 RM

**Uhrenhaus Präzision**  
Vertrieb G. m. b. H.  
Breslau, Schwandritzer Straße 54

**Beerdigungen**  
Ebermann  
**„Siedlung“** Wilhelm  
Schneider  
Breslau 7, Schwanbrücke 58, 59, 60  
Ecke Kapferschuldenstraße. Telefon 54404

# Ein grausam Liebespiel

Einstudiert und in Szene gesetzt von Nazi-Studienrat Dr. Vollex

Unser Zwischjahr-Parteiblatt meldet: Vor dem Schurgericht Zwidkau rollten in den letzten Tagen überliche Adler ab. Angeklagt war

der nationalsozialistische Studienrat Erich Vollex, der wiederholt an einer sechzehnjährigen Schülerin in der gemeinen Weise verging und der dann seinem schandbaren Verhalten die Kreuze aufsetzte, indem er dieses kleine, unerfahrene und gänzlich in einem Bann stehende Mädchen zum Meineid anstiftete, um sich zu retten.

Was in diesem Prozeß, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging alles an Gemeinheiten, Niedertracht und Gesinnungslumperei aus Tageslicht befördert wurde, sträubt sich die Feder, niederzuschreiben. Es soll jedoch versucht werden, einen Querschnitt zu geben, um der breiten Öffentlichkeit das Charakterbild eines Menschen zu zeichnen.

Der jahrelang als fanatischer Anhänger des Nationalsozialismus nicht genug schimpfen konnte über die Zerstörung der deutschen Familie durch den marxistischen Geist und die in der strupellosesten Weise eine Familie in Ruine gerichtet hat.

## Das kleine Häßl.

Sechzehnjährig, kam das kleine, unerfahrene Ding vom Lande in eine höhere Lehranstalt nach Zwidkau als Schülerin. Ihr Vater, ein fleißiger Arbeiter, darbot sich die Kosten hierfür vom Munde ab, damit es seinem einzigen Kinde im Leben etwas besser gehen sollte. Auf einem Schulausflug lernte sie den Studienrat Vollex näher kennen, der, wie er später jagte, die Aufsicht der Schulklassen übernommen hatte, um in der Nähe des Mädchens zu sein, das natürlich sich ungemein bedrängt fühlte, als der Herr Studienrat sich für es interessierte. Auf diesem Ausflug trug der Herr Lehrer dem Mädchen eine Hausrolle in einem Theaterstück an, das er im Auftrag der Schule auf einem Schulfest einstudiert. Freudig willigte die Zuseherin ein und sie kam fleißig und regelmäßig zu den Proben. Sie spielte die Wirtin in dem Lustspiel „Im weißen Rössl“. Auf den Proben mußte es Vollex einwirken, daß das Mädchen den Autobus verlor. Mangel an Verkehrsmitteln führte der Herr Studienrat dann immer das Mädchen „entgegenkommender“ Weise nach Hause. Durch Liebesswürdigkeiten leitete er sein Opfer an sich, bis es ihm ganz hörig war und sich seinem Willen unterordnete.

Dem Vater des Mädchens mißfiel die Freundschaft und, um dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen, inszenierte Vollex einen Diebstahl gegen den Vater, der schließlich dazu führte, daß das Mädchen seinen Vater bei der Oberverwaltungsbehörde auf das niederträchtigste verächtigte.

Vollex hatte all die Schriftsätze aufgesetzt, in denen nichts weniger verlangt wurde, als daß dem Vater die elterliche Gewalt entzogen werden sollte.

Nach vielen Beweisen für die Richtigkeit seines Verdachts nahm der Vater seine Tochter von der Schule weg. Dann begann erst das richtige Aneinanderreiben.

In einem Brief drohte Vollex dem Vater mit Anzeige wegen der Verleumdungen. Er tue das jetzt nur deshalb nicht, so schrieb er einmal, weil der Vater Parteigenosse sei und er dem „Volkblatt“ keine Gelegenheit geben wollte zu schreiben: Nazis unter sich!

Seine Absicht war, das Mädchen in Berlin unterzubringen, um sich der Aufsicht seines Vaters zu entziehen. Er fuhr sie aber nicht nach Berlin, sondern nach Fichtenreuth.

Dort hielt er sie versteckt, indes die Eltern bei der Behörde Vermittelanzeige erstattet hatten. Alle Vorstellungen bei Vollex halfen nichts. Er weigerte sich, den Aufenthalt des Mädchens anzusehen und erklärte dem Vater, daß das Mädchen in seiner Gewalt stehe.

In einem späteren Brief nannte Vollex das Mädchen „sein kleines Häßl“. Und er behandelte sie auch so. Mißbrauchte es in der niederträchtigsten Art, bis es sich ganz seinem Willen unterordnete. Schließlich schwor es den Meineid, nachdem Vollex in einem Brief ihr gedroht hatte, daß er es fallen lassen und seine Rückficht mehr nehmen werde. „Entweder du kommst zu dieser letzten Aussprache oder ich bin eine Stunde später auf dem Gericht in Glandau“, so heißt es in einem Brief. Am Tage nach der Eidesleistung triumphierte Vollex:

„So, jetzt habe ich dich ganz, jetzt kannst du nicht mehr zurück. Ich allein kann dich wezen Meineids anzeigen.“

Der Herr Studienrat leugnet das natürlich alles ab. Er habe das Mädchen nur vor seinem schlechten Vater schützen wollen. Er habe die beste Absicht gehabt, sich von seiner zweiten Frau scheiden zu lassen, um als 36jähriger Studienrat das 16jährige Kind eines Fabrikarbeiters zu heiraten. Immer beschwor er in seinen glühenden Liebesbriefen das Mädchen, die Briefe zu verbrennen. Er selbst aber sammelte die des kleinen Mädchens und schrieb später einmal:

„Ich habe noch 22 Briefe von dir, die mich entlasten!“

Er ließ sich, um etwas in der Hand zu haben, von seinem Opfer ganz offizielle Briefe schreiben mit der Anrede: „Sehr geehrter Herr Studienrat!“ und traf Anstalten, um dem Verhängnis zu entrinnen. Aber da war etwas, was dem bequemeren und diesen Herrn — wie einer seiner Verteidiger ihn nannte — einen Strich durch seine Rechnung machte:

## Die drei Männer aus Böhlan.

Viele der unglücklichen Schülerkinder verbrachte Vollex in den Wäldern um Böhlan. Den Einwohnern fielen die regelmäßigen Spaziergänge dieses ungleichen Paares auf und schließlich folgten einmal drei Dorfhuben dem Paare. Sie wurden Zeugen einer sehr verhängnisvollen Situation; sie gaben sich zu erkennen und trotzdem kamen die beiden wieder. Wieder wurden sie übertracht. Inzwischen waren die Namen der beiden bekannt geworden und der Einwohnerhaft bemächtigte sich Empörung, da logar Kinder ihnen nachspürten. So kam es, daß die drei Männer erst Verwandten des Mädchens und schließlich dem Vater ihre Entdeckungen unterbreiteten.

Das Häßl brach zusammen und gestand alles, ging aufs Vormundschaftsgericht, nahm dort die ihm von Vollex eingehenden ungeheuerlichen Verdächtigungen gegen den Vater zurück und gestand den Meineid.

## Die Schwörenden haben das Bert.

Nun fanden die Beiden vor dem Schurgericht, noch einmal erleben die Beteiligten all die Grausamkeit und Verworfenheit, die selbst die Verteidigung zu der Erklärung zwangen, daß sie weit von diesem moralisch verkommenen Menschen abtrübt.

Der Staatsanwalt beantragte für Vollex eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und für das Mädchen eine milde Gefängnisstrafe.

In glänzenden Worten sprach Rechtsanwalt Dr. Heising für „das Häßl“. Die Rechtsanwältin Müller-Strohmeier, Berlin, und Schönfelder, Zwidkau, beantragten für Vollex Freispruch.

Das Schwurgericht enttäuschte aber nicht. Gegen 22 Uhr verkündete der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Bär, den Urteilspruch:

3 1/2 Jahre Zuchthaus für Vollex und 2 Monate Gefängnis für „das Häßl“.

Eine Probezeit wird es vor dem Gefängnis bewahren.

## Der Vorhang fällt.

So endet ein grausames Liebespiel dieses nationalen Mannes. Aber ein unschuldiges und unerfahrenes Menichentind ist das bedauernswerte Opfer.

Möge ihm die Kraft werden, sich wieder aufzurichten und möchten recht viele, viele junge Menschen daraus lernen, daß sie immer die Opfer sind, die ihr Leben lang vielleicht für die Torheiten in ihrer Jugend büßen müssen.

Der Vorhang fällt — das Spiel ist aus — die Folgen aber bleiben!

## Endlich Lahusen-Prozess

Der Lahusen-Prozess soll nun endlich am 14. Februar steigen. 1 1/2 Jahre hat die Öffentlichkeit vergeblich auf die Festsetzung eines Termins gewartet.

## Wieder einmal die Brüder Sack

Das Brüderpaar Erich und Franz Sack macht in Berlin wieder von sich reden. In einem Hause in der Trebbiner Straße bemerkten Hausbewohner in der Nacht verdächtige Gestalten. Dem Ueberfallkommando gelang es nach längerer Jagd, zwei jüngere Männer festzunehmen, die jede Angabe über ihre Personalien verweigerten. Beide wurden dem polizeilichen Erkennungsdienst vorgeführt und als die Brüder Sack erkannt. Sie befolgen ihre alte Taktik, und schweigen.

Die Genannten haben schon oft von sich reden gemacht. Im Januar 1929 wurde in der Filiale der damaligen Diskontogesellschaft am Wittenbergplatz ein Diebstahl verübt. Die Einbrecher gruben einen Stollen und gelangten in den Tresorraum. Mit einer riesigen Beute, deren Wert bis heute noch nicht einwandlos festgestellt ist, konnten sie entkommen. Die Brüder Sack wurden verdächtigt, an diesem Einbruch beteiligt zu sein, jedoch ließ es sich nicht nachweisen. Ein Jahr später, im Januar 1930, wurden beide übertracht, als sie einen Unterstand auf dem Friedhof in der Cauerstraße gebaut hatten. Was sie beabsichtigten, blieb unklar. Es tauchten allerlei Vermutungen auf, jedoch konnte nichts bewiesen werden. Ende April des gleichen Jahres wurden die beiden Brüder in Monat im Keller eines Hauses wieder einmal gefaßt. Man fand bei ihnen Bierflaschen, Saufstiele, Stiefelgarn und Dretische. Man vermutete, daß sie einen Einbruch in das Zigarrengeschäft planten. Sie redeten sich aber vor Gericht wieder heraus. Im November 1931 bestellten sie sich unter dem Namen Hoffmann bei einem Kfzfabrikanten sogenannte Tots-Kfzsteers. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung in der Birkenstraße wurde allerlei Material gefunden, das den Verdacht auftauchen ließ, daß beide sich mit der Herstellung von Fallschirmen beschäftigten. In der Berufungsinstanz wurden sie wegen Uebertretung zu je drei Wochen Haft verurteilt.

Man darf gespannt darauf sein, was die beiden Brüder jetzt für Ausreden gebrauchen werden. Nach den Feststellungen am Tatort und nach ihrem ganzen Gebahren dürften sie diesmal des verübten Einbruches überführt sein.

## Nicht Gasvergiftung, sondern Gassenmord

Anfang dieses Monats war in Berlin ein Mann namens Willi Waldheim in seiner Wohnung durch das Gas vergiftet aufgefunden worden. Da man Selbstmord annahm, wurde die Leiche zur Bestattung freigegeben. Gestern erschien die Ehefrau bei der Kriminalpolizei und gestand, am 4. Dezember den Gaszahn des Schlafzimmers geöffnet zu haben, als ihr Mann betrunken heimgekehrt war und sich zu Bett gelegt hatte. Sie gab weiter an, daß sie mehrere Geldstücke in den Gasautomaten geworfen hätte, um eine Unterbrechung des Gasausströmens zu bewirken. Ihre sechsjährige Tochter habe sie vorher zu ihrer Mutter gebracht.

## Devijennamnestie

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat das Verfahren gegen einen der Devijenschlebung beschuldigten Berliner Kaufmann eingestellt. Das Gericht ist der Meinung, daß das zur Verhandlung stehende Vergehen unter die Amnestie falle. Das Gericht steht damit im Gegensatz zum Reichsbankpräsidenten Dr. Luthner, der vor Erlass der Amnestieverordnung die Reichsregierung ersuchte, Vergehen gegen die Devijensbestimmungen auch weiterhin ahnden zu lassen.

## Blitzzug-Panne

Am Freitag fand eine Pressesahrt des „Fliegenden Hamburgers“ auf der Strecke Berlin-Hamburg und zurück statt. In einer Begrüßungsansprache teilte Reichsbahndirektor Doppe mit, daß man die Geschwindigkeit des Schnelltriebwagens nicht über 150 Stundenkilometer steigern, weil bei regulären Fahrten auf alle diejenigen Züge Rücksicht genommen werden müsse, die gleichzeitig unterwegs seien. Der Krukenberg-Wagen habe nur deshalb eine Geschwindigkeit von 230 Kilometer fahren können, weil vorher die Strecke besonders freigemacht worden sei.

Untermwegs widerfuhr dem Zug ein kleines Mißgeschick. Hinter Wittenberge wurde die Bremsleitung undicht und brachte den Wagen automatisch zum Halten. Ein Streckenwärter befandete, daß die hintere Achse übermäßig stark Rauchentwicklung gezeigt habe. Der Schaden war nach kurzer Zeit behoben. 138 Minuten nach seiner Abfahrt in Berlin traf der Schnelltriebwagen in Hamburg ein.

## Die Beleidigten

Nationalismus und nationaler Sporn haben in der irischen Hauptstadt Dublin einen seltsamen Konflikt ausgelöst. Im Gefängnis Mount Jou in Dublin wurde der irische Brudermörder Patrick McDermott von einem aus England hergestellten Scharfrichter hingerichtet, weil die zuständigen Behörden der Meinung sind, daß es billiger sei, nötigenfalls den englischen Henker kommen zu lassen als einen irischen, der nicht allzuviel zu tun hätte, ein Jahresgehalt auszugahlen. Die irischen Nationalisten sind über diese Sparlamkeit sehr bekümmert. Sie führten seit langem eine Kampagne gegen die Hinrichtung McDermotts — zuletzt mit Demonstrationen, Lügen; auf den mitgeführten Schildern war u. a. zu lesen: „Iren beschäftigen englischen Henker. Ist das Gerechtigkeit? Ist das Freiheit?“

## Im Blitzzug Berlin-Hamburg



Bei der ersten öffentlichen Fahrt des neuen Schnelltriebwagens der Reichsbahn zwischen Hamburg und Berlin wurden diese Innenaufnahmen gemacht: (links) ein Bild in den Führerstand — (rechts) das Innere des mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Wagens. Ein Tachometer unterrichtete die Fahrgäste ständig über die Geschwindigkeit des Wagens.

## Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Kolman



79. In ihrer Todesangst griff die arme Frau den Staubbesen, die einzige Waffe, die vorhanden war. Dann sprang sie mit jugendlicher Gewandtheit auf den Tisch und verteidigte sich energisch gegen Gambo, der aus dem Bett gesprungen war und sie wütend anstiel. Bums! Da ging bereits der ganze Wahnsinn zu Boden!



80. Im nächsten Augenblick springt Frau Anttel, nach einem letzten verzweifelten Hauch, vom Tische herunter und rennt, immer mit dem Staubbesen fuchtelnd, zur Plattform hinauf. Dort angekommen, sieht sie plötzlich den Kopf des Ballons vor sich. Den Staubbesen als Springtange benutzend, springt sie hinein.

## Leipart an die Gewerkschaften

### Einig im Streben zum Sozialismus - Verhandlungen über Arbeitsbeschaffung

Die Gewerkschaftspressen veröffentlichen folgenden Jahresbericht des Genossen Leipart, des Vorsitzenden des ADGB, an die Funktionäre und Mitglieder der Gewerkschaften:

Kolleginnen und Kollegen!

Als ich mich Ende September an Euch wandte, hatte die Regierung von Papen jene Notverordnungen erlassen, die einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Arbeiterschaft bedeuteten. Der Bundesvorstand rief Euch zum Kampfe gegen diese Notverordnung auf. Ihr seid diesem Kampfe gefolgt. Wenn später die neue Regierung die drückendsten Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September zurücknehmen mußte, so ist das Eurer festen und entschlossenen Haltung zu verdanken. Die ganze deutsche Öffentlichkeit hat von neuem erkennen müssen, daß die Gewerkschaften Deutschlands den großen machtvollen Mod bilden, durch den sich der Wille der Arbeiterschaft immer wieder durchsetzen vermag.

Gerade deshalb aber bricht von allen Seiten eine Flut von Verleumdungen, Entstellungen und Verdächtigungen über die Gewerkschaften herein. Es sind Kräfte am Werk, die fortgesetzt neue Unsicherheit in die Masse der organisierten Arbeiterschaft hineintragen wollen. Man wirft uns vor, daß wir mit dem Reichskanzler von Schleicher verhandelt haben. Man verdächtigt uns der Zusammenarbeit mit reaktionären Gruppen. Man glaubt, daß wir unser großes Ziel, die Verwirklichung einer sozialistischen Wirtschaft, ausgegeben haben.

Wer diese Meinung vertritt, der kennt nicht das Wesen und die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung.

Mit der Sozialdemokratischen Partei, mit der wir seit Jahrzehnten zusammenarbeiten, sind wir uns darüber einig, daß das letzte Ziel der Arbeiterschaft die Verwirklichung des Sozialismus ist.

Aber Ihr wißt, daß die Gewerkschaften gegründet sind, um die Lage der Arbeiterschaft im Rahmen der heutigen Wirtschafts-

ordnung zu verbessern. In stetigem Kampfe, in unermüdlicher Kleinarbeit, haben wir gemeinsam diese Aufgabe zu erfüllen gesucht. In der jetzigen Wirtschaftskrise, die nicht die Gewerkschaften verschulden, haben wir unsere Kraft besonders dafür eingesetzt, die Lage der Arbeitslosen zu verbessern. Wir haben die Forderung nach der vierzigstündigen Arbeitswoche erhoben, um die Zahl der Arbeitsplätze zu vermehren. Wir haben seit einem Jahr immer wieder die Forderung nach Arbeitsbeschaffung gestellt.

Unsere Ideen haben sich in der Öffentlichkeit mehr und mehr durchgesetzt. Heute versucht die Regierung von Schleicher, einen Teil unserer Forderungen zu erfüllen. Den Sozialismus wird diese Regierung nicht verwirklichen. Das wissen wir wohl. Sie will im Gegenteil, ebenso wie die Regierung von Papen, die kapitalistische Wirtschaft befestigen.

Aber können wir in dieser Situation die Aufforderung der Regierung ablehnen, an der Durchführung der Arbeitsbeschaffung mitzuarbeiten?

Wenn wir als die berufene Vertretung der Arbeiterschaft zu dieser Mitarbeit bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffung bereit sind, so geben wir von unseren letzten großen Zielen kein Zola auf. Die Verantwortung für die Arbeiterschaft, die auf uns lastet, ist aber zu groß, als daß wir es ablehnen können, mit diesem oder jenem zu verhandeln, der uns auf Grund seiner Vergangenheit nicht angenehm ist.

Ich weiß, daß die Funktionäre der Gewerkschaften diese Haltung verstehen. Um so mehr erwarte ich, daß sie der Masse der Mitglieder und den Massen der Unorganisierten gegenüber mit aller Entschiedenheit diese Haltung verteidigen, daß sie sich durch alles Geschrei von Verrat nicht erschüttern lassen.

Ich bin überzeugt, daß uns im neuen Jahre neue schwere Kämpfe bevorstehen. Wir gehen ihnen mit Zuversicht entgegen, weil in den Gewerkschaften die ungeheure Kraft und der sozialistische Wille der deutschen Arbeiterschaft lebendig sind.

Theodor Leipart.

## Genfer Bilanz

### Die internationale Sozialpolitik im Jahre 1932

Die internationale Sozialpolitik hat im Jahre 1932 den Verlust ihres besten Kopfes, Albert Thomas, zu beklagen. Am 7. Mai d. Js. wurde er ganz unerwartet durch den Tod mitten aus seiner weltumspannenden Arbeit gerissen. Noch am 30. April hat er auf der 16. Internationalen Arbeitskonferenz in einer meisterhaften Rede den Gedanken der internationalen öffentlichen Arbeitsbeschaffung vertreten. Er verdrückte Regierungen und Unternehmer von der Notwendigkeit einer planmäßigen Gestaltung der Wirtschaft zu überzeugen. Ein grauames Schicksal hat es gewollt, daß er gerade an dem Tage, an dem er die praktischen Vorschläge für die internationale Arbeitsbeschaffung vor dem Völkerrat vertreten sollte im Gemeindefaule seines Heimatsdorfes Champignyn-sur-Morve auf der Totenbahre lag. Sein Denkmal, das er sich in seinem Werke selbst gesetzt hat, ist unvergänglich. Dieses Werk zum Wohle der wirtschaftlichen Schwachen aller Länder zu Ende zu führen, ist die organisierte Arbeiterschaft berufen und gewillt.

In seinem Geiste hat die Arbeitergruppe der Internationalen Arbeitsorganisation in diesem Jahre die Durchbruchschlacht um die internationale Regelung der vierzigstündigen Woche geschlagen. Gegen den heftigsten Widerstand der Unternehmer und gegen die Winkelzüge zahlreicher Regierungen ist es endlich - spät, doch hoffentlich nicht zu spät - gelungen, das Verlangen für die Schaffung einer internationalen Vereinbarung in Gang zu bringen. Am 10. Januar tritt die Technische Vorkonferenz zur Beratung dieser Frage zusammen. Bei gutem Willen kann das Übereinkommen im Juli 1933 verabschiedet werden. Trotz der Anzeichen einer langsamen Belebung der Wirtschaft ist selbst bei der Konjunktur nicht mit einer wesentlichen Verringerung der Arbeitslosigkeit zu rechnen, wenn nicht durch eine internationale Vereinbarung, deren Durchführung in den einzelnen Ländern unter dem Druck der organisierten Arbeiterbewegung erfolgen muß, eine allgemeine geschlechtlich vorgezeichnete Verkürzung der Arbeitszeit stattfindet.

Trotz der schweren Krise ging das Werk der Internationalen Arbeitsorganisation seinen normalen Gang. Die Zahl der Übereinkommen hat sich im Jahre 1932 um eines auf insgesamt 33 erhöht. Die 16. Internationale Arbeitskonferenz hat ein Übereinkommen über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit in nichtgewerblichen Berufen angenommen. Damit ist die letzte Lücke im internationalen Kinderbeschutz geschlossen worden.

Im Jahre 1932 hat man von einer „Krise der internationalen Sozialpolitik“ gesprochen. In seiner bereits erwähnten letzten Rede auf der 16. Arbeitskonferenz hat Albert Thomas selbst diesen Vorwurf in der Tat widerlegt. Die Zahl der Ratifikationen der internationalen Übereinkommen beläuft sich zurzeit auf 490 gegenüber 415 im Dezember 1930 und 447 im Dezember 1931. Das, was die Wirtschaftskrise verzögert hat, ist die internationale Zusammenarbeit und geschlechtliche Zusammenarbeit internationaler Regierungen zu finden. So kann die Forderung getroffen, daß diese internationalen Maßnahmen im wachsenden Maße als ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Krise erkannt werden.

Den größten Anteil an diesen Ratifikationen hat die junge spanische Republik. Das ist ein Beweis dafür, daß aus-

dort in nennenswertem Maße mit einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse zu rechnen ist, wo die Arbeiterschaft einen entscheidenden Einfluß auf die öffentliche Meinung und die Regierung ausüben vermag. Spanien hat insgesamt 8 von 33 bestehenden internationalen Übereinkommen ratifiziert und steht somit an der Spitze der Länder, die sich verpflichtet haben, die in Genf vereinbarten internationalen Vorschriften auf dem Gebiete des geschlechtlichen Arbeiterschutzes durchzuführen. Weit dahinter folgt erst Deutschland mit 16 Ratifikationen. Wenn auch unsere „autoritären“ Regierungen sich der Notwendigkeit einer internationalen Mitarbeit nicht ganz entziehen konnten, so haben sie doch nichts getan, um die Ratifikationen internationaler Übereinkommen zu vollziehen. Seit dem Ausscheiden des Sozialdemokraten Rudolf Biffel aus dem Reichsarbeitsministerium ist nicht ein einziges internationales Übereinkommen ratifiziert worden.

Deutschland kämpft zurzeit, durchaus mit Recht, um den neu zu behebenden Kosten des kellerretirenden Direktors im Internationalen Arbeitsamt. Ein härterer Wille zur praktischen Verwirklichung der internationalen Rechtsnormen wäre hier zweifellos, vor allem auch in der Arbeitergruppe, die bei der Befehung dieses Postens ein gewichtiges Wort mitzureden hat, durchaus eine Empfehlung.

## Ohne Sozialismus geht es nicht mehr

Radikale Systemänderung - das ist die Lösung, die heute in den Vereinigten Staaten angesichts der furchtbaren Krise immer mehr Anhänger findet. An der Columbia-Universität hat eine Gruppe von Ingenieuren, die seit zehn Jahren besonders eingehend die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und technischer Entwicklung studiert, die Frage, ob eine Wiederanzuforderung der Produktion den Überflüssen Arbeit beseitigen würde, glatt verneint. Selbst wenn Amerikas Produktion wieder den Hochstand von 1929 zurückkehre, könne nicht mehr als die Hälfte der Arbeitslosen retribuiert werden. Nur eine radikale Systemänderung, Bergeschaffung der Produktionsmittel, frasse Planwirtschaft bei Beschränkung der Arbeitszeit auf vier Stunden könne Amerika aus der sozialen Krise erretten, in die es bez. aus der Technik geborene Überflutungs geführt habe.

Auch der belarische amerikanische Schriftsteller Theodore Dreiser sieht in seinem Buch „Die Tragik Amerikas“ den einzigen Ausweg aus dem Verhängnis in dem Übergang zur Planwirtschaft.

Der viel geschmähte Sozialismus - nichts anderes als die Menschheit aus dem wirtschaftlichen Zusammenbruch herauszuführen. Wirtschaft und Arbeit sind Dinge geworden, die

Die Internationale Arbeitsorganisation hat im Berichtsjahr auch eine Reihe neuer Aufgaben in Angriff genommen. So hat die 16. Arbeitskonferenz die Frage der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Frage der Aufhebung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung in erster Beratung erledigt und beschlossen, beide Fragen zur endgültigen Verabschiedung auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1933 zu legen. Es ist zu hoffen, daß die Konferenz, die sich ja auch mit der vierzigstündigen Woche zu befassen haben wird, die in Aussicht genommenen Übereinkommen zustande bringt. Diese Konferenz wird auch in erster Beratung die wichtige Frage einer internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung und anderer Formen der Arbeitslosenunterstützung in Angriff nehmen.

Auch im verflochtenen Jahr hat das Internationale Arbeitsamt seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Erforschung der Ursachen der sozialen Schäden fortgesetzt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten führen in verstärktem Maße zu der Erkenntnis, daß alle Arbeitsprobleme, auch in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen, immer mehr zu einer öffentlichen Angelegenheit werden.

## Zum Lohnkampf der Bauarbeiter

In der vorigen Woche schon als auch gestern, am Freitag, tagten die Mitglieder des Baugewerksbundes, um wieder zu der Situation Stellung zu nehmen.

In beiden Versammlungen gab der Kollege Meise den Situationsbericht und es konnte in der letzten Versammlung mit dem Antwortschreiben des Arbeitgeberverbandes aufgewartet werden, das an die Mitglieder dieser Organisation auf das vom Baugewerksbund verfasste Rundschreiben einging. Das Rundschreiben des Baugewerksbundes an die einzelnen Mitglieder des Arbeitgeberverbandes hatte sich in der Hauptsache darauf beschränkt, dem einzelnen Arbeitgeber, der ja nie bei den Verhandlungen dabei ist und nur die Sachlage durch die Information der eigenen Geschäftsleitung kennt, nachzuweisen, daß der reale Lohnstandards den heutigen Lebensverhältnissen absolut keine Rechnung trägt.

Die Geschäftsleitung des Arbeitgeberverbandes hat daraufhin in einem Rundschreiben an ihre Mitgliedschaft leider den sachlichen Boden verlassen und sich rein polemisch eingestellt.

Es wurde behauptet, daß der Schlichter sich bei seinen Genossen mit dem Schiedspruch vom 4. II. d. J. einen guten Anhang sichern wollte.

Kollege Meise gab das Rundschreiben, das in seinem gesamten Text mit den jämmerlichsten Nichtigkeiten arbeitete, zur Kenntnis und gab der Erwartung Ausdruck, daß hoffentlich auch Mitglieder aus Arbeitgeberkreisen die unerhörte Taktlosigkeit gegenüber dem Schlichter nicht billigen werden.

Im übrigen betonte Meise, brauchen wir uns dieser Methode nicht bedienen, da unsere Sache für sich selbst spricht.

Es sind wiederum einige Firmen, auch wenn das Arbeitgeberbundschreiben das immer wieder zu widerlegen versucht, neu hinzugekommen, die den alten Lohn zahlen.

In der Aussprache wurden noch interne Fragen behandelt und die Meinung geäußert, als ob der Kampf etwa mit dem 31. Dezember 1932 sein Ende gefunden habe.

Nach lebhafter Zustimmung wurde verlangt, den Kampf unbedingt durchzuführen, denn es ist ausgeschlossen, daß wir uns jetzt noch einmal irgendwelche Lohnabzüge gefallen lassen.

Die Versammlung ergab im übrigen reifliche Zustimmung zu den Ausführungen des Berichterstatters und ebenso eine völlige Einmütigkeit in der Haltung der sonst betroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen.

Die arbeiterfreundlichen Blätter der Provinz werden dringend gebeten, darauf hinzuweisen, in welchem schweren Abwehrkampf die Bauarbeiter in Breslau sich befinden und ebenso der Erwartung Ausdruck geben, daß kein Bauarbeiter in der Provinz sich zu Streikbrecherdiensten hergibt. Der Kampf der Breslauer ist auch zugleich der Kampf der Provinz.

## Karl Anders

Am 1. Januar 1933 waren es 90 Jahre, daß Karl Anders als 2. Kassierer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Ortsgruppe Breslau, tätig ist. Schon im Jahre 1908, als er noch in den Enginger Werken als Schleifer tätig war, wählte man ihn als ehrenamtlichen zweiten Kassierer. 1908 war Karl Anders als zweiter Kassierer angestellt und hat bis auf den heutigen Tag seinen Posten mit besonderer Sorgfalt und zum Wohle der Organisation ausgefüllt. Karl Anders ist 60 Jahre alt. Wir wünschen und hoffen, daß er noch recht lange der Organisation erhalten bleibt.

alle angehen. Planmäßigkeit, Ordnung und Gerechtigkeit müssen herrschen, wo bisher Zufall und Willkür eines überlebten Wirtschaftssystems geherrscht haben.

## Die Reichsbahn 1932

### Rückgang der Einnahmen um 26 Prozent

In einem vorläufigen Jahresrückblick gibt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihre Einnahmen für das Jahr 1932 mit 850 Millionen Mark an. Gegenüber dem Jahre 1929, dem Höchststand der Einnahmen, ist damit ein Rückgang von 47 Prozent eingetreten. Gegenüber dem Vorjahr verringerten sich die Einnahmen um 26 Prozent. An dem Ausfall ist besonders der Güterverkehr beteiligt. Andererseits gelang es der Reichsbahn-Gesellschaft, die Ausgaben stark zu drücken und zwar um 1600 Millionen Mark auf 690 Millionen Mark. Die Ausgabenleistung beträgt gegenüber dem Jahre 1929 rund 58 Prozent. Bei dieser Rechnung wird berücksichtigt, daß die Reichsbahn im laufenden Jahre auf Grund des Lausanner Abkommens anstatt 660 Millionen Mark nur 70 Millionen Mark an Reparationsleistungen zu tragen hat. Der Fehlbetrag für 1932 soll durch Heranziehung hochmächtiger Rücklagen ausgeglichen werden. In ihrem Ausblick auf das Jahr 1933 weist das Unternehmen darauf hin, daß man hoffe, mit der Wirtschaftserholung auch eine Besserung der finanziellen Ergebnisse der Reichsbahn zu erzielen.